

Ivo Sasek

Laodiceas Verhängnis

Elaion-Verlag
CH-9428 Walzenhausen

Dieses Buch richtet sich nach der gemässigten
neuen Rechtschreibung für die Schweiz.



Elaion

CH-9428 Walzenhausen

Erhältlich bei
Gemeinde-Lehrdienst
Bestellnr. 3
ISBN 978-3-905533-06-4

1. Auflage 1994
5. Auflage 2011

Umschlaggestaltung, Satz, Druck und Verarbeitung
Gemeinde-Lehrdienst, CH-9428 Walzenhausen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Die grosse Verführung	5
Laodiceas Verhängnis	18
Ein „anderes“ Evangelium	31
Der eigenwillige Gottesdienst	39
Die Apartheid des Lammes	52
Ein prophetisches Wort	61
Der verlorene Schlüssel	69
Frommer Ungehorsam	83
Die verlorenen Söhne	101
Der Einbruch des Reiches Gottes	121
Die Herkunft des Christbaumes	141
Anhang	150

Vorwort

Dieses Buch redet über Laodiceas Verhängnis. Laodicea meint das Christentum unserer Endzeit. Die ungeschminkte und gelegentlich scharfe Sprache möge den Leser aber nicht zu falschen Annahmen verleiten. Es handelt sich hierbei nicht um eine Anklageschrift! Ich bitte deshalb jeden Leser, diese Zeilen ebenfalls nicht als eine solche zu verwenden. Mit besserer Erkenntnis und Kritik allein ist nämlich noch gar nichts verändert. Das Schicksal der Gemeinde ist für uns längst zu einer realen Existenzfrage geworden. Seit vielen Jahren kämpfen wir Tag und Nacht mit allem, was wir sind und haben, um die Gesundung der Gemeinde. Wenn ich darum so offen und direkt rede, tue ich es nicht als ein kritischer Zuschauer, sondern als einer, der mit allen Mitteln um das Leben seiner sterbenden Lebensgefährten ringt.

Des Herrn Segen und Licht komme durch dieses Buch besonders auf alle diejenigen, zu denen Jesus sagt: **„Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und denke mit!“** (Offb. 3,19).

Ivo Sasek

Die grosse Verführung

„Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so vielleicht euer Sinn (oder Wahrnehmung) von der Einfalt Christus gegenüber abgewandt und verdorben wird“ (2. Kor. 11,3).

„Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und ass, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er ass“ (1. Mo. 3,6).

Die Menschheit steht einmal mehr in der Prüfung. Die Verführung ist in vollem Gange, und ihre List kann nicht in menschliche Worte gefasst werden. Wer immer in diesen Tagen den Versuch unternimmt, die wahre Vorgehensweise der Schlange offen darzulegen, der erreicht damit einzig, dass er ihr höllisches Werk noch unterstützt und beschleunigt. Der Vater der Lüge arbeitet in solch übernatürlicher dämonischer Schlaueit, dass zuletzt abermals der Gerechte zum Verbrecher und der Mörder zum Gerechten erklärt wird. Wie zurzeit Jesu wird den wahren Christen das Wort im Munde verdreht und das Kreuz aufgerichtet. Aber das Szenario der endzeitlichen Verführung finden wir bereits im ersten Buch Mose vorgeschattet (**1. Mo. 3**). Wird Adam diesmal die Prüfung bestehen? In diesen Tagen entscheidet der Mensch abermals über Paradies oder Untergang. Fällt er

der Verführung zum Opfer, wird diese so tief gefallene Schöpfung hernach geradezu wie ein verlorenes Paradies in seiner Erinnerung bleiben. Der Fall wird unaussprechlich gross sein.

Den Mittelpunkt der letzten Szene bilden abermals die beiden Bäume: der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen nämlich und der Baum des Lebens. Der Baum des Lebens aber steht in der Mitte des Gartens! Dieser Baum ist das Leben Christi selbst. Nur derjenige wird vor der listigen Verführung bewahrt, der sich vom Baum der Erkenntnis fern hält und sich allein am Baum des Lebens orientiert. Was heisst dies für uns praktisch? Wer da glaubt, er könne mittels aufklärender Literatur, mittels Erkenntnis über Gutes und Böses der hereingebrochenen Verführung entfliehen, der irrt gewaltig. Gerade in der „Aufklärung“ liegt seit je die Verführungslist der Schlange verborgen. Wahre Verführung lässt ihre Opfer glauben, sie würden die Sache überblicken und die Künste der Finsternis durchschauen. So liegt das Endzeitangebot der Schlange abermals im Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen verborgen. Sie setzt sich abermals als Lehrerin auf den Lehrstuhl, um das scheinbar unentbehrliche Wissen anzupreisen. Wer immer aber der Verführung nicht zum Opfer fallen will, der orientiere sich allein am Baum des Lebens, der mitten im Garten steht. Nur wer dem lieblichen Duft dieses Lebensbaumes (Lebensgeist Christi) folgt, findet den Weg durch all die Wirrnisse dieser Zeit. Nur wer den Frieden dieses Lebens in Christus kennt und ihm geweiht ist, bleibt vor den friedlosen Wegen der Verführung verschont.

Die Christenheit steht inmitten der Stunde der Versuchung. Sie wird überflutet von einer Unmenge an Erkenntnissen und warnender Literatur. Ist Aufklärung denn nicht auch etwas Wichtiges? Müssen wir die armen Christenseelen denn nicht auf all die Gefahren und einbrechenden Strömungen hinweisen? Gewiss wird eine Aufklärung da und dort von Nutzen sein. Das Problem bei der Verführung liegt aber nicht bei der mangelnden Erkenntnis, sondern vielmehr bei der mangelnden Unterscheidung. Es geht dem Herrn Jesus vielmehr um unsere grundsätzliche Sensibilisierung für Ihn. „**Bist Du es, HERR?**“, ist dabei die wichtigste Frage, die wir uns immer stellen müssen. Wir sollen alles „Neue“ an Seinem „Geruch“ erkennen, und wo Christus nicht unvermischt drin ist, es bereits meiden lernen, bevor wir es begreifen, einordnen oder begründen können. Dieser „geistliche Geruchssinn“ aber kann durch Lehre und Gegenlehre höchstens abgestumpft werden, und genau dies ist des Feindes Ziel. Er möchte uns die Unterscheidung von „Gut und Böse“ allein mittels Wissen und Aufklärung vermitteln. Wahre Unterscheidung aber wird durch den vertrauten Umgang mit und in Liebe zu Christus allein geboren (Baum des Lebens). Wer den Geruch seines Geliebten und die Stimme seines Hirten kennt, wird auch ohne „entsprechende Warnschrift“ das Falsche und Vermischte erkennen und meiden (**Hl. 1,3¹; Joh. 10,27-30²**). Auf dem Weg der Aufklärung ist die Christenheit träge und

¹ „An Duft gar köstlich sind deine Salben; ausgegossenes Salböl ist dein Name.“

² „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins.“

passiv geworden. Anstatt unablässig dem Duft des Bräutigams zu folgen, hat sie ihr Vertrauen auf die Landkarten der sehenden und der blinden Blindenleiter gesetzt. Jetzt aber, da die Verführung die geistliche Landschaft schneller verändert, als dass neue Landkarten und Fahrpläne verfasst und gedruckt werden könnten, steht der Grossteil der Christen hilflos im Dunkel der Zeit. Wer heute nur einen Bruchteil der hereingebrochenen Verführung überschauen möchte, der wird seine gesamte Zeit fortan mit Bücherlesen und dem Besuchen von Aufklärungsvorträgen verbringen müssen.

Hast du den Geruch des „Öles der Narde Christi“ in deiner Nase? Wo nicht, da bist du ein verlorener Mensch! Es gilt nun, unverzüglich in die Stellung einzugehen, die uns im Neuen Bund zugeordnet ist. **„Es steht (nämlich) in den Propheten geschrieben: »Und sie werden ALLE von Gott gelehrt sein«“ (Joh. 6,45; vgl. Jes. 54,13-14¹).** Gerade dadurch erweist sich das neutestamentliche Volk als echt und wahrhaftig, dass es sich bezüglich Wahrheit und Lüge, bezüglich Licht und Finsternis nicht mehr an den Rockzipfel der Propheten hängen muss, wie dies zur Zeit des Alten Testaments der Fall war. **„Dann (unter dem Neuen Bund) wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie ALLE werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Grössten, spricht der HERR“ (Jer. 31,34).** Johannes drückt

¹ „Und alle deine Kinder werden von dem Herrn gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird gross sein. Durch Gerechtigkeit wirst du fest gegründet sein. Sei fern von Bedrängnis, denn du brauchst dich nicht zu fürchten, und von Schrecken, denn er wird sich dir nicht nähern!“

es in **1. Joh. 2,27** mit folgenden Worten aus: „**Und ihr! Die Salbung, die ihr von IHM empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch über ALLES belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge.**“ Der Apostel redet hier von der letzten Zeit der Verführung und deren Unterscheidung bzw. Wahrnehmung durch die Salbung. Kennst du den Duft dieser Salbung? Diese grundsätzliche Unterscheidung ist somit jedem Glied am Leib Christi gegeben, während spezielle Unterscheidungsgaben dazu befähigen, Geisteseinflüsse genau zu orten und zu benennen. Neutestamentliches Prophetentum hat somit ganz andere Schwerpunkte und Aufgaben. Es ist nicht dazu gesetzt, Lücken zu schliessen, die durch die Glieder des Leibes Christi selber geschlossen werden müssen.

Weiter heisst es in **Kol. 3,15**: „**Der Friede des Christus sei Kampfrichter** (entscheide, regiere) **in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib.**“ Der Friede Christi ist keine Gefühlsregung oder gedankliche Einbildung. Er ist der Zustrom göttlicher Ruhe in unsere Umstände hinein. Er bringt die Gewissheit des Wohlgefallens Gottes über einer Sache, einem Menschen oder einer Bewegung zum Ausdruck. Der Friede Christi ist ein inneres Überführtwerden von der Echtheit einer Sache, eines Wortes oder eines Einflusses. Er bringt immer das Zeugnis der Schrift in Einklang mit dem vor Augen Liegenden und umgekehrt. Er ist Licht und Kraft, eben Friede.

Durch was lässt du dich leiten, lieber Bruder, liebe Schwester?
Durch allerlei Erkenntnisse oder durch den Frieden Christi?
Sei dessen gewiss: Entweder wir lernen es, auf die friedevolle

Stimme des Hirten zu hören, oder wir werden ganz gewiss zu Opfern der Verführung werden! Entweder wir halten sogleich inne, wenn der Friede des Christus in uns weicht, oder wir werden in der Vermischung zuerst den Frieden und schliesslich auch jede Orientierung verlieren. Wer immer aber diesen Frieden nicht kennt und hat, und zwar im eigenen Herzen, dem nützen auch alle Warnschriften und Meinungen anderer nichts. Glaub es, der Feind schlägt seine Opfer mit ihren eigenen Waffen. Er versteht es, mit höllischer Präzision gerade die Wahrheit und die tiefere Erkenntnis zu unserem Fallstrick zu machen. Er wird nämlich auf all dem aufbauen und anknüpfen, was noch an weltlichem Wesen an uns zu finden ist.

Die Anknüpfungspunkte der Schlange

„Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben; und sie nahm“ (1. Mo. 3,6).

– Neugierde, Sensationslust, Wissensdurst

Bist du offen für spannende Zeugnisse, für kraftvolle Berichte und aussergewöhnliche Erfahrungen? Geh hin, und du wirst eine Fülle von christlicher Literatur finden, die dich ins Verderben stürzt. Ich könnte jetzt eine lange Liste von Verführungsliteratur nur so aus dem Ärmel schütteln. Ich werde es aber nicht tun – *um des Duftes des Bräutigams willen!* Wer von Lust nach Neuem erfüllt ist, wird selbst die beste Literatur

zu seinem eigenen Verderben verwenden. Die Verführung wird Unzählige über die Heilige Schrift hinausführen und ihnen plausibel machen, dass sie weit mehr verstünden als alle um sie her. Sie wird Erfahrungen von Menschen weit über die Schrift erheben, sodass zuletzt jedes biblische Gegenargument wie unmündiges Geschwätz wirkt.

– **Lichtscheue, Stolz, Selbstgerechtigkeit**

Bist du ein Mensch, der stets nur so viel Licht in sich hineinlässt, wie man ihn vom Unrecht überführen konnte? Jagst du der Busse nach, oder machst du es Adam und Eva gleich?

Adam sagte: „Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, SIE HAT mir von dem Baum gegeben, und ich ass. Und Gott, der Herr, sprach zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: DIE SCHLANGE HAT mich getäuscht, da ass ich“ (1. Mo. 3,12-13).

Für licht- und wahrheitsscheue Wesen stellt die Verführung eine stets wachsende Unmenge christlicher Literatur bereit. Der Feind wird überall dort anknüpfen, wo noch altes Wesen an dir ist! Er wird dir gerne dabei helfen, deine Schuld überall hinzulegen, damit nur du selbst nicht die volle Verantwortung tragen musst. Mit Vorliebe wird er deine Schuld deiner Vergangenheit, deinen Vorfahren, deinen Mitmenschen und sogar sich selber aufladen. Keine Angst, du wirst dich nicht in gebührendem Mass demütigen müssen. Gott hat dafür gesorgt, dass sich das selbstische Wesen hinter einem Wald christlicher Literatur und Lehre verstecken kann.

– Misstrauen, Verdächtigung

Die Schlange wird abermals nach dem Urmuster ihres gesäten „Misstrauens“ handeln: „**Sollte Gott gesagt haben?**“ Die alte Durcheinanderwerferin wird es mit vollendeter Präzision schaffen, die Kinder Gottes nicht allein über das von Gott gesprochene Wort (Bibel) hinauszuführen, sondern darüber hinaus auch tiefes Misstrauen und Verdächtigungen der Kinder Gottes gegeneinander zu erregen. Dieses Misstrauen wird in solcher Weise eingepflanzt werden, dass die Christen meinen werden, ganz im Sinne Gottes zu handeln.

Diese Inspiration aber kommt aus der Unterredung mit der Schlange, nicht aus der Weisheit Gottes hervor (vgl. **Jak. 3,17**)¹. Die Christen werden zunehmend mehr auf von andern bezeugte und auf selbstgemachte Erfahrungen setzen als auf das geschriebene Wort. Sie werden den Aussprüchen der Dämonen mehr Beachtung schenken als dem Worte Gottes, einfach weil sie ihnen ihr Ohr geliehen haben und ihre Wissensgier an den trüben Quellen okkultur und philosophischer Literatur zu stillen suchten statt im Worte Gottes allein (**Kol. 2,8-9**²; **Mk. 1,34**)³. Weil sie aus diesen trüben Quellen getrunken haben, hat sie Gott dahingegeben, sodass ihnen diese Quellen wichtiger erscheinen als das Wort Gottes. Das Besondere an der letzten Verführung wird abermals die Wahr-

¹ „Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedvoll, milde, folgsam, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt.“

² „Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäss! Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“

³ „Und er heilte viele an mancherlei Krankheiten Leidende, und er trieb viele Dämonen aus und liess die Dämonen nicht reden, weil sie ihn kannten.“

heit in der Lüge sein: Man wird wieder „geöffnete Augen“ bekommen und „sein wie Gott“ – nur eben ganz anders als erwartet und durch Schlangenmund verheissen.

– **Ängstlichkeit, Zweifel, seelisches Wesen**

Wer noch wankelmütig und unmündig im Glauben ist, der suche allein im unverwandten Aufblick auf den Erhöhten seine Gründung und Glaubensfestigkeit. Der Feind hat es darauf abgesehen, unsere Augen auch vermehrt auf sich und seine Machenschaften zu richten. Er predigt den Sieg des Herrn auch! Aber er versteht es, gleichzeitig so viel über sich selbst zu reden, dass er allgegenwärtig wirkt und die schwachen Gläubigen mehr mit den scheinbar „verborgenen Anrechten“ und Listen des Feindes rechnen als mit der alles kontrollierenden und beherrschenden Gegenwart Christi (**Lk. 12,4-7**)¹.

„Gebt dem Teufel keinen Raum!“, heisst es in **Eph. 4,27**. Dies gilt auch in Bezug auf die biblische Lehre und Verkündigung! Das wahre Gotteskind ist weder dem Teufel noch der Sünde, noch seinem eigenen Fleisch Unterwerfung schuldig (**1. Joh. 4,4**²; **Röm. 8,12**³). Der Feind stellt auch

¹ „Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und nach diesem nichts weiter zu tun vermögen! Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Macht hat, in die Hölle zu werfen; ja, ich sage euch, diesen fürchtet! Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Pfennige verkauft? Und nicht einer von ihnen ist vor Gott vergessen. Aber selbst die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Fürchtet euch nicht! Ihr seid mehr als viele Sperlinge.“

² „Ihr seid aus Gott, Kinder, und habt sie überwunden, weil der, welcher in euch ist, grösser ist als der, welcher in der Welt ist.“

³ „So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben.“

den Sieg Jesu dar, aber immer so, dass im Endeffekt der „vollmächtige Mensch“, sei es der erfahrene Seelsorger, oder der „powervolle“ Dienst eines Menschen im Mittelpunkt steht. Man redet vom Sieg Jesu, verherrlicht aber den Menschen. Gott gebe uns Augensalbe! In dieser Weise könnten wir beliebig Fortsetzung machen. *Der Feind wird jede Lücke in unserem geistlichen Leben mit seinen „christlichen Lehren“ füllen.* Darum ist es allein massgebend, wie konkret wir dieser Welt schon gekreuzigt leben und die Welt uns schon gekreuzigt ist. Denn nur so erhalten wir den „geistlichen Geruchssinn“.

Nichts Neues unter der Sonne

Die gesamte Verführung wird in den uralten Linien von **1. Mo. 3** verlaufen. Jeder Same kann schliesslich nur nach seiner Art Frucht hervorbringen. So wird auch die Frau (hebr. „Männin“) wieder ihre Rolle als bevorzugtes Werkzeug der Schlange übernehmen. In zunehmendem Masse wird sie Adam wieder die verbotene Frucht des Baumes der Erkenntnis darreichen. Sie wird selber davon gegessen haben, und es scheint ihr dabei nicht schlecht zu gehen. Im Gegenteil, ihr Handlangerdienst wirkt unwiderstehlich anziehend und geheimnisvoll spannend. Oh nein, „Männin“ wirkt nicht abstossend. So wird sie sich zunehmend hinter die Kanzel stellen, auf die Lehrstühle setzen und in die Bücherregale legen. Manch ein Adam wird ihr dabei nicht das kalte Wasser reichen können, und dennoch wird sie die Verführung nur umso weiter ausbreiten.

Liebe Geschwister, wo immer wir solche Ansätze feststellen und dabei dennoch „inneren Frieden“ haben, da ist die Verführung in uns weit fortgeschritten. Hier gilt es, diskussionslos dem Zeugnis der Schrift zu folgen – wie auch in jeder anderen Situation, in der die Schrift so unmissverständlich redet:

„Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern ich will, dass sie sich in der Stille halte ... denn Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung“ (1. Tim. 2,12.14; lies auch Tit. 2,3-5¹; 1. Kor. 14,34²).

Der Weg zum Zeugnis des Friedens

Bemitleidenswert ist, wer sich Christ nennt und dieses Zeugnis des Friedens Christi (Duft der Salbung) nicht kennt und pflegt. Es gibt nur einen Weg zurück zu diesem „Duft Christi“, wenn du ihn verloren hast: Nur wer dieser Welt samt ihrer vielseitigen Lust gestorben lebt, findet diesen Frieden (**Gal. 6,14**)³. Solange wir noch eigene Wünsche haben – und seien es auch biblisch fromme – haben wir

¹ „... ebenso die alten Frauen in ihrer Haltung dem Heiligen angemessen, nicht verleumderisch, nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen des Guten; damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig zu sein, den eigenen Männern sich unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde!“

² „Wie es in allen Gemeinden der Heiligen ist, sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“

³ „Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“

keinen bleibenden Anteil am Duft Christi. Wir werden zwar stückweise Frieden erfahren, aber er wird uns nicht mehr nützen als ein defekter Kompass, der nur ab und zu in die richtige Richtung zeigt. Ebenso, wenn wir uns noch wegen irgendwelcher *Dinge fürchten* und uns in die *Sorgen des Lebens* verstricken. So lange ist unser „Geruchsinn“ gestört, und wir können verführt werden. So sind es nicht selten *unsere frommen Wünsche und Pläne*, unsere Befürchtungen um allerlei, die uns unempfänglich für die leitende Stimme Christi machen. Nur Gekreuzigte und solche, die im völligen Licht leben, können die Machenschaften des Feindes und seines Personals entlarven. So sind es nie allein äussere Dinge, Verhaltensmuster oder Worte, die uns über „gut und böse“ unterweisen, sondern das Zeugnis des Friedens.

Wir können mit Gruppierungen und Menschen zusammenkommen, die nach aussen hin durchaus nicht dem entsprechen, das wir uns vorstellen – und dennoch kann der Friede Christi Zeugnis über sie ablegen. Andererseits können wir uns in überaus sympathischer Gesellschaft befinden, und unser Verstand kann zu allem, was gesagt und getan wird, applaudieren – und der Friede Christi kann dennoch gedämpft, umdunkelt und verschleiert werden. Das Zeugnis des Friedens steht weit über aller Vernunft, allem Gefühl und jeden Willen des Menschen. Geliebte, diese Botschaft weist uns auf die überaus grosse Verantwortung hin, die wir in der Nachfolge Christi haben. Nur wer frei ist vom Kritikgeist, frei vom eigenen Willen und Trachten und ebenso frei von Schematas und Menschenmeinungen, kann wahrhaftig Licht von Irrlicht unterscheiden.

„Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so vielleicht euer Sinn (oder Wahrnehmung) von der Einfalt Christus gegenüber abgewandt und verdorben wird“ (2. Kor. 11,3).

So gibt es im übertragenen Sinne bildhaft zwei Schlangen: Die eine ist die erhöhte (d.i. Christus am Kreuz – **Joh. 3,14¹**), und die andere ist die erniedrigte (die feurigen Giftschlangen am Boden). Nur wer den Blick von den vielen Schlangen am Boden (Teufel, Sünden und Dämonen) wegrichtet, um unverwandt auf die erhöhte Schlange (Christus am Kreuz) hinzublicken, wird von dem Gift der Verführung bewahrt bleiben. So lasst uns an der Einfalt Christus gegenüber festhalten und, wo wir sie verloren haben, zu ihr zurückkehren! Die Macht der Schlange beginnt immer dort, wo wir den ungeteilten Blick von dem Erhöhten hinweg auf sie richten (**4. Mo. 21,9²**). Wie wollte ich, ich könnte den Grad der Ernsthaftigkeit dieser Stunde gebührend aufzeigen. Fleht doch, dass ihr das Gesagte in seinem vollen Ernst erkennt.

Datum der ersten Veröffentlichung: März 1990

¹ „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden ...“

² „Und Mose machte eine Schlange von Bronze und tat sie auf die Stange; und es geschah, wenn eine Schlange jemanden gebissen hatte und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben.“

Laodiceas Verhängnis

(Offb. 3,15-18)

„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch heiss bist. Ach, dass du kalt oder heiss wärest! Also, weil du lau bist und weder heiss noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts und nicht weisst, dass du der Elende und bemitleidenswert und arm und blind und bloss bist, rate ich dir, von mir im Feuer geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich wirst; und weisse Kleider, damit du bekleidet wirst und die Schande deiner Blösse nicht offenbar werde ...“

Dieses Buch will weder traditionelle Predigten vermitteln noch mit irgendwelchen einleuchtenden biblischen Auslegungen und Argumentationen den menschlichen Verstand überführen. Wir stehen hier vielmehr als Zeugen dessen auf, was wir geschmeckt und unsere geistlichen Hände betastet haben. Diese Dinge, von denen wir gegenwärtig zu reden haben, können nicht auf dogmatischem Weg allein erfasst werden. Jeder noch so biblischen Darlegung würde die Kraft fehlen, uns gebührend zu erleuchten, geschweige denn in den gehörigen Zustand zu versetzen. Wenn wir uns anschliessend auch am biblischen Leitfaden orientieren, liegt der Weg zur Verwirklichung des Anliegens doch auf einer anderen Ebene:

GOTTES GEIST muss uns in diese bezeugten Wirklichkeiten hineinführen können. Und dies wird Er nur tun können, wenn wir es Ihm von Herzen erlauben und dies beharrlich von Gott erleben. So beten wir mit den Worten des Paulus: „... **dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung zur Erkenntnis seiner selbst. ER ERLEUCHE DIE AUGEN EURES HERZENS, DAMIT IHR WISST ...**“ (Eph. 1,17 ff).

Die tragischste Seite von Laodicea liegt nicht in seiner Lauheit, wengleich die meisten Auslegungen sich mit der Lauheit Laodiceas beschäftigen. Über „kalt oder heiss“ könnte man noch reden und Massstäbe ansetzen. Über „kalt oder heiss“ könnte man auch Vergleiche ziehen und Busse tun über allfällig bekannte Abweichungen. Laodicea aber ist nicht nur lau, es ist darüber hinaus **BLIND** und **UNKORRIGIERBAR**: „**Und weisst nicht, dass du der Elende und bemitleidenswert und arm und BLIND und bloss bist**“ (V. 17b). Ja, noch weit schlimmer: Laodicea ist sogar exakt vom Gegenteil dessen überzeugt, was ihm der Heilige Geist zum Vorwurf macht: „**Weil du sagst: Ich bin reich geworden und brauche nichts**“ (V. 17a). Selbst blinde Augen gingen noch; diese könnten auf Gebet hin vom himmlischen Arzt geöffnet werden (**Joh. 9,39**)¹. Nun aber ist Laodicea in frevelhafter Weise von sich selber überzeugt und spottet jeder Belehrung und Ermahnung von aussen. Was immer du für Argumente und Beweise gegen es aufbringst, sie versagen

¹ „Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden.“

in ihrer Kraft. „Was hast du nur beständig?“, fragt Laodicea. „Von was redest du dauernd? Wir verstehen kein Wort ... geh weg, du belästigst uns nur ... wir haben alles und finden nicht, dass wir über all dies hinaus noch etwas bräuchten.“

Laodicea ist von seinem tiefsten Herzen her überzeugt, schon richtig zu stehen, und im Gegenteil sogar noch mehr zu haben, als Gott eigentlich von ihm fordert (V. 17). Und doch bezeugt Gott über Laodicea, dass es kurz vor seinem Untergang steht! Wenn es nicht eifrig ist und Busse tut, wird es in Kürze ausgespuckt werden! (V. 19.16). Wie aber überführt man einen Blinden, der davon überzeugt ist, besser als alle Übrigen zu sehen? Wie verkauft man einem satten Menschen Brot? Geht hin und redet mit Laodicea, tragt alle Weisheit und die aus-erwähltesten Argumente zusammen – ihr werdet sehen, wie weit ihr es bringt.

Und so steht es um dieses gesamte Zeitalter, Geschwister. Glaubt es oder missachtet es. Wir rechtfertigen uns mit allen unseren „heissen Aktivitäten und frommen Anlässen“, aber wir sind des wahren Lebens aus Gott so restlos beraubt und des wahren Lichts so verlustig gegangen wie Laodicea. Man muss nicht erst ein offensichtlich passiver und desinteressierter Christ sein, um dem Urteil über Laodicea zu verfallen. Seien wir nun superaktiv oder schleichend passiv, Tatsache ist, dass wir allesamt blind, elend, bemitleidenswert, arm und bloss sind. Nicht EINER von Tausend wiedergeborenen Christen ist wirklich sehend – nicht einmal „... **so wie man wandelnde Bäume sieht**“ (Mk. 8,24).

Sei nicht entrüstet, wenn du ein solches Urteil über deinem Leben liest. Demütige dich lieber darunter und suche so lange, bis du verstehst, was hier geschrieben steht. Wir können solchen Urteilen gegenüber natürlich alle unsere christlichen Aktivitäten auftürmen: unsere Gebetsstunden, unsere Bibellesungen und Gottesdienste, unsere Seminare und Evangelisationen, unsere Gemeindegrösse, unser Gemeindegewachstum und unseren Erfolg. Wir können auch unsere Liebe zum HERRN als Vorwand bringen und unsere Jahrzehnte der stets treuen und hingeegebenen Nachfolge. Wir können auch auf alle unsere heissen Gelübde verweisen und die Summe unserer Fastenzeiten aufzählen. Wer sich gegen unser Zeugnis der Wahrheit auflehnen möchte, der türme nur auf; er sammle ein und breite seinen „Reichtum“ aus! Geht hin und holt euch obendrein Zeugen, die für eure Aufrichtigkeit und alle eure Bemühungen vor Gericht einstehen! Ruft Himmel und Erde als Zeugen auf, damit sie euch rechtfertigen – und trotzdem bezeugen wir über uns selbst und über diesem ganzen Zeitalter: „Wir sind blind, elend, arm, nackt und bloss.“

Unser grösstes Problem ist dies, dass wir meinen, wir würden sehen. Ja, wir sind fleissige Christen. Wir haben allein in den letzten Jahren viele tausend Bücher herausgebracht, wir haben theologische Fakultäten und Bibelschulen wie Sand am Meer produziert – und dennoch bezeugen wir: WIR SIND EINE BLIND GEBORENE GENERATION, und deshalb sind wir elend, nackt, erbärmlich, arm und bloss. Schmerzt es dich, dass ich so rede? Ich sage dir, ich werde für diese Aussage einst vor dem Thron Gottes gerade stehen wie ein Baum, und ich werde kein Wort von diesen hier behaupteten Aussprüchen zurücknehmen müssen! Rede ich überheblich?

Nein, ich bezeuge lediglich die Wahrheit. Masse ich mir hier an, die ganze Welt sei blind und nur ich würde sehen? Nein, denn ich sage dasselbe auch von mir. Ich habe bei all dem Gesagten nicht behauptet, ich allein würde sehen und alle Übrigen wären blind. Ich bin lediglich vom Geiste Gottes davon überführt worden, dass ich noch immer blind bin, obwohl ich seit fast zwei Jahrzehnten meinte, sehend zu sein. Unser Problem ist, dass wir „schmecken“ mit „sehen“ verwechselt haben! Wir haben von den geistlichen Wirklichkeiten doch erst geschmeckt und vielleicht einige Dinge gehört. Von SEHEN kann aber noch keine Rede sein. Und wenn irgendein „Sehender“ unter uns ist, der diese Dinge liest, dann wird sein Herz frohlocken und dem bisher Gesagten freudig zustimmen. Selbst wenn einer das Gesagte anfangs erst „gleich wandelnden Bäumen“ wahrnehmen kann, wird er Zeugnis über die Richtigkeit der hier bezeugten Wahrheiten ablegen.

Geliebte, man muss doch nicht zuerst sehend sein, um feststellen zu können, dass man blind ist! Es genügt, wenn man ständig an Gegenstände stösst, die man eben nicht sieht. Lest deshalb nicht Überheblichkeit, Arroganz oder gar Lieblosigkeit in diese Zeilen hinein. Ihr könnt im Gegenteil die Liebe zu euch daran ablesen, dass ich mich nicht schone, solch scheinbar anmassende Dinge zu schreiben. Ihr wisst, mit welchen Augen und Sinnen gewisse Menschen diese Zeilen lesen und beurteilen werden. Wir erleiden unablässig Verachtung und Verleumdung, seit wir solche Wahrheiten bezeugen. Wie ich es aber am Anfang gesagt habe, handelt es sich hier nicht um eine traditionelle Predigt, sondern vielmehr um einen Zeugendienst. Nur Blinde werden diesen

Worten widerstehen und uns hernach angreifen. Nur wer wie Laodicea verstockt ist, wird *nicht* auf solch ernste Ermahnungen eingehen und wird sich weigern, demütig den Rat des Heiligen Geistes zu suchen.

Was aber ist der Rat des HERRN? **„Ich rate dir, von mir im Feuer geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich wirst, und weisse Kleider, damit du bekleidet wirst und die Schande deiner Blösse nicht offenbar werde; UND AUGENSALBE, DEINE AUGEN ZU SALBEN, DAMIT DU SIEHST. Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. SEI EIFRIG UND TUE BUSSE!“ (V. 18-19).**

Öffnet dem HERRN die Tür, denn Er steht draussen, obwohl Ihr davon überzeugt seid, Er sei drinnen! (Aufruf an die Gemeinden). Wie aber soll einer Busse tun, der von seiner Unbescholtenheit geradezu beseelt ist? Seht ihr, genau hier braucht es wahre Demut. Jeder demütige Christ wird sich jetzt vor seinen HERRN (nicht vor uns!) stellen und eifrig Korrektur suchen. Wer nicht schläft, wird so lange nicht mit seiner Suche aufhören, bis er diese Dinge versteht, die hier vor Gott bezeugt werden. Ich bezeuge nochmals: Kein wirklich Sehender wird diese Botschaft ablehnen. Wer sich gegen sie auflehnt, sie verwirft oder darüber nur argumentiert, stellt damit lediglich seine Blindheit und – was noch weit schlimmer ist – seine Verstocktheit unter Beweis.

Teure Geschwister, wenn hier solche absoluten Dinge behauptet werden, wollen sie euch nicht anklagen, verdammen oder in Schrecken versetzen. Fürchtet euch nicht, sondern freut euch viel lieber von ganzem Herzen über diesen Aufruf! Denn wenn es so ist, wie es hier bezeugt wird, dann kündet dies ja

nur den Anfang der Wiederherstellung und den Ausweg aus unserem blind geborenen Zustand an. Ein Arzt zeigt doch auch niemals ein Übel auf, um den Kranken dadurch zu verderben. Lasst uns voller Freude und Zuversicht zum HERRN fliehen, damit Er uns heile! Gott will uns ja nicht verdammen wegen unserer Blindheit. Er türmt uns keine Sündenlast auf, weil wir blind sind, denn Er weiss ja, dass wir eine Jahrhunderte alte Blindheit ererbt haben. So gilt für uns alle dieses Wort, das der HERR schon vor die Juden und Pharisäer stellen musste: „**Wenn ihr blind wäret** (es einsehen und eingestehen würdet, dass ihr blind seid), **so hättet ihr keine Sünde. Nun aber sagt ihr: Wir sehen. Daher bleibt eure Sünde**“ (Joh. 9,41). Möge niemand gegen dieses Zeugnis aufstehen und gleichzeitig von sich behaupten, er sei sehend. Seine Blindheit wird ihm zur Sünde werden, weil er behauptet, er sehe, und ist doch blind und verstockt.

Möglicherweise fragt sich jemand in seinem Herzen: „Wieso sagt er denn nicht endlich, worin wir blind sind? Wieso nennt er die Dinge nicht endlich beim Namen und gibt praktische Beispiele davon, worin wir infolge unserer Blindheit nicht richtig wandeln?“ – Seit Jahren kämpfen wir mühsam darum, die Dinge des Geistes darzulegen und auf diesem Weg tieferen Einblick zu erlangen. Und genau diese Bemühungen (die gewiss nicht falsch sind) haben uns ja von diesen Realitäten überführt. Wir können mittels Studium und Lehre allein nicht sehend werden! Es braucht weit mehr dazu. Ein Blinder wird doch auch nicht sehend, nur weil man ihm jahrelang allerlei Gegenstände, Farben und Formen erklärt! Wir können dem Buchstaben nach die ganze Schrift auswendig lernen, alle Zusammenhänge und Geheimnisse ihrer Bedeutung nach

„verstehen“, und doch muss unser inneres Auge deswegen noch lange nicht notwendigerweise geöffnet sein. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen einem erkenntnismässigen Verstehen und einem In-die-geistliche-Wirklichkeit-hineinversetzten-Leben! Wer geistliche Erkenntnisse hat, mag von ihnen begeistert sein, wer dagegen mit geistlichen Wirklichkeiten in Berührung kommt, der wird existentiell von ihnen gepackt, durchwühlt und wesensmässig überführt. Konnten die in der Schrift bewanderten Juden und Schriftgelehrten nicht gewaltige Dinge über den Tempeldienst und die Verheissungen und die Gesetze Israels erläutern? Und dennoch erkannten sie Christus, das wahre Passahlamm, nicht, als sie Ihn am Tag des Passah ans Kreuz hefteten. Sie wussten über alle Opfer und heiligen Gegenstände genauestens Bescheid. Sie konnten von jedem Pülverchen und allen heiligen Geräten die genaue Symbolik deuten. Sie wussten, dass das Blut die Sünden bedeckt. Sie wussten, dass das irdische Heiligtum samt allem Inhalt nur ein Schattenbild des wahrhaftigen und kommenden Heiligtums darstellte (**Hebr. 8-10**). Jeden Nagel, jede Farbe, jeden Teppich waren sie imstande zu deuten, aber als Christus als die lebendige Wirklichkeit alles dessen in Erscheinung trat, sahen sie ausgerechnet in Ihm eine Bedrohung ihres traditionellen Gottesdienstes. Und mit Recht, denn Christus war die Erfüllung, die Wirklichkeit, die wahrhaftige Gestalt des vorangegangenen Schattendienstes. Die Auflösung des alttestamentlichen traditionellen Gottesdienstes sollte deshalb nicht Bedrohung, sondern Erfüllung und Vervollständigung sein. Dies genau ist der Unterschied zwischen Blindsein und Sehendsein, zwischen dem Besitz geistlicher Erkenntnis und der Berührung mit geistlicher Wirklichkeit.

Wir sollten als die neutestamentliche Gemeinde die Wirklichkeit des alttestamentlichen Gottesdienstes verkörpern! Wir sollten die lebendige Verkörperung, der Geist und das Wesen allen im Alten Bund vorgeschatteten Gottesdienstes sein. Wo aber ist dieses lebendige Zeugnis zu finden!? Wir sind so tief gefallen, dass wir nicht einmal mehr dem alttestamentlichen Bundesvolk das Wasser reichen könnten! Nur echte Busse kann uns weiterhelfen: Wir haben nicht nur die geistliche Wirklichkeit des Reiches Gottes nicht erfasst, sondern darüber hinaus auch das Verständnis für das bloss Schattenhafte verloren. Das heisst, wir verstehen heute selbst die kindlichen Vorschattungen und gleichnishaften Symbole alttestamentlichen Gottesdienstes nicht mehr. Wie aber wollen wir Häuser bauen, wenn wir nicht einmal mit den nur den Schatten darstellenden Bausteinen der Kinder einen Turm bauen können (**Mk. 4,13**)¹? Das gesamte alttestamentliche Bundesvolk stellte doch nur „schattenhaft“ (wie in einem Puppentheater) die ihm folgende und sich unter dem Neuen Bund enthüllende lebendige Wirklichkeit dar. (Sie spielten gleichsam nur Doktor, wir aber sollen nun den wahren Arzt verkörpern.)

Während also das alttestamentliche Bundesvolk unter lebensgefährlicher Präzision dieses „Schattenspiel“ zu verwalten hatte und ein Nadab und Abihu tot umfallen mussten, nur weil sie fremdes Feuer auf den Altar brachten (und so gäbe es vieles mehr aufzuzeigen), laufen wir heute kreuz und quer durch alle Lande und realisieren gerade noch, dass Jesus für

¹ „Und er spricht zu ihnen: Begreift ihr dieses Gleichnis nicht? Und wie wollt ihr all die Gleichnisse verstehen?“

unsere Sünden gestorben ist. Während die alten Bundesgenossen noch vor Ehrfurcht zitternd nur schon den blossen Abbildern aller geistlichen Wirklichkeiten dienten, stolpern wir völlig furcht- und achtlos durch das Reich Gottes, ein jeder nach seiner Art und auf seine Weise und nach seinen spontanen Vorstellungen. Wir treiben Tempeldienst nach Lust und Laune, jeder auf seine Weise. Wer aber fürchtet sich noch mit Scheu und Zittern vor Gott (**Phil. 2,12**)¹!?

Während wir also nicht einmal mehr die blosse Bedeutung neutestamentlichen Gottesdienstes erfassen können, rühmen wir uns aber weiterhin trotzig unseres „Reichtums“. Was aber, wenn wir ob solchem Irrwahns dem begegnen, von dem in **Hebr. 12,18-29** so Erschreckendes geschrieben steht? Heisst es nicht im letzten Vers: „**Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.**“ Darf die lebendige neutestamentliche Wirklichkeit etwa weniger ehrbar geachtet werden als ihr alttestamentliches Schattenbild? Werden wir ungeschoren davonkommen, wenn wir zum *wahren* Berg Zion geführt werden (**V. 22**)², wenn sogar schon die Patriarchen vor dem sichtbaren Berg erzitterten und baten, Gott möge aufhören, zu ihnen zu reden (**Hebr. 12,19**³; **Mal. 3,1-3**⁴)? Sollte bei

¹ „... bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern.“

² „... sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“

³ „... und zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, deren Hörer baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet werde ...“

⁴ „Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir her bereite. Und plötzlich kommt zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, den ihr herbeiwünscht, siehe, er kommt, spricht der Herr der Heerscharen. Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei

-Fortsetzung nächste Seite-

Gott das „Puppenspiel“ (der alttestamentliche Gottesdienst) grössere Ehre erlangen als der reale Ernst des wahrhaftigen Lebens mit Gott? Sollte die Übertretung im „Sandkasten“ mehr Strafe zur Folge haben als das Vergehen in der „ausgewachsenen Wirklichkeit“? Wenn wir wirklich sehend sind, dann werden wir erzittern vor diesem Wort in **Hebr. 12,25**: **„Denn wenn jene nicht entkamen** (die dem Schatten des Wirklichen dienten), **die den abwiesen, der auf Erden die göttlichen Weisungen gab: WIE VIELMEHR WIR NICHT** (die nun die allerheiligste Wirklichkeit des damals vorangegangenen Schattens verkörpern sollen), **wenn wir uns von dem abwenden, der von den Himmeln her redet.“** Unzähliges mehr gäbe es zu sagen, doch wer kann es erfassen?

Es gibt nur einen Ausweg

Wir müssen den Weg des blind geborenen Bartimäus gehen, Geliebte (**Mk. 10,46-52**). Wenn wir nicht sehend werden, dann werden wir mit jeder Botschaft, die aufgrund der geistlichen Wirklichkeit geschrieben ist, kollidieren, denn wir werden alles falsch verstehen und verdrehen und uns ständig herausgefordert und angegriffen fühlen. Wer nicht sehend ist, muss sich aufreiben an allem, was über sein Erfassungsvermögen hinausgeht. Wenn Gott uns aber sehend macht,

seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer eines Schmelzers und wie das Laugensalz von Wäschern sein. Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen, und er wird die Söhne Levi reinigen und sie läutern wie Gold und wie Silber, sodass sie Männer werden, die dem Herr Opfergaben in Gerechtigkeit darbringen.“

dann werden wir auch alles Geistliche geistlich deuten können und werden nur dadurch Erbauung und Erquickung erlangen **(1. Kor. 2,14-3,2)**¹.

Nur einen Weg gibt es für uns – und dieser ist nicht der Weg der Lehre allein! Schreie zu Gott!! Flehe Gott an wie ein Bartimäus, wenn du jetzt gespürt hast, dass Jesus an dir vorübergezogen ist: **„Jesus, erbarme dich meiner!“ (Mk. 10,46-52)**. Sobald du aber aufrichtig um geöffnete Augen schreist, wird man dich von allen Seiten her angreifen und dich davon abhalten wollen. **„... viele bedrohten ihn, dass er schweigen sollte“ (V. 48)**. Du aber, lass dich nicht abhalten – schreie noch lauter! **„Er aber schrie umso mehr.“** Wenn wir nicht so lange zu Jesus schreien, bis wir in dieser Sache Erhöhung finden – wir werden blind bleiben. Lasst uns darum so lange zu Gott schreien, bis auch Er über uns sagt: **„Ruft ihn!“** Und wenn der HERR dich fragt: **„Was willst du?“**, dann kenne keinen grösseren Wunsch mehr in deinem Leben als diesen einen: **„Rabbuni, dass ich sehend werde.“**

Lasst uns auch stellvertretend füreinander beten, dass wir geöffnete Augen bekommen. Wenn du diese Botschaft verstanden hast, dann scheue die Mühe nicht, uns dies mitzutei-

¹ „Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird. Der geistliche dagegen beurteilt zwar alles, er selbst jedoch wird von niemand beurteilt. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, dass er ihn unterweisen könnte? Wir aber haben Christi Sinn. Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Ihr könnt es auch jetzt noch nicht.“

len. Wir helfen dann mit im Gebet. Es kann ein langwieriger Prozess sein, der aber auf jeden Fall unser ganzes Schreien, unsere ganze Hingabe fordert. Wir dürfen nie wieder ablassen, um diese Augensalbe zu flehen. Alles aber wird einst verbrennen, was nicht Christus durch uns gewirkt hat (**Offb. 3,18**). Wir müssen dieses im Feuer geläuterte Gold kaufen. Dies kostet zwar den höchsten Preis, aber es lohnt sich.

Apostolische Gebetstexte zum Thema:

**Eph. 1,17-23/3,13-21; Phil. 1,9-11; Kol. 1,9-11/4,2-4.12;
Eph. 6,18-20; 1. Thess. 3,9-13; 2. Thess. 1,11-12/3,1-5;
Hebr.13,20-21**

Datum der ersten Veröffentlichung: Dezember 1989

Ein „anderes“ Evangelium

„Ich wundere mich, dass ihr euch so schnell von dem, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, abwendet zu einem anderen Evangelium, das kein anderes ist; einige verwirren euch nur und wollen das Evangelium des Christus umkehren“ (Gal. 1,6-7).

Gottes Herz muss über dem bluten, was Er mit ansehen muss auf Erden. Wie haben wir doch das Evangelium zu einer Handelsware erniedrigt! Wie haben wir den Menschen doch in allem und jedem zum Mittelpunkt erhoben! Natürlich ist man rein verbal beim Lippenbekenntnis geblieben, dass JESUS CHRISTUS Herr und Mittelpunkt von allem sei. Wie aber sieht es im praktischen Alltag aus? Von welchen Interessen zeugt unser Leben? Ist das Evangelium für die meisten unter uns nicht nur deshalb eine „frohe Botschaft“, weil WIR dadurch in den Himmel kommen? Es geht uns in beinahe allem nur um UNS. Diese Grundhaltung widerspricht dem wahren Evangelium Gottes jedoch in krasser Weise. Die Apostel der Erstzeit verkündeten als „frohe Botschaft“ nicht in erster Linie, dass wir in den Himmel kommen sollen. Dieses Geschenk ist zwar von Bedeutung, im Gesamtzusammenhang aber ist es nur eine sekundäre Auswirkung des gepredigten Evangeliums. Selbstverständlich werden wir ewiges Leben im Himmel haben! Wie grausam, wenn dem nicht so wäre! Nun soll diese Gabe des ewigen Lebens zwar verkündigt, aber niemals zum Mittelpunkt des Evangeliums erhoben werden, wie es derzeit weltweit praktiziert wird.

Das Zentrum des wahren Evangeliums ist allein das, was auch Jesus und die Apostel unablässig verkündigt haben, nämlich die Königsherrschaft Gottes. Darum heisst es: „**Jesus kam nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Darum tut Busse und glaubt an das Evangelium!“ (Mk. 1,14-15; Mt. 24,14¹). Mit anderen Worten: Die Herrschaft Gottes bricht sich fortan tiefere Bahn! Der HERR aller Herren hat sich aufgemacht, um das Zepter wieder vollständig in die Hand zu nehmen. Jahrtausendlang trat Gott in den Hintergrund, und ein anderer „Gott“ beherrschte diese Welt (2. Kor. 4,4)² Dies soll wieder anders werden. Gott möchte wieder alles in allen und alles in allem werden (Eph. 1,23³/4,10⁴). In CHRISTUS will Gott wieder die hundertprozentige Führung über alles und jedes Leben übernehmen. Die Wiederherstellung der Herrschaft Gottes in CHRISTUS war und ist Zentrum und Mittelpunkt der Verkündigung wahrer Apostel und Propheten. Das Frohe an der Botschaft ist zuerst einmal die wiederkehrende allumfängliche Herrschaft Gottes. Die frohe Botschaft des ewigen Lebens kommt somit erst an zweiter Stelle, nämlich nachdem wir uns mit Haut und Haar unter diese allumfänglich eingebrochene Herrschaft Gottes gebeugt und gestellt haben. Es**

¹ „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“

² „... den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.“

³ „... die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

⁴ „Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte.“

geht also in der „frohen Botschaft“ nicht um UNS, sondern um IHN, DEN HERRN! Das ewige Leben ist eine unausweichliche Folge für die Gehorsamen, ebenso wie die Hölle eine unausweichliche Folge ist für die, die dieser Herrschaft Gottes widerstreben. Wir freveln gegen die Absicht Gottes und predigen ein „anderes Evangelium“, wenn wir *den Menschen* zum Mittelpunkt erheben und das „ewige Leben“ in unserer Verkündigung mehr betonen als die alles beanspruchende „Herrschaft Gottes“. Ich wiederhole: Im Zentrum allen Heilsgeschehens steht der lebendige Gott allein, der wieder über alles (und jedes) Seine ungeteilte Herrschaft ausüben möchte. Bewegen wir uns unablässig in diese Herrschaft hinein, oder sind wir nur an den segensreichen Ausflüssen der Herrschaft Gottes interessiert? Wer nur dem ewigen Leben nachrennt, losgelöst von der beständig zunehmenden Unterwerfung unter Gott und Seine Pläne, der wird zuletzt etwas ganz anderes empfangen, als er erwartet hat.

Es geht nicht nur um uns!

Wir haben uns alles (und jedes) dienstbar gemacht und sind durch unsere Egozentrik unbemerkt aus der Wahrheit gefallen. Ein grosser Teil der Christenheit geht einen bösen Irrweg und ist einem „anderen Evangelium“, das es in Tat und Wahrheit gar nicht gibt, verfallen! Der Irrweg beginnt schon bei der Betrachtung und Einordnung der Schöpfung Gottes. Wir sagen: „*Schau nur diese schöne Welt, die Gott FÜR UNS erschaffen hat!*“ Nun, für wen hat Gott denn die Welt geschaffen? Lies **Kol. 1,16-18**: „... **alles ist durch IHN und FÜR IHN geschaffen ... das Sichtbare und das Unsichtbare.**“ Der gesamte biblische Kontext bezeugt diese Tatsache. Wir

aber sehen in der Regel nur uns selbst als Mittelpunkt der Schöpfung. Beachte auch **Röm. 11,36** und **Hebr. 2,10**: **„Denn aus ihm und durch ihn und ZU IHM HIN sind ALLE Dinge!“** – **„Denn es geziemte ihm, UM DESSENTWILLEN ALLE Dinge und durch den alle Dinge sind ...“** Selbst die Engel, derer sich immer mehr Christen wie eines Privateigentums rühmen, sind zuerst einmal für Gott und nicht für uns erschaffen!

Wenn wir unseren Glauben bezeugen, reden wir in der Regel davon, dass WIR Jesus angenommen haben, und sagen unserem Nächsten: *„DU musst nur Jesus annehmen.“* Aus diesem „Machbarkeitsverständnis“ heraus hat sich ein regelrechtes „Supermarktevangeliem“ entwickelt. *„ICH nehme Jesus an.“* – *„DU musst nur Jesus annehmen.“* Und die Schrift, welche Reihenfolge offenbart sie uns? **„Nicht IHR habt mich erwählt, sondern ICH habe euch erwählt ...“** (Joh. 15,16). – **„Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht DER VATER ... ihn zieht“** (Joh. 6,44). Wir aber bleiben dabei und sagen: *„DU musst nur Jesus annehmen.“* Erkennst du, wie sehr wir uns in den Mittelpunkt der geistlichen Dinge gesetzt haben?

Als wiedergeborene Christen reden wir auch von UNSERER Sündenvergebung und von UNSERER Reinigung, auf dass wir nicht verloren gehen. Lies zur Korrektur dieses Falschverständnisses **Tit. 2,14**: **„... damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und SICH SELBST ein EIGENTUMSVOLK reinigte.“** Nicht einmal die Reinigung unserer Sünde ist in erster Linie *für uns* geschehen. Gott hat uns FÜR SICH gereinigt, damit wir ein königliches Priestertum seien, das unwiderruflich dem Heiligtum verfallen ist und keinem anderen Zweck ausser dem des Heiligtums dient.

Nach einer durchschlagenden Predigt reden wir in der Regel davon, wie WIR durch *diesen oder jenen Bruder erbaut wurden*. Schon wieder sehen wir nur uns und drängen den übergeordneten Zusammenhang zur Seite. Was lehrt die Schrift? **Eph. 4,16:** „... **und so wirkt ER das Wachstum des Leibes zu SEINER SELBSTAUFBAUUNG in Liebe.**“ Geliebte, solche Unterscheidungen sind keinesfalls blosser Spitzfindigkeiten. Von ihnen hängt es ab, ob Gott uns brauchen kann oder nicht. Solange wir immer nur uns und nicht das Gesamte sehen, kommen wir nie wirklich vorwärts. Nichts ist uns allein für den privaten Gebrauch gegeben. Alles, was wir *persönlich* empfangen, das empfangen wir ausschliesslich im Hinblick auf das Wohl des Gesamtleibes. Sei es Freude oder Leid, Drangsal oder Trost – nichts widerfährt uns allein um unserer selbst willen. Lies dazu **2. Kor. 1,6:** „**Sei es aber, dass wir bedrängt werden, so ist es ZU EUREM Trost und Heil; sei es, dass wir getröstet werden, so ist es ZU EUREM TROST ...**“ Darum ist vor Gott nur die wirkliche Erbauung, was hernach auch wieder für den Leib Christi eingesetzt wird, d. h. was für die Gemeinde zur Segensquelle wird; und ebenso ist nur die wahrhaftige Auferbauung, was durch den Leib wieder unmittelbar zum Haupt zurückfliesst. Da man aber gewöhnlich nur SEINE EIGENE Erbauung sucht, kommt es notgedrungen auch zu keiner wirklich biblischen Auferbauung. Die Gemeinden können sich nicht in der von Gott beabsichtigten Weise fortentwickeln, „... **denn alle suchen das Ihre und nicht das, was Jesu Christi ist**“ (Phil. 2,21).

Dann hört man auch zunehmend von diesem und jenem Prediger, wie viele Gemeinden ER schon gegründet und gebaut hat. „*Lasst UNS Gemeinde bauen!*“, haben sich viele

Pioniere auf die Fahne geschrieben. Doch auch dieses Motto entspringt einem Irrtum! **Mt. 16,18** sagt unmissverständlich, dass gerade im Gemeindebau der Mensch nicht im Zentrum zu stehen hat, denn „... **auf diesem Felsen will ICH MEINE Gemeinde bauen.**“ Wir Prediger sollten nicht von UNSEREN Gemeinden sprechen. Die Gemeinde ist nach dem Zeugnis der Schrift ein *organisch wachsendes Haus* (**Eph. 2,21**)¹ oder ein lebendiger *Organismus*, der *gebaut* wird (**Eph. 4,16**)². Mit diesen Bildern sagt uns der Heilige Geist nichts Geringeres als: „Finger weg!“. Wir Menschen können doch weder ein Haus wachsen lassen noch einen Leib bauen! Beides vermag nur Gott allein. Weil allzu viele aber nicht nur von IHRER Gemeinde sprechen, sondern dieselbe auch unnachgiebig in ihrem menschlichen Würgegriff haben, hat Christus als Haupt längst Seine Stellung verloren. Diese Gemeinden sind weitgehend tatsächlich von Menschen gebaut und deshalb auch brüchig, sterblich und dem Verfall anheim gegeben.

Wenn man es wagt, solche Dinge offen auszusprechen, dann kann man hinterher auch gar bald klagen: „*Ach, man hat MEIN Wort ja gar nicht angenommen!*“–„*ICH werde um meiner Ermahnung willen verleumdet und verfolgt!*“ So klagen aber nur Menschen, die ihr ICH im Mittelpunkt haben und einem „anderen Evangelium“ anhängen. Denn auch wenn es um Verleumdung und Verfolgung geht, geht es nicht um

¹ „In ihm zusammengefügt, wächst der ganze Bau zu einem heiligen Tempel im Herrn.“

² „Aus ihm wird der ganze Leib gut zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Mass jedes einzelnen Teils, und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“

UNS: „**Aber dies alles** (Verfolgung und Predigtverachtung) **werden sie euch tun UM MEINETWILLEN**“ (Joh. 15,21). Lies dazu auch Lk. 21,12¹ und 1. Sam. 8,7².

Jegliches Leiden und jegliches Sterben für das Evangelium geschieht *um JESU willen* und nicht um unser selbst willen: „**Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert UM JESU WILLEN, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde**“ (2. Kor. 4,11). Es geht in allem um IHN und nicht um uns! Wenn wir das nicht begreifen, sind wir nicht weiter als unsere Verfolger, denn diese sehen hinter allem immer nur den Menschen anstatt Gott. Einmal sagte mir der Leiter eines Missionswerkes: „*Wir lassen uns doch nichts von OBADJA diktieren.*“ Dies sagte er, weil er mit einem Artikel, den ich gegen den Christbaum-Götzendienst geschrieben hatte, nicht einverstanden war. Wer hat in jenem Fall „diktiert“? OBADJA oder der HERR? Der Tag des HERRN wird es einst offenbaren. Ähnliche solcher Beispiele könnten wir beliebig viele aufzählen.

Auch die gesamte Vollmachtsfrage hat nicht den Menschen zum Mittelpunkt. Es lag damals nicht an der Hoheit Israels, dass es die Nationen unterwarf, denn Israel war das geringste unter allen Völkern. Das Zentrum der Vollmacht liegt auf einer ganz anderen Ebene. „**Um der Gottlosigkeit der Nationen willen**“ vertrieb Gott die Feinde Israels und „**um**

¹ „Vor diesem allem aber werden sie ihre Hände an euch legen und euch verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, um euch vor Könige und Statthalter zu führen um meines Namens willen.“

² „Der Herr aber sprach zu Samuel: Höre auf die Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen! Denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll.“

Seiner Eide an die Erzväter willen“ (5. Mo. 9,4-5). In eben derselben Weise lässt Gott die Teufel und alle Seine Feinde vor uns fallen um ihres vollen Sündenmasses willen und nicht, weil WIR uns zu einer Vollmachtsstellung hocharbeiten konnten. Durch unser Schritthalten im Gehorsam führt uns Gott zu jenen Festungen, die ER zur Zerstörung freigegeben hat: „... **um ihre Könige** (dämon. Fürsten etc.) **mit Ketten zu binden, ihre Edlen mit eisernen Fesseln, um das schon aufgeschriebene Gericht an ihnen zu vollziehen! Das ist eine Ehre für alle seine Frommen“ (Ps. 149,8-9).**

Mit UNS hat all dies überhaupt nichts zu tun! Der Fall Satans ging der Erschaffung des Menschen voraus. Wegen der Bosheit Satans hat Gott dessen restlosen Fall beschlossen, und uns Menschen, d. h. die „in Christus“ sind, hat Er hierzu zu Seinen geistlichen Werkzeugen bestimmt (s. Buch Nr. 5 „Krieg in Gerechtigkeit“). Es ist ein Irrtum, wenn wir glauben, Vollmacht durch irgendwelche Übungen oder Techniken zu erlangen. Vollmacht hat nichts mit unserer Bemühung zu tun. Sie fließt wie alles andere aus der völligen Unterordnung unter das Haupt hervor.

So liegt alles in Christus verborgen. Sein ewiges Vorhaben ist der Schlüssel allen Wirkens im Geist. „Um der Eide an die Väter willen“ erlangte Israel die Oberhand über seine Feinde. Wir ebenso! Um des Eides willen, den der Vater dem Sohn gegeben hat, wird die „Herausgerufene“ hineingelangen in das volle Mannesalter, in den Brautstand, und nicht, weil wir uns irgendwie dazu emporarbeiten konnten.

Wer immer einem Evangelium anhängt, in dem der Mensch zum Mittelpunkt gemacht wird, dient einem „anderen Evangelium“, aber nicht dem Evangelium, das Christus Jesus ist.

Datum der ersten Veröffentlichung: Juli 1989

Der eigenwillige Gottesdienst

„Lasst euch um den Kampfpfeis von niemandem bringen, der seinen EIGENEN WILLEN tut in Demut und Engilverehrung, der auf Dinge eingeht, die er nicht gesehen hat, ohne Ursache aufgeblasen ist von dem Sinn seines Fleisches und nicht festhält das Haupt ... die zwar einen Schein von Weisheit haben in EIGENWILLIGEM GOTTESDIENST und in Demut und im Nichtverschonen des Leibes ... dies alles aber geschieht zur Befriedigung des Fleisches“ (Kol. 2,18-23).

„Den Herrn, euren Gott, dürft ihr SO NICHT verehren. Sondern ihr sollt DIE Stätte aufsuchen, die DER HERR, euer Gott, aus all euren Stämmen erwählen wird, um seinen Namen DORT niederzulegen, dass er dort wohne und DAHIN sollst du kommen“ (5. Mo. 12,4-5).

Die Schrift macht einen deutlichen Unterschied zwischen wahrem und eigenwilligem Gottesdienst. Unser Gott hat einen festgelegten Willen auch in Bezug auf die Art und Weise, wie man Ihn verherrlichen und Ihm dienen soll. Beim wahren Gottesdienst darf es nicht nach der Allerweltsformel „Hauptsache, es kommt von Herzen“ gehen, denn es steht geschrieben: **„Ihr dürft es nicht mehr so machen nach allem, wie wir es (= eigenwilliges Opfern) heute hier tun, dass jeder all das tut, was in seinen Augen recht ist“ (5. Mo. 12,8).**

Hätte sich ein Israelit gesagt: „Gott sieht ja das Herz an“, und dann von Herzen ein fettes Schwein auf Gottes Altar gebracht, hätte ihn Gott auf der Stelle umgebracht. Nach dem Zeugnis von **3. Mo. 17,3-4** wurde nämlich den Israeliten selbst ein gesetzmässiges Opfern, das aber abseits der Stiftshütte abgehaltenen wurde, bereits als Blutschuld angerechnet: **„Jedermann aus dem Hause Israel, der einen Stier oder ein Schaf oder eine Ziege im Lager schlachtet oder der ausserhalb des Lagers schlachtet und es nicht an den Eingang des Zeltes der Begegnung gebracht hat, um es dem Herrn als Opfergabe darzubringen vor der Wohnung des Herrn, diesem Mann soll es als Blut(schuld) angerechnet werden: Blut hat er vergossen; und dieser Mann soll aus der Mitte seines Volkes ausgerottet werden!“**

Was für den Schatten gegolten hat, das gilt erst recht für den wahren Gottesdienst. So unglaublich und hart es klingen mag, aber das eigenwillige Opfern wurde dem Volk Gottes als ein **„Schlachten für die Bocksdämonen“** angerechnet, – selbst wenn die Opfer rein und tadellos waren und „von Herzen als dem Herrn“ gedacht waren. **„Gehorsam ist eben mehr als Opfer und Aufmerken mehr als das Fett von Widdern“ (1. Sam. 15,22)**. Gott ist heilig, gerecht und alleinbestimmend. Auch das aufrichtigste und bestgemeinte Widerstreben gegen Seine Verordnungen muss darum der Abgötterei und dem Götzendienst gleich geachtet werden (**V. 23**)¹. So gibt es eigenwilligen und gottwohlgefälligen Gottesdienst. Durch alle

¹ „Denn Widerspenstigkeit ist eine Sünde wie Wahrsagerei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du das Wort des Herrn verworfen hast, so hat er dich auch verworfen, dass du nicht mehr König sein sollst.“

Zeiten der Kirchengeschichte hindurch existierten diese beiden Formen der Gottesverehrung eng nebeneinander her. Welcher Kategorie gehören wir an?

Wer ohne dies zu bedenken, trotzdem meint, er diene Gott schon in rechter Weise, der ist noch unerleuchtet über die abgrundtiefen Tücken der fleischlichen oder gar dämonischen Religiosität. Er ist noch nie über seinem Berg frommster Bemühungen und Opfer zusammengebrochen, weil er plötzlich erkennen musste, dass das alles ja vor Gott gar keinen Wert hatte! Lieber Bruder, liebe Schwester, lass dir eines sagen: Keiner von uns Menschen kann von Natur aus Gott dienen! Selbst wenn wir (wie die Israeliten) mit Überzeugung ausriefen: **„Fern von uns sei es, dass wir den Herrn verlassen, um anderen Göttern zu dienen! ... Auch wir wollen dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott“**, so müsste unser Josua (hebr. = »Jesus«) auch uns antworten: **„Ihr könnt dem Herrn nicht dienen!“ (Jos. 24,16-19)**. Wer darum in seinem geistlichen Leben nicht schon mindestens einmal vor dem totalen Bankrott gestanden hat, der kann unmöglich erkennen, geschweige denn unterscheiden, um was es beim wahren Gottesdienst überhaupt geht. Wir sind regelrecht so angelegt, bei unserem Eintritt ins Reich Gottes auch gleich alles „Fleisch“ mit hineinzunehmen. Was bleibt uns auch anderes übrig? Vor unserer Wiedergeburt kannten und besaßen wir ja auch nur Irdisches. So liegt es auf der Hand, dass wir Gott zunächst einmal auf menschliche Weise dienen möchten. Wir dienen Ihm so, wie wir finden, dass es Ihm Freude macht. Eigenwilliger Gottesdienst muss nicht notwendigerweise mit selbstsüchtigen Motiven durchsetzt sein oder aus berechnender Absicht heraus entstehen, obwohl dies auch ein Teil des

eigenwilligen Gottesdienstes sein kann. In der Tat nimmt letzterer immer mehr zu, je weiter wir den letzten Tagen entgegengehen. Nein, der eigenwillige Gottesdienst hat menschlich gesehen oft sogar hervorragende und echte Züge an sich. Wir lesen in obigen Versen von Demut, scheinbarer Weisheit, Nichtverschonen des Leibes und vielem Ähnlichem mehr. Nun, hier haben wir es bereits mit sehr frommen und aufopferungsbereiten Menschen zu tun. Aber gerade das macht den eigenwilligen Gottesdienst so undurchschaubar und gefährlich. Diese Menschen kasteien sich um des Reiches Gottes willen nicht selten bis auf die Knochen und investieren da und dort weit mehr als alle anderen um sie her. Das ist doch verwirrend, zumal wir von Natur aus so sehr auf Leistung gedrillt sind. Für uns sind „Wert“ und „Leistung“ doch beinahe austauschbare Begriffe. Was aber sagt Gott zu ihrem Wirken? **„Lasst euch von niemandem um den Kampfpriestertum bringen, der seinen EIGENEN WILLEN tut in Demut und scheinbarer Engelsverehrung“ (Kol. 2,18).** Der Gottesdienst, der nicht nach der Weise Gottes geschieht, bringt uns m. a. W. genauso um den Siegeskranz wie etwa grobe Fleischessünden. Geschwister, wie viel von dem allen läuft doch in unserem frommen Getriebe! Mit wie viel begeisterungsfähigen, hingeebenen und aufrichtigen Führern haben wir es doch zu tun! Wie lieb sind sie uns alle, diese Kämpfer und Vorbilder! Aber – wie viel eigenwilliger Gottesdienst geht oft gerade von denen aus, die uns so lieb und teuer sind! Prüfe heute um deiner Krone willen genau, in welcher Kategorie der Gottesverehrung du dich befindest! Dienst du Gott nach menschlicher Weise und nicht gottgemäss, so werden dir zuletzt auch die edelsten Werke nichts nützen. Deine frommsten Opfer werden dich um den Kampfpriestertum bringen.

1. Die eigenwilligen Pläne

Wie oft war ich geradezu blamiert, als Bibelschüler mit fertig ausgearbeiteten Plänen an mich herantraten. Sie wussten schon Jahre im Voraus genau, wie sie Gott dienen würden. Da war jetzt zunächst einmal die Bibelschule, hernach ein Jahr Sprachstudium, dann die Ausbildung im Missionswerk XY, zwischendurch ein längerer Heimataufenthalt, dann voll rein in die Missionsarbeit. Während diese mir Jahre im Voraus beinahe Tag und Stunde ihres Gottesdienstes angeben konnten, wusste ich stets nie mehr, als dass ich eben berufen worden war und jetzt und heute an dem Platz zu stehen hatte, wo ich gerade war. Ich konnte nicht sagen, wohin es gehen sollte, noch, was hernach sein würde; ich war täglich wie ein hilfloses Kind auf die Führung Gottes angewiesen. Es mag ja sein, dass man intuitiv wahrnimmt, in welche Richtung ein Weg in etwa geht. Solche Wahrnehmung hatte ich ja auch. Nur eigenwilliger Gottesdienst aber kann im Voraus fertige Pläne vorlegen. Der wahre Gottesdienst wird stets in völliger Abhängigkeit geschehen. Die konkreten Wege werden sich Schritt um Schritt enthüllen, wie es in **Jes. 42,16** geschrieben steht: **„Ich will die Blinden auf einem Weg gehen lassen, den SIE NICHT kennen, auf Pfaden, die SIE NICHT kennen, will ich sie schreiten lassen. Die Finsternis vor ihnen will ich zu Licht machen und das Holprige zur Ebene. DAS SIND DIE DINGE, DIE ICH TUN UND VON DENEN ICH NICHT ABLASSEN WERDE.“** Verfügst du stets weit im Voraus über fertige Pläne? Dann wisse, dass du in eigenwilliger Weise Gott dienst und dein Kampfpfeil gefährdet ist.

2. Eigenwillige Grundsätze

Gottes Volk ist ein sehr vielfältiges Volk. Es repräsentiert wahrlich die Fülle Christi. So ist es gut, wenn sich dieses Volk auf vielfältige Weise betätigt und verschiedenartigste Dienste verrichtet, wie es ja auch der Vielfalt der geistlichen Gaben entspricht (**1. Kor. 12-14**). So sind denn auch vielerlei Dienstwerke entstanden und sind noch weiter im Entstehen. Da sind christliche Rehas, christliche Arbeitsgemeinschaften, christliche Missionsarbeit in fast jedem Bereich des Sozialen: Gefangenenmission, Verfolgtenmission, Hungerndenmission, Krankenmission, Ausländermission usw. usf. Gott hat an sich nichts gegen all diese Bemühungen, hat Er sie ja selbst verordnet (**Mt. 25,35ff**)¹. Was jedoch vom wahren Gottesdienst abweicht, das sind die eigenwilligen Grundsätze, die mit den meisten dieser frommen Werke einhergehen. Wer auch immer ein „Gottesdienstwerk“ ins Leben ruft, meint damit auch gleichsam berechtigt zu sein, eigene, d. h. den jeweiligen Zwecken entsprechende, neue Grundsätze aufzurichten zu dürfen. Aber bei Gott existiert nur EIN Werk, und das ist die GEMEINDE, die da ist SEIN LEIB und nur EIN Massstab, und das ist der Massstab des Reiches Gottes. Die Gemeinde ist in jeder Hinsicht den Gesetzen und Grundsätzen des Reiches Gottes unterstellt! Ob wir nun nach aussen hin eine Rehabilitationsarbeit, eine spezifische Missionsarbeit oder was auch immer für ein christliches Hilfswerk repräsentieren – immer gelten doch uneingeschränkt für alle die Mass-

¹ „Denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir ...“

stäbe der Heiligen Schrift, die sie der neutestamentlichen Gemeinde anlegt. Wie viel Verantwortungs- und Pflichtflucht wird aber gerade auf der Basis christlicher Hilfswerke betrieben! Bald jeder erlaubt sich heute, dieses und jenes christliche Werk ins Leben zu rufen. Innerhalb ihres „spezifischen Gottesdienstes“ erlauben sie sich dann Dinge, die sie sich in einer gewöhnlichen Gemeinde nie leisten könnten. Da werden z. B. Ungläubige zu Rate gezogen und nicht selten sogar als leitende Mitarbeiter eingestellt. Man rechtfertigt solcherlei Vermischungen jeweils mit dem unentbehrlichen Fachwissen solcher Personen. Wer erhebt dagegen Einspruch?! Gott aber wird jedes Werk nur insoweit als wahren Gottesdienst anerkennen, wie es auch unter dem Haupt des Christus diesem verpflichtet lebt und sich in allem von Seinen lebendigen Weisungen bestimmen lässt. Alles andere ist eigenwilliger Gottesdienst!

3. Eigenwillige Ordnungen

Um der „spezifischen Auftragsform“ willen werden biblische Verse ganz nach Gutdünken zum eigenen Vorteil benutzt und somit aus dem Zusammenhang gerissen. Da wird z. B. unablässig in die Mission beschworen, nur weil man ein Missionswerk sein möchte. Wenn solch ein Dienst auch gottgewollt ist, gibt er uns dennoch lange kein Recht, blindlings Berufungen zu erteilen, ganze Heerscharen von Christen in unser Gespann zu nehmen und über sie gewissermassen zu verfügen. Seit Jahren beobachten wir die Langzeitfolgen solcher eigenwilligen Berufungen. Man zog voller Erwartungen aus und dachte, sich im Willen und Segen Gottes zu

befinden. An den Fronten des jeweiligen Missionsgebietes angelangt, ging aber schon nach kurzer Zeit alle Kraft aus. Nach Jahren des Zerbruchs kehrten sie scharenweise wieder in ihre Heimatlager zurück und nehmen den bescheidenen Stand ein, der ihnen schon immer zugedacht war. Der innere Schaden durch die grosse Entmutigung ist aber beinahe irreparabel. Wie könnte es auch anders sein? Wenn du ein Opfer so einer Niederlage bist, sage ich dir, auf welchem Weg du zu neuer Kraft gelangst. Sieh es einfach ein, dass du auf menschliche, aber nicht auf göttliche Berufung hin ausgezogen warst. Solange du tatsächlich in den Bahnen Gottes läufst, wirst du auf dem Weg nicht zusammenbrechen. Darum heisst es: **„Siehe, MEIN Knecht, den ICH halte, MEIN Auserwählter, an dem Meine Seele Wohlgefallen hat ... Er wird nicht verzagen (wörtl. „ausdruckslos o. lichtlos werden“) **noch zusammenbrechen, bis er (mein Werk) das Recht auf Erden aufgerichtet hat“** (Jes. 42,1,4; Ps. 110,7¹).**

Je nach Art des Werkes erlauben sich die Kinder Gottes dazu auch oft einen Umgang miteinander, der weit entfernt von dem ist, was die Schrift über einen keuschen Umgang sagt. Weil man sich z. B. als „Familie“ versteht und in „Familienform“ seinen geistlichen Dienst verrichtet, ist dies doch noch lange keine Legitimation für „geschwisterliche Berührung“ (zumindest nicht in Bezug auf das jeweils andere Geschlecht). Aufgrund der „Familienbasis“ erlaubt man sich aber Dinge, die in einer „normalen Gemeinde“ als Hurerei und Ehebruch eingestuft werden müssten. Da umarmen sich „Bruder und Schwester“, da balgen sich „Papi und die Töchter“, da witzelt

¹ „Auf dem Weg wird er trinken aus dem Bach, darum wird er das Haupt erheben.“

und schmüst „Mutti und Söhnchen“. Wie viel eigenwilliger Gottesdienst! Ganz zu schweigen von der immer unüberschaubareren Fülle von Missionsarbeitern, die letztlich nichts weiter als ihren „fromm eingepackten Hobbys“ frönen. Glaubt ja nicht, nur weil ihr eine „Musik-, Sport- oder Kasperle-Mission usw. usf.“ eröffnet, gälten deshalb für euch auch entsprechende Sondermassstäbe und Spezialordnungen! Im Reiche Gottes gibt es nur eine Ordnung, nämlich diejenige, die der Gemeinde gegeben ist. Alles andere ist vom Bösen und wird seine Verführten um den Kampfpfeis bringen.

4. Eigenwillige Prioritäten

Je nach Bedürfnis kann man auch in der Prioritätensetzung eigenwilligen Gottesdienst verrichten. Immer häufiger kommt es vor, dass sich Gleich und Gleich vereinigt. Starke sammeln sich mit Starken, und Schwache werden ihresgleichen überlassen. Gott aber hat den Starken dem Schwachen als Gegenüber gesetzt, damit ein Ausgleich stattfindet (**1. Kor. 12**). Wo immer wir uns andere Rechte verschaffen und die Prioritäten Gottes übergehen, tun wir eigenwilligen Gottesdienst.

Besonders häufig kommt es vor, dass unter geschickter Handhabung von z. B. **Lk. 14,26**¹ „Familienpflichten“ aufgrund der „Gemeinde- oder spezifischen Dienstpflichten“ einfach annulliert werden. Selbstverständlich müssen Frau und Kind

¹ „Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein.“

ihren Papi loslassen können, wenn Gott Seinen Knecht fordert und zu verschiedenen Diensten ruft. Nun aber daraus den Schluss zu ziehen, die Familie hätte ohnehin nur immer die zweite Rolle zu spielen, ist ein menschlicher und in gewissen Fällen sogar dämonischer Irrschluss. Immer mehr sind der Flüchtlinge, die unter Berufung auf irgendeine Bibelstelle „Frau und Kind hassen“, „Mann und Haus verlassen“ usw. usf. So aber ist es nicht gemeint und ist es auch nie gewesen. Weh allen, die ihre Ehen und Familien unter einem frommen Deckmantel kaputtmachen! Ihr Lohn ist dahin! Wo Frau und Kinder übergangen und überfordert werden, da ist ein noch so geistlich gemeinter Dienst bereits am Ende. Wir können nicht das Reich Gottes über unsere Familienpflichten setzen, denn die Familien- und Ehepflichten haben im Reich Gottes erste Priorität! **„Wenn aber jemand für die Seinen und BESONDERS für die HAUSGENOSSEN nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist SCHLECHTER ALS EIN UNGLÄUBIGER“ (1. Tim. 5,8).**

5. Eigenwillige Führungsart

Je nach Art des Dienstes oder der Berufung erlaubt man sich auch, zunehmend eigene Führungsarten zu entwickeln. Manchen Leiter habe ich schon seine Herde beherrschen sehen! Sie alle konnten sich das offenbar leisten. Sie waren ja schliesslich die Gründer und Initiatoren jener Werke. Nur selten widersprach ihnen jemand. Jedermann akzeptierte diese Diktaturen. Jene Einmann-Regierungen existieren aber nur in eigenwilligen Formen des Gottesdienstes. Weil ich der „Gründer und Leiter des OBADJA“ bin, habe ich deshalb

noch längst kein Recht, es an mich zu binden und die Mitgeschwister unter mein Kommando zu zwingen. Wo immer wahrer Gottesdienst verrichtet wird, da gibt es eine gemeinsame Führung, ein gemeinsames Zeugnis des Heiligen Geistes: „... und die anderen lasst urteilen“ (1. Kor. 14,29). Da wird nicht einfach kommandiert und unter Berufung auf ein „Amt“ oder auf eine „göttliche Offenbarung“ geherrscht. Vor Gott und im Neuen Testament gibt es nur das gemeinsame Stehen unter dem einen Haupt (Eph. 4,4)¹. Hat ein geistlicher Führer einen Impuls oder eine klare Anweisung, so wird sie in jedem Falle von den gesetzten Mitverantwortlichen bestätigt werden. Das Zeugnis des Heiligen Geistes wickelt sich dabei nicht in erster Linie über den Verstand ab. Es ist der tiefe Friede Christi, der alle Vernunft übersteigt und Zeugnis über rechte und schlechte Führung ablegt. Wo immer wir zu Passiven gemacht werden, lassen wir uns um unseren Kampfpfeis bringen.

6. Eigenwillige Grenzen

Auch da ist räuberischer Gottesdienst, wo man sich nur für Seinesgleichen interessiert. Alle Grenzen und Formen der Denominationen beschneiden uns in Hinblick auf den gesamten Leib des Christus. Wir haben uns um genau so viel beschnitten, wie wir nicht über die eigenen Mauern und Zäune hinaus arbeiten und für andersartige Christen verbindliches

¹ „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung!“

Interesse zeigen. Haben wir ein geöffnetes Ohr für alle Menschen, die uns Gott zur Korrektur über den Weg schickt? Öffnen wir unsere Herzen auch für die Stimmen jener Menschen, die in unseren Augen noch „grün hinter den Ohren“ sind? Gibt es irgendeinen Punkt, an dem ich dem Reden Gottes zu mir eine Grenze setze? Ich öffne meine Ohren sogar meinen Verleumdern gegenüber. Gott redet zuweilen auch durch sie. Nur jede Verdrehung sei fern von uns!

7. Eigenwillige Gottesdienstpraxis

Unzählige Gotteskinder sind so weit in sich und ihrer Denomination zusammengeschrumpft, dass sie jahraus jahrein einer „Einmann-Show“ folgen und nicht einmal mehr merken, dass sie der Fülle Christi und letztlich ja Gottes selber verlustig gegangen sind. Es ist schon tragisch genug, dass sie nicht mehr wissen, dass Gottesdienst ein Akt der ganzen Woche ist und nicht bloss eine der Versammlungen „in der Gemeinde“ darstellt. Aber auch während der Zusammenkünfte sind sie ihres persönlichen Anteils beraubt, da anstelle von **„Ein jeder von euch habe etwas“ (1. Kor. 14,26)** ein einzelner „Gottesdiener“ getreten ist. Dieser weiss zwar in der Regel nicht, was er tut, denn die kirchliche Tradition blendet ihn, aber der tiefere Grund, weshalb er auch verblindet *bleibt*, ist doch meistens darin zu finden, dass er eben eigenwillig ist.

Der Ausweg

Kann es jemals einen Ausweg aus der frommen Eigenwilligkeit und Verblendung geben? Gibt es einen gangbaren Weg hinein in wahren Gottesdienst? Ja, und er ist ein ganz einfacher, wenn wir nur demütig sind. Jesus sagt in **Joh. 14,6**: **„Ich bin der Weg!“** Wenn nun ER der Weg ist, was wollen wir noch Genaueres über den Weg wissen? Diese Realität schreit einzig nach unserer vollständigen Abhängigkeit. Frag mal eines meiner kleinen Kinder, wie es den Weg findet, wenn es seine in der Ferne wohnende Grossmutter besuchen will. Die Antwort wird eine kurze sein. Es wird dich fragend angrinsen und stammeln: „Papa: Weg!“ Wahrer Glaube beginnt immer dort, wo wir kapitulierend zu unserer Verlorenheit stehen. So sind wir doch schon zum Glauben gekommen. Und in derselben Abhängigkeit werden wir auch bis hin zum Ziel geleitet. Darum heisst es:

„... dem Demütigen aber gibt er Gnade“ und **„Gar keiner wird zuschanden, der auf dich vertraut“** (Jak. 4,6; Ps. 25,3).

„Zu dir schrien sie um Hilfe und wurden gerettet; sie vertrauten auf dich und wurden nicht zuschanden“ (Ps. 22,6).

Die Apartheid des Lammes

„Diese sind es, die dem Lamm folgen, wohin es auch geht. Diese sind aus den Menschen als Erstlingsfrucht für Gott und das Lamm erkaufte worden“ (Offb. 14,4).

Apartheid ist zu einem Schlagwort unserer Tage geworden. Der Begriff „Apartheid“ entstammt dem Afrikaans und umschreibt die Politik der Rassentrennung. Aller Augen sind auf Südafrika und dessen Schwarz-Weiss-Spektakel gerichtet. „*Entsetzlich, wie kann man nur!*“, empören sich die einen. „*Es gibt keinen anderen Weg!*“, argumentieren die anderen. Bei allem Entsetzen über die Praxis der Rassentrennung sollten wir uns einmal näher damit beschäftigen, was eigentlich Apartheid ist.

Es genügt nicht, empört den Zeigefinger zu heben; wir müssen vielmehr das Wesen der Apartheid erkennen und durchschauen lernen. Wenn wir das heute versuchen, würden wir hernach vielleicht weniger überheblich auf die Südafrikaner zeigen. Ich behaupte nämlich, dass jeder Mensch – auch du und ich – im tiefsten Innern zur Apartheid neigt. Da ist es sogar einerlei, ob wir uns zu den Befürwortern oder zu den Gegnern der Rassentrennungspolitik zählen.

1. Die menschliche Apartheid

Seit je neigt der Mensch zur „Rassentrennung“. Im südafrikanischen Treiben wird es uns allerdings einmal „schwarz auf weiss“ vor Augen gestellt. Aber es trennt sich nicht nur Weiss von Schwarz. Apartheid ist kein Farbenproblem. Apartheid ist ein Wesensproblem: Stolz, Eigenwille, Selbstsucht, Unbarmherzigkeit. Es trennt sich auch Reich von Arm, Kapitalist von Kommunist. Wo liegt da vor Gott der Unterschied? Jedenfalls kann ich dir ohne Probleme genau sagen, wo in einer Stadt, wie z. B. Bombay, das Reicheviertel beginnt und wo das Armenviertel aufhört. Hast du auch schon Slums neben Wolkenkratzern gesehen? Apartheid! Gebildete trennen sich von Ungebildeten und umgekehrt. Apartheid! Alte trennen sich von Jungen, Junge trennen sich von Alten. Apartheid! Der Drang zur Rassentrennung reicht bis hinunter auf die Ebene der Motorrad- und Hundebesitzer. Bei den Motorradfahrern trennt sich der Honda- vom Kawasaki-, der Suzuki- vom Yamaha-Fan, und wem es gelingt, mit dem stolzen Besitzer einer „Harley-Davidson“ eine Ausfahrt zu machen, der hat schon beinahe den Friedensnobelpreis verdient. Bei den Hundebesitzern finden wir hier die „Rassereinen“ und dort die „Bastarde“. Genau genommen gibt es solche Komplottbildungen in allen Schichten und auf allen Ebenen des Daseins. Sie alle zeugen von unserer Neigung zur Apartheid. In der modernen und gepflegten Sprache hört man das hässliche Wort Komplott allerdings nicht gern. Im Grossen redet man viel lieber von Vereinigung oder Union – z. B. UNO, EU; im Kleinen dagegen von Genossenschaft, Verein, Bund usw. In Tat und Wahrheit tragen die meisten dieser Institutionen das Siegel der Apartheid: Politpartei gegen Politpartei, Staatsbündnisse gegen Staatsbündnisse,

Frauenbewegungen gegen Männer und umgekehrt – Apartheidskomplotte! Sie reichen sogar hinunter bis in die Waschküche. Es gibt kaum ein Mehrfamilienhaus, in dem nicht die Nachbarn „oben rechts“ und „unten links“ gegen den „unten rechts“ usw. verbündet wären. Letzterer „unten rechts“ hält es deshalb mit dem „oben links“. Apartheid! Ganze Familienkomplotte – zwei gegen drei, vier gegen fünf, zwei gegen zwei usw. usf.

Wonach schreit die Stimme der Apartheid? Ich höre überdeutlich den Schrei nach „Ganzheit“ – übrigens auch ein typisches Schlagwort unserer Zeit. Der Mensch sucht Wiederherstellung, das fehlende Teil, das ihm verlorenes Glück wiedererstatte soll. In der Trennung von scheinbar hinderlichen oder gar schuldigen Elementen sucht man die Lösung. Aber selbst zehntausend Trennungen und Komplotte vermögen das sinkende Schiff nicht zu retten. Was ist die Antwort? JESUS CHRISTUS hat sie gebracht! In IHM ist die Wiederherstellung des gefallen Menschen verheissen. Der Leib Christi soll Ganzheit und Vollendung unter Seinem Haupt, CHRISTUS, empfangen. In Ihm allein ist möglich, was keiner Ideologie dieser Welt je gelungen ist, denn es heisst:

„Da ist nicht Jude noch Grieche (In-/Ausländer), da ist nicht Sklave noch Freier (arm/reich), da ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid alle EINER IN CHRISTUS“ (Gal. 3,28; Kol. 3,11)¹. In CHRISTUS hat jede Apartheid ein Ende. Halleluja! Und die Praxis, wie sieht es in der Christenheit aus?

¹ „Da ist weder Grieche noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittenheit, Barbar, Skythe, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen.“

2. Die fromme Apartheid

„Ich meine aber dies, dass JEDER von euch sagt: Ich bin des Paulus (Apartheid!), ich aber des Apollos (Apartheid!), ich aber des Kephass (Apartheid!), ich aber bin Christi (Apartheid!). IST DER CHRISTUS ZERTEILT?“ (1. Kor. 1,12-13).

Gott hasst schon jede menschliche Apartheid – wie viel mehr dann die fromme! Aber hier geht es ungehindert weiter. Was wir erleben, spottet jeder Beschreibung: Kurzhaarige gegen Langhaarige und noch öfters Langhaarige gegen Kurzhaarige. Solche mit „Ribbeli“¹ gegen solche ohne „Ribbeli“; mit Kopftuch gegen ohne Kopftuch; Superlative gegen Relative; Zungenredner gegen Verstandesredner und umgekehrt; Missionarische gegen Introvertierte; Tanzende gegen Sitzende; Getaufte gegen Besprengte; Hosen gegen Röcke; lange Röcke gegen kurze Röcke; Geisterfüllte gegen Nicht-Geisterfüllte – Hunderte von frommen Spaltungen, letztlich aber alles fromme und überfromme Apartheid! Ganz zu schweigen von den daraus resultierenden frommen Komplotten: „Bund der ...“, „Bund des ...“, „Vereinigung der ...“, „Gemeinde der ...“. IST CHRISTUS ZERTEILT?

Und doch steht auf der anderen Seite: **„Denn es müssen auch Parteiungen (Komplote) unter euch sein, damit die Bewährten unter euch offenbar werden“ (1. Kor. 11,19).** Es gibt also auch eine „gottgewollte Apartheid“. Diese kommt unter anderem dort zum Ausdruck, wo Jesus davon redet,

¹ Ribbeli: Locken

dass er nicht in erster Linie den Frieden, sondern eine klare Trennung bringen will (Lk. 12,51)¹. Am Jüngsten Tag wird dann die vollendete *Rassentrennung* von JESUS selbst vorgenommen, wenn ER die Schafe von den Böcken scheiden wird. Die „gottgewollte Rassentrennung“ scheidet aber einzig Unbewährte aus, solche die gegen Seinen Willen „bocken“. *Natürlich wollen bei frommen Trennungen stets alle die Bewährten sein.*

Kennzeichen von „bewährt“ und „unbewährt“

Ganz gewiss ist jedes aggressive Komplott vom Teufel. Alles, was andere niedermacht, verleumdet und in ein falsches Licht bringt, ist unbewährt. Wer immer herrschend sich selber Macht aneignen will oder sich vordrängt, ist unbewährt. Wer bei einer Trennung nicht mit heißen Tränen für die Gegenpartei beten kann, soll sich ernstlich prüfen. Er ist noch nicht bewährt! Aber nicht Tränen, Gebete und fleissige Einheitsbestrebungen allein sind das Siegel der Bewährung. Sonst wäre z. B. die ökumenische Bewegung die vielleicht bewährteste Institution. Dort wird wenigstens noch geweint, einander verziehen und sich abgemüht. Gewiss wird ein wahrhaft Bewährter dagegen auch immer ein weites Herz haben, keine Bitterkeit hegen und auch dann noch nach einem guten Weg suchen, wenn längst alles aussichtslos scheint. Er wird segnend und nie eng sein. Ein Bewährter bewährt sich im

¹ „Denkt ihr, dass ich gekommen sei, Frieden auf der Erde zu geben? Nein, sage ich euch, sondern vielmehr Entzweiung.“

verborgensten Winkel seines Herzens ebenso treu wie in der Öffentlichkeit. Er beginnt immer bei sich selber und sucht nie zuerst den Splitter im Auge des Bruders (**Lk. 6,42**)¹. Er durchforscht stets alle Möglichkeiten und sucht wenn immer möglich zuerst sein eigenes Konzept umzustossen, um sein Herzensanliegen verwirklicht zu sehen. Paulus wäre bis zur Selbstverfluchung gegangen, wenn er auf diese Weise die unbewährten Juden hätte retten können (**Röm. 9,1-3**)².

Nie wird ein Bewährter die Möglichkeit ausklammern, dass eine Misere vielleicht wegen seiner eigenen Fehler noch nicht gelöst werden konnte. Aber er weiss sich auch einzig dem Wort Gottes und der Gesinnung Christi verpflichtet und kennt darüber hinaus keine anderen Massstäbe: Keine Menschenmeinungen, keine Verträge, keine Bündnisse, keine Traditionen, keine Ideologien usw. Als bewährt kann einer frühestens nach der Feuerprobe gelten, wenn er in der Praxis bewiesen hat, dass ihm sein eigener Name, die eigene Ehre und Anerkennung und sein eigenes Leben nichts gelten neben dem Gehorsam gegen Christus.

¹ „Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, erlaube, ich will den Splitter herausziehen, der in deinem Auge ist, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter herauszuziehen, der in deines Bruders Auge ist.“

² „Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, wobei mein Gewissen mir Zeugnis gibt im Heiligen Geist, dass ich grosse Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen; denn ich selbst, ich habe gewünscht, verflucht zu sein von Christus weg für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch.“

3. Die Apartheid des Lammes

Nach **Offb. 14,4** hat sich das Lamm eine Erstlingsfrucht aus den *Menschen* ausgesondert. Diese zeichnen sich nebst reinem Wandel und Wahrhaftigkeit vor allem dadurch aus, dass sie **„dem Lamm folgen, wohin es auch geht“**. Mit dieser „Rasse“ will der HERR JESUS etwas sehr Wesentliches aufzeigen. Nur auf dem Weg des Lammes kann völlige Wiederherstellung geschehen!

Die Apartheid des Lammes ist die einzige gottgewollte Trennung der Rassen. Jede menschliche oder gar fromme Apartheid dagegen wird aufs Schärfste getadelt werden. Folgen wir dem Lamm, wohin es auch geht? Wahrhafte Einheit des Geistes ist überall dort, wo die Lämmer sind. Was sind das für Menschen?

Die Rasse des Lammes

Es sind Menschen, die ihr Leben ganz an das Lamm verloren haben. Sie gehören nicht mehr sich selbst. Die Welt ist ihnen gekreuzigt und sie der Welt. Sie nennen nichts ihr eigen, damit sie besser nachfolgen können. Ihr einziges Gut ist das Lamm. Sie folgen nicht der Masse. Sie können ebenso gut allein wie unter vielen sein – wenn nur die Spuren des Lammes drin sind. Ihr einziger Massstab ist das Lamm: Keine Namen, keine Titel, keine Verträge oder Mittel, keine Traditionen oder menschliche Lehren können sie beeindruckten. Alle eigenen Pläne haben sie gekreuzigt. Sie lehnen

sich nicht auf, wenn Eigenes zerbricht; wenn nur das Lamm drin ist. Sie sind unbestechlich. Für das Lamm gehen sie jeden Weg, egal ob er ihnen Vor- oder Nachteile einbringt. Lieber wollten sie sterben, als eigene Wege gehen und dem Lamm dadurch Herrlichkeit rauben. Sie suchen keine eigene Ehre und lieben stets den schlichten Weg. Treue im Kleinen kommt bei ihnen vor grossen Gelegenheiten. Sie halten immer zum Schwachen, Niedrigen und Verachteten. Sie lassen sich gerne für das Lamm beiseite stellen. Sie sind zufrieden, wenn sie nur IHN haben, IHM gehorchen und IHM gefallen dürfen. Lieber verlieren sie die ganze Welt als die Spuren des Lammes. Sie können täglich von ganzem Herzen beten: „**DEIN Wille geschehe!**“, auch wenn dieser Wille ihnen ständig nur neue Schwierigkeiten einbringt. Sie sind eine wandelnde Provokation für solche, die noch von ihrem ICH besessen sind. Die Rasse des Lammes ist in allen Denominationen und Kirchen vertreten und zählt sich doch zu keiner dieser Institutionen. Sie geht auf kirchliche Abgrenzungen ebenso wenig ein wie auf politische Schwarz-Weiss-Grenzen in Südafrika. Sie ist eben jungfräulich gegenüber dem Lamm, ungeteilt.

Geschwister, wie sähe es in der Christenheit aus, wenn alle nur dem Lamm folgen würden, wo immer es auch hingeht? Wo sind die gottergebenen Nachfolger, die den Weg des Kreuzes gehen und noch gewohnt sind, täglich dem Eigenleben zu sterben? Wo sind die Männer und Frauen, die ihre eigenen Pläne fallen lassen, grosse Träume aufgeben, um in ständiger Erniedrigung den Weg des Lammes zu gehen? Es ist das teuflische „ICH“, das aus dem Lamm eine Hure machen möchte und auch den Leib Christi in ein religiöses

Apartheidssystem verkehren will. Der von Gott geschaffene Leib Christi aber ist und bleibt heilig, rein und unparteiisch! Er lässt sich nicht zertrennen noch von menschlichem Machtgehabte gefangen nehmen.

In den letzten Tagen aber wird das Lamm die Seinen rufen. Werden wir Seine Stimme hören? Es kann Seine Stimme nur der hören, der sie gerne hört und sie liebt (**Joh. 10/14**). Seine Anweisungen werden auf dem letzten Wegstück häufiger und deutlicher werden, wie auch Seine Schritte auf Golgatha näher aufeinander folgten und sich schwerer in die Erde eindrückten. Es möge eine ununterbrochene Spur sein für Seine Geliebten, wie diejenige des Kreuzes war, das Er hinter sich herschleifte. Seine Stimme wird eindringlicher reden, wie auch Sein Blut eindringlichere Spuren hinterliess auf dem Weg ans Kreuz. Fürchte dich vor nichts, was du hören wirst, und tue es! Höre genau hin und tue auch diejenigen Dinge, die du zum ersten Mal tun musst – aber tue, was das Lamm dir sagt! Du wirst sehen, dass du das Rechte getan hast. So gib Ihm ohne Furcht zuerst dein Herz und dann dein Ohr, auch wenn die vielen um dich herum den Ruf nicht hören können. Die Vollendung des Leibes Christi eilt ihrem Höhepunkt entgegen!

Datum der ersten Veröffentlichung: November 1988

Ein prophetisches Wort an die christlichen Versammlungen

„So spricht der Herr, HERR: Wehe den törichten Propheten, die ihrem eigenen Geist nachgehen und dem, was sie nicht gesehen haben! Und meine Hand wird gegen die Propheten sein, die Nichtiges schauen und Lüge wahr sagen“ (Hes. 13,3.9).

„Und wenn du all diese Worte zu ihnen redest, so werden sie doch nicht auf dich hören; und rufst du ihnen zu, so werden sie dir nicht antworten“ (Jer. 7,27).

Traktatbotschaft vom Frühjahr 1989:

Vor einiger Zeit wurde ich durch den Geist des Herrn an die Schwelle einer geistlichen Wirklichkeit geführt, die mich überaus erschütterte. Wie durch einen Schleier hindurch zeigte Er mir den wahren Zustand der sich zu JESUS CHRISTUS bekennenden Christenheit. Es bestand darin keinerlei Unterschied zwischen einzelnen Denominationen, Freikirchen, pfingstlichen oder charismatischen Gruppierungen. Es war ein und dasselbe über allen zu *sehen (*im Sinne einer geistlichen Wahrnehmung und nicht einer „Vision“). Was ich dabei nur am Rand erblickte, hat mich so sehr verzehrt, dass ich im Nu regelrecht arbeitsunfähig wurde. Zuerst

suchte ich mir dadurch Luft zu verschaffen, indem ich mir das Geschaute in Form einer Rundbriefpredigt vom Herzen schreiben wollte. Am Ende des Tages sass ich geradezu konsterniert an meinem Schreibpult. Es war mir, als hätte ich den ganzen Tag über versucht, einen Berg in ein Taschentuch einzuwickeln. Nach einer Team-Aussprache wurde ich vom örtlichen Dienst freigestellt, um diese geistlichen Wirklichkeiten in Form einer Broschüre niederzuschreiben.

Das Geschaute kam indessen wie Wellen über mich. Bevor ich fähig war, auch nur die erste Zeile niederzuschreiben, ging ich wie eine in die Wehen gekommene Frau stundenlang auf und ab. So sehr verdichtete sich die Last, dass ich mich auf offener Strasse vor Entsetzen krümmte und auch heftiges Weinen nicht mehr zurückhalten konnte. Als ich endlich schreibfähig war, schrieb ich durch bis tief in die Nacht hinein. Nach zwei Tagen war ich wieder so weit wie am Anfang in meinem Büro.

Ich merkte, dass auch eine Broschüre diesen Inhalt nicht fassen konnte. So sah ich mich genötigt, in Buchform überzugehen. Obwohl ich alles nur wie durch einen Schleier hindurch sah, war der Fülle kein Ende. Unter anhaltendem Ringen im Gebet wurde es mir möglich, blockweise niederzuschreiben, was mich so verzehrte. Ich fühlte mich nun wie einer, der den Auftrag hatte, einen hohen Berg abzuschaufeln. So setzte ich während drei Tagen in immer neuen Anläufen und wiederkehrenden „geistlichen Wehen“ meine Arbeit fort. Am Ende der drei Tage lag ein ganzes Buch in Manuskriptform vor mir. Aber mein Herz hatte ich mir nicht frei schreiben können. Ich war mir bewusst, dass ich nur die Spitze des

Eisberges berührt hatte. Und noch eine andere Gewissheit lag auf meinem Herzen. Wiederholt bezeugte mir der Heilige Geist diese Worte: „**Und wenn du all diese Worte zu ihnen redest, so werden sie doch nicht auf dich hören; und rufst du ihnen zu, so werden sie dir nicht antworten.**“

Als ich wieder in meinen Dienst zurückkehrte, sagte ich es gleich frei heraus: „*Wenn wir dieses Buch veröffentlichen, dann wird es viele Wellen des Anstosses und des Ärgernisses schlagen.*“ Aber ich war bereit, diese Konsequenzen auf mich zu nehmen.

Ein paar Wochen später machte ich mich auf, um die Manuskripte fertig zu stellen. Da wehrte mir der Heilige Geist in nie gekannter Weise. In der anfänglichen Meinung, einen geistlichen Widerstand überwinden zu müssen, lief ich während über fünfzehn Stunden pausenlos gegen die Hand Gottes an. Ich versuchte, unter Fasten und Gebet die Vollendung des angefangenen Werkes zu erzwingen. Aber der Herr selbst widerstand mir bis aufs Äusserste. Dafür versetzte Er mich den ganzen Tag über wieder stufenweise in diese geistlichen Wirklichkeiten hinein, nur diesmal noch tiefer als zuvor. Ich war darüber wie gelähmt vor Entsetzen.

So bezeuge ich mit zerrissenem Herzen und einem gebeugten Geist, dass es überaus schlecht steht um die christlichen Gemeinden. Es steht so schlecht um sie, dass der Heilige Geist **über der Mehrheit** der Christen pausenlos seufzen muss: „**Und wenn du all diese Worte zu ihnen redest, so werden sie doch nicht auf dich hören; und rufst du ihnen zu, so werden sie dir nicht antworten.**“

Was ich weiter sage, nehmt es an oder missachtet es; es tut der Wirklichkeit keinen Abbruch, denn es wird so geschehen. Als Zeuge der Wahrheit sage ich es aus und werde mich dafür vor Gott verantworten müssen.

Nicht eines der Worte des erwähnten Buches darf ich nun veröffentlichen. Der Herr erlaubt es mir nicht, weil Er sagt, dass Er **diese Worte schon viele Male** durch Seine prophetischen Diener gesandt habe und sie deshalb **nicht abermals** senden wolle. Er wird aber alles Fleisch zur Rechenschaft ziehen über dem, was Seine Diener und Propheten **bereits verkündigt** und geschrieben haben.

Mir bleibt nichts anderes übrig, als sehr schwere Zeiten anzusagen. In kurzer Zeit wird es **für all diejenigen** kein Zurück mehr geben, die sich hartnäckig gegen das Reden Gottes auflehnen und die Seine Anweisungen nicht von ganzem Herzen suchen, um sie hernach auch zu befolgen und zu tun. Die Stunde der „Fixierung“ ist angebrochen, in der jeder Christ heimgesucht wird, um in der Absicht seines Herzens befestigt zu werden. Zunehmend wird sich der Unreine weiterhin verunreinigen müssen, und der Heilige wird sich weiterhin heiligen müssen. Es wird in Kürze Gerichtszustände geben unter den Christen, wie wir sie noch nie gesehen haben. Es kommt weltweit zu einer **tiefen Scheidung** unter allen, die sich „wiedergeborene Christen“ nennen. Unzählige Gemeinden werden unaufhaltsam in sich selbst zusammenbrechen, wie das Holz eines Feuers in sich zusammenbricht, bevor es ganz zu Asche zerfällt. Jeder neue Anlauf zur Klärung und Bereinigung der Missstände wird zu immer noch unlösbareren Verwirrungen und diabolischen Auswüchsen führen. *Es ist*

dies bereits die Frucht des grossen Abfalls, den viele als ein noch künftiges Ereignis erwarten. Aber er ist bereits geschehen. Alles Weitere wird nur noch seine volle und letzte Ausgestaltung sein. Der grosse Abfall hat sich im Verlassen des Kreuzes, durch das wir der Welt und die Welt uns gekreuzigt ist, vollzogen.

Wer wiederholt die Mahnrufe der Diener Gottes und Seiner Propheten unbeantwortet gelassen hat, wird den kommenden Gerichten nur dadurch (wenn überhaupt) entfliehen können, indem er zu Gott schreit, seine Sünden bekennt und lässt und um geöffnete Augen fleht, damit er all dies erkennt.

Das geschriebene, aber von Gott zurückgehaltene Buch möge als Wahrzeichen dienen. (Anmerkung: Um der vielen „Bestellungen“ willen habe ich dieses Buch vernichtet. Wenn Gott ein so klares Nein sagt, ist es ein Nein!) So wie Gott dieses Buch vor denen zurückhält, für die es eigentlich geschrieben wurde, so wird Er weltweit zunehmend die Mahnung vor all den Ohren zurückhalten, die Seine Worte zwar wiederholt gehört, aber nicht festgehalten haben, um sie hernach zu tun. Gott wird allen das Ohr verschliessen, **die zuvor nicht hören wollten**, sodass sie auch das lauteste Schreien nicht mehr hören werden. Alles Moralpredigen und äusserliche Einwirken auf verstockte Herzen wird seine Kraft verlieren. Es wird nur einen Weg **für die Eigenwilligen** geben, wenn es für sie nicht bereits zu spät ist: Sie werden aus eigenem Antrieb heraus hingehen müssen, um das Wort Gottes zu ergreifen. Sie müssen das bereits Gesagte begehren und selbstständig aufsuchen. Sie werden unter ständigem

Flehen darum ringen müssen, dass sie ihre Blöße und ihren Abfall überhaupt erkennen können, um Reue und Umkehr zur Heilung zu finden. *Jeder Christ, der sich nicht fortan freiwillig aufmacht, um sich im Lichte Gottes von ganzem Herzen zu prüfen und auf das Erkannte hernach einzugehen, wird überwältigt werden von der einbrechenden Gewalt der Finsternis.*

Gott sucht freiwillige Nachfolger. Gott wirbt um eine Braut und nicht um eine Hure, um die Er zuerst feilschen muss, bevor sie sich Ihm naht. Nur wer sich von ganzem Herzen freiwillig nach dem Willen Gottes ausstreckt, wird vor den gewaltigen Gerichten, die bereits im Anbruch sind, verschont.

Ich sah die Bollwerke der Sünde und der Finsternis sich um die Gemeinde lagern. Ausserordentlich hoch wird der Preis für jeden Einzelnen von uns sein, dieser Nacht zu entfliehen. Jeder Zoll des Reiches Gottes und des ewigen Erbes muss mit einem Stück Eigenleben bezahlt werden! Wer nicht Stufe um Stufe in diesen Sterbeprozess eingeht, um sein Leben zu verlieren, wird bald nicht mehr existieren können. Wer dagegen immerfort sein Eigenleben loslässt, wird wie nie zuvor des Umwandlungsprozesses in des Herrn Bild teilhaftig.

Gott hat mich nicht ermächtigt zu wissen, ob denjenigen, an die dieses Buch gerichtet war, überhaupt noch genügend Zeit zur Vollendung zur Verfügung steht. Eines aber habe ich gesehen: Jeder, der nicht selbstständig der Heiligung nachjagt, kann, wenn überhaupt, nur noch durch schwere Gerichte hindurch zur Einsicht und Busse gelangen. Aber dann wird das Wesentliche, um das es Gott ging, bereits verpasst sein.

Die Christusgemeinde steht im Anbruch der Stunde der Prüfung und somit gleichzeitig in der Stunde ihrer gnadenreichen Heimsuchung zur Vollendung. Sie wird so lange auf allen Ebenen ihres Daseins erschüttert werden, bis alles Vergängliche vom Unvergänglichen geschieden ist. **„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“**

Diese Botschaft sucht keine Anerkennung und keine menschliche Beipflichtung. Sie wurde zur Kenntnismahme geschrieben. Ihre Anerkennung oder Verwerfung wird an der geistlichen Wirklichkeit nichts verändern können. Es wird alles genauso eintreffen, wie es in diesem Blatt beschrieben ist, und es wird sogar zu dem Gesagten noch vieles hinzugefügt werden.

Wir werden uns in Kürze gegenseitig so dringend brauchen wie nie zuvor. Aber wie nie zuvor wird jedes Glied am Leib Christi auch auf sich selbst gestellt sein, sich selbst hingeben und selber zuschauen müssen, dass es seinen Weg findet und dem Haupt des Leibes anhängt.

Diese Botschaft ist auch keine Anklage! Sie ist eine **prophetische Proklamation** hereinbrechender geistlicher Gerichte und Veränderungen und **eine von tiefstem Herzen kommende Bitte, in den glaubenden Gehorsam zu Gott umzukehren.** Wer diese Botschaft verwirft, der verwirft sich selbst, denn dieses Wort wird gewiss eintreffen.

**„Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde!“
(Röm. 14,23).**

„Dann werdet ihr von dort aus (aus der Verbannung) den Herrn, deinen Gott, suchen. Und du wirst ihn finden, wenn du mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele nach ihm fragen wirst“ (5. Mo. 4,29).

„Aber der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, heller und heller erstrahlt es bis zum vollen Tag“ (Spr. 4,18).

„Gar keiner wird zuschanden, der deiner harret!“ (Ps. 25,3).

„Deine Gnade, Herr, sei über uns, gleichwie wir auf dich harren!“ (Ps. 33,22).

Der verlorene Schlüssel

„Wehe euch Gesetzesgelehrten! Denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen; ihr selbst seid nicht hineingegangen, und die hineingehen wollten, habt ihr gehindert“ (Lk. 11,52).

Gott, der HERR, ist nicht an richtiger Verstandeserkenntnis allein interessiert. Ginge es Ihm nur um Wissen und Erkenntnis im Sinne eines rationalen An-der-Wahrheit-Festklammerns, dann hätte Er die Pharisäer und Schriftgelehrten ohne weiteres stehen lassen können. Sagte Jesus selbst doch in **Mt. 23,3**: **„Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet, aber handelt nicht nach ihren Werken! Denn sie sagen es und tun es nicht.“** So musste Jesus ausgerechnet die Gesetzesgelehrten tadeln, weil gerade sie den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen hatten. Wie nimmt man den Schlüssel der Erkenntnis weg? **Lk. 11,52** gibt die Antwort: Indem man **„selber nicht hineingeht“**, *d. h. indem man selber nicht auf diese Erkenntnisse, über die man reden und die man vermitteln will, eingeht und sie auslebt*. Wer immer aber erlangte Erkenntnisse nicht selber durchlebt, der kann nur kraftlose Theorie, niemals aber geistgesalbte Wirklichkeit vermitteln. Dem Buchstaben nach war bei den Pharisäern alle Erkenntnis vorhanden. Ihre Erkenntnis allein vermochte jedoch gar nichts Gottwohlgefälliges zu wirken; sie führte vielmehr direkt an Gott vorbei. Es sei denn, wir verfügen über den Schlüssel der Erkenntnis, sonst sind wir trotz Rechtgläubigkeit und Buchstabenexaktheit unter dem „Wehe“ des HERRN.

Der Schlüssel der Erkenntnis

Wir brauchen nicht nur grossen Glauben, auch nicht in erster Linie mehr Autorität, bessere Lehre oder Erkenntnis. Wir alle wissen bereits mehr als genug. Was wir brauchen, ist vor allem die Unmittelbarkeit der geistlichen Wirklichkeit! An ihr haben wir allergrössten Mangel. Wir haben es bei allem Studium und Wissen den Gesetzesgelehrten gleichgemacht, denn wir versäumten es, „SELBER HINEINZUGEHEN“ (**Lk. 11,52**). Wir haben uns selber übersprungen und sind sogleich mit unserer Erkenntnis an unseren Nächsten gelangt. Das Evangelium ist jedoch nicht bloss eine Sache einer kurzfristigen und vereinzelter Erfahrung. Wir aber haben uns mit unserer ersten Berührung mit Christus auch gleich auf den Lehrstuhl gesetzt und versäumten infolgedessen den regelmässigen und tiefgreifenden Fortgang der Belehrung an uns selbst. Wenn wir auch gleich unsere meiste Zeit mit evangelistischen Aktivitäten verbrachten oder meinten, wir müssten uns fortan wie Bücherwürmer durch den christlichen Büchermarkt fressen, so versäumen wir doch gerade durch dieses Verhalten das schrittweise Eingehen in die Wirklichkeit des Erkannten. Und auf diesem und vielen ähnlichen Wegen mehr haben wir den Schlüssel der Erkenntnis verloren! Wir sind SELBST nicht hineingegangen! Wer aber selbst nicht hineingegangen und so der geistlichen Wirklichkeit teilhaftig geworden ist, der gerät immer auch in eine Abwehrstellung gegenüber jenen, die hineingegangen sind oder hineingehen wollen (**Lk. 11,52**).

Das endzeitliche Pharisäertum

(Lk. 11,37-54)

So ist die moderne Christenheit auf diesem Wege in ein endzeitliches Pharisäertum abgesunken, das aber, im Gegensatz zum Pharisäertum des ersten Jahrhunderts, nicht mehr ein gesetzliches, sondern mehrheitlich ein gesetzloses, „der Sünde dienendes“ geworden ist (Gal. 2,17)¹. Eines aber ist gleich geblieben: Das Herz ist nach wie vor voller Selbstüberschätzung, Unbelehrbarkeit und eigenwilliger Frömmigkeit. Es ist steinhart und trotz jedem wahren Wirken des Heiligen Geistes.

Wir sind dem Wesen des Pharisäertums aber dennoch nicht entflohen, nur weil wir uns heute, im Gegensatz zu den Erstzeitpharisäern, ebenfalls ungeniert an die Tische der Sünder wagen! Durch Toleranz und Sünderfreundlichkeit haben wir lediglich die äussere Form verändert. *Wo wir es versäumt haben, „selber in die Erkenntnis einzugehen“, da werden wir lediglich in allem um so vieles zu weit werden, worin die früheren Pharisäer zu eng waren.* Ob man aber links oder rechts am Ziel vorbeischießt, macht letztlich keinen Unterschied. Und genau hierin liegt das Problem. Infolge der Neuanpassung des äusseren Lebensstils an die Botschaft des Evangeliums erkennen viele gar nicht, dass sie sich in derselben Weise des Pharisäertums schuldig machen wie „die Alten“. Es geht Jesus aber in keinem Punkt nur um bessere

¹ „Wenn aber auch wir selbst, die wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, als Sünder befunden wurden - ist dann also Christus ein Diener der Sünde? Das ist ausgeschlossen.“

Verhaltensmuster, wenn Er uns tiefere Erkenntnis vermittelt. Es geht Ihm darum, dass wir „selber in die vermittelte Erkenntnis hineingehen“, um auf diesem Weg vom Sinn und Wesen des Vermittelten völlig erfasst, erleuchtet und geleitet zu werden. Da es dem Endzeitchristentum jedoch in erster Linie am „Selber Hineingehen“ mangelt, ist es in einer Weise zu einem Pharisäertum geworden, das demjenigen der Erstzeit geradezu ins Angesicht spottet. In allem ist es unbemerkt ins gegenteilige Extrem geraten:

Während die Pharisäer der Erstzeit nur das „Äussere des Bechers“ reinigten (exaktes religiöses Auftreten), ihr Inneres jedoch (d. h. ihr Herz) voller Raub und Bosheit war, berufen sich die heutigen Pharisäer mit Vorliebe auf die Reinheit des „Inneren des Bechers“ (Rechtfertigung durch den Glauben), während das Äussere des Bechers und der Schüssel aber sichtbar voller Raub und Bosheit ist (**V. 39**), (Abfall in Weltgleichheit auf allen Ebenen christlichen Wandels, christlicher Praktiken und Werke). Der Pharisäer der Erstzeit verzehntete wenigstens noch Minze, Anis und Kümmel, während er die *gewichtigen* Dinge des Gesetzes überging. Der Pharisäer der Letztzeit dagegen redet bloss viel von den gewichtigen Dingen des Gesetzes (Gericht und Liebe Gottes), während er den Bezug zu Anis und Kümmel (Treue im Kleinen) gänzlich verloren hat (**Lk. 16,10**)¹. Doch der Herr hiess uns, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen (**Mt. 23,23**)²! Wehe!

¹ „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht.“

² „Denn ihr verzehntet die Minze und den Anis und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseite gelassen: das Recht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen.“

Prüfe selber, ob es sich nicht genauso verhält! Während die Letztzeit-Pharisäer wieder den verborgenen Grüften gleich sind, unterscheiden sie sich von den Erstzeitpharisäern in Bezug auf ihre Anweisungen doch ganz wesentlich. Heute bürden sie nämlich keine schwer zu tragenden Lasten ihren Mitmenschen mehr auf, die sie selbst auch mit keinem Finger anrühren würden (**Lk. 11,46**). Die modernen Pharisäer sind in kühnster Weise vielmehr dazu übergegangen, gleich sämtliche Lasten (d. h. inkl. Pflichten), die sie selbst nach wie vor mit keinem Finger anrühren, nun auch noch von ihren Mitmenschen abzunehmen (die Glaubensgerechtigkeit entbindet von allen Werken) (**Mt. 5,17-20**)¹. Wehe!

Auch gegenüber den Propheten verhält es sich heute in exakt umgekehrter Weise (**V. 47**): Die Pharisäer der Erstzeit bezeichneten diejenigen, die die Propheten ermordet hatten, nicht nur als „ihre Väter“ und gaben sich dadurch ungewollt als Mördersöhne zu erkennen – sie besiegelten obendrein auch noch das Ende jener Propheten, indem sie hingingen und andächtig ihre Gräber schmückten. Anstatt sich wenigstens im Nachhinein unter den Dienst der Getöteten zu beugen und deren Botschaft hinauszurufen, setzten sie den Propheten mit ihren heuchlerischen Blumen schweigend das endgültige Grabmal.

¹ „Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht *ein* Jota oder *ein* Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heissen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird gross heissen im Reich der Himmel. Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.“

Im Endzeitpharisäertum dagegen geht der Ermordung der Propheten deren Grabmalsetzung sogar schon voraus! Den Propheten von gestern wirft man, im Gegensatz zu früher, lauter Blumen löblicher Rede entgegen; diejenigen von heute dagegen lässt man schon gar nicht mehr aufkommen! (Man erklärt gleich vorweg jegliches Prophetentum als „überholt“, „aufgehoben“ und „erfüllt“ – und somit eben für tot.) Während der Grabstein für das gesamte Prophetentum bereits durch die Erstzeitpharisäer gesetzt wurde (ca. drittes Jahrhundert), sehen sich die Pharisäer der Letztzeit aufgrund jener Grabmalsetzung gleichsam dazu befugt, jede prophetische Stimme ausrotten zu dürfen und somit jeden Propheten zu „töten“, der neu aufkommt und seine Stimme erhebt.

So gibt es abermals eine Gleichheit zwischen dem Pharisäertum der Erst- und der Letztzeit: Auch vom Endzeit-Pharisäertum wird nämlich das Blut aller Propheten, das von Grundlegung der Welt an vergossen wurde, gefordert werden! Warum dies alles? Weil **„SIE SELBER NICHT HINEINGEGANGEN SIND, und die hineingehen wollten, haben sie gehindert“ (Lk. 11,52).**

Reue, Beugung und Busse tut not!

An welche Adresse ist diese Botschaft eigentlich gerichtet? An die Pharisäer dieses Zeitalters? Ach nein, denn diese können es ja doch nicht mehr hören – das betrifft zumindest die „Eingefleischten“ unter ihnen. Ich schreibe solche Dinge uns, Geliebte, die wir nach dem Herzen genauso kalt, hart und unempfänglich sind, wenngleich sich unsere Werke von denen der modernen Pharisäer deutlich unterscheiden. Wenn einige

unter uns auch den Schlüssel der Erkenntnis besitzen, indem wir selber hineingegangen sind, so stehen wir doch allesamt noch viel zu wenig tief in der „*wahren Erkenntnis*“. Hätten wir uns nämlich tief genug IN SIE HINEINBEWEGT, dann könnten wir uns nicht mehr über irgendeinen der Sünder stellen, dann wären wir nebst der Heiligkeit des Herrn und der Liebe Gottes nämlich auch uns selbst begegnet – und wie schmerzlich ist die Begegnung mit sich selbst!

Gerade hierin liegt ein tiefes Geheimnis für all unser Glauben und Wirken. Wer sich in seiner wahren Gestalt begegnen darf, der wird zur Fruchtbarkeit hin beschnitten. In dieser Weise wurden alle grossen Menschen der Bibel zubereitet: Sei es etwa eine Hanna, die vor der Geburt des Propheten Samuel zuerst ihrer eigenen Ohnmacht begegnen musste (**1. Sam. 1**), oder sei es ein Petrus, der sich unter anderem durch sein dreimaliges Verleugnen des Herrn kennen lernen durfte.

Ein Mose wäre nie ein Mose geworden, wenn er sich nach dem Totschlag des Ägypters nicht vierzig Jahre in der Wüste kennen gelernt hätte. Hernach verstand er das Zeichen der aussätzigen Hand sehr wohl, das ihm der Herr mit auf den Dienstweg gab (**2. Mo. 4,6-7**)¹. Es war einerseits eine Erinnerung an die Vergangenheit und andererseits eine Hilfe zur

¹ „Und der Herr sprach weiter zu ihm: Stecke doch deine Hand in deinen Gewandbausch! Da steckte er seine Hand in seinen Gewandbausch. Und als er sie herauszog, siehe, da war seine Hand weiss von Aussatz, wie Schnee. Und er sprach: Tu deine Hand wieder in deinen Gewandbausch! Da tat er seine Hand wieder in seinen Gewandbausch. Und als er sie aus seinem Gewandbausch herauszog, da war sie wieder wie sein übriges Fleisch.“

Demut in der Gegenwart. Diese Hand lag nämlich zuvor nur einen Moment lang auf seinem Herzen, und als er sie wieder hervorzog, war sie aussätzig wie Schnee!

All unsere Erkenntnis hilft uns nichts, wenn wir nicht gelernt haben, unsere Hand beständig an die eigene Brust zu schlagen. Lege sie abermals auf dein Herz, wenn du sie aussätzig herausgezogen hast, indem du dich zu deinem Aussatz bekennt, dann wirst du Reinigung finden.

Uns fehlt es nicht an Theologie und nicht an Kopfwissen. Es fehlt uns an Zerbruch des Herzens, an Reue und Erkenntnis über unseren wahren Zustand. David war ein hervorragender König, der stets viele Opfer für Gott brachte, und dennoch konnte er erst nach seinem Fall mit Bathseba erkennen: **„Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist“ (Ps. 51,19)**. Kennen wir diese Dimension des Gottesdienstes in unserem Leben, oder opfern wir immer noch in traditioneller und selbstgerechter Weise? Selbst ein so gerechter Mann wie Hiob musste auf dem Weg der demütigenden „Selbsterkenntnis“ vervollständigt und fruchtbar gemacht werden. Müssen nicht auch wir mit Hiob sagen lernen: **„Vom Hörensagen hatte ich von dir vernommen ...“ (Hi. 42,5)**? Ohne diesen gründlichen Zerbruch des Herzens können wir unmöglich sagen: **„... jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.“** Jede tiefere Gotteserkenntnis erwächst auf dem Boden des Zerbruchs und der Demütigung des eigenen Herzens. Dem Buchstaben nach ist es in Wahrheit so, wie es die dämonische Verdrehung der Welt lehrt: *„Erkenne dich selbst, dann erkennst du Gott!“* Wir wissen, dass mit dieser Aussage gesagt wird, dass der Mensch an sich gut, ja sogar göttlich ist. Wenn wir uns aber

wirklich erkennen, dann werden wir darob zerbrechen und über dem Flehen um Gnade wahrhaftig Gott begegnen! So bildet allem zuvor der Zerbruch des Herzens jene stabile Grundlage, auf der allein nur all unser Gottesdienst aufgebaut werden darf. Diese Erkenntnis über unsere Untüchtigkeit und Verderbtheit sollte unser ständiger Begleiter und unser ständiger Lehrmeister sein. Wenn wir aus einer anderen Grund- erfahrung heraus wirken, gehen wir immer in die falsche Richtung. Wo dieser ständige Zerbruch fehlt, da wird uns jede Gnadengabe zum Fluch, jedes Gelingen zum Gericht und jedes erreichte Ziel zur Verführung in noch eigenmächtigeres Handeln hinein.

Lasst uns unaufhörlich um diesen Geist der Reue und der wahren Busse flehen, solange noch Gnadenzeit ist! Hätten wir unser Wesen und Herz auch nur annähernd erkannt, wir würden in ganz anderer Weise beten, in ganz anderer Weise zeugen und auf ganz andere Weise Versammlungen halten. Unsere Gottesdienste würden wieder zu Stätten der Versöhnung und der Tränen und unsere Häuser wieder zu Festungen und Heiligtümern. Unsere Freizeit würden wir wieder damit zubringen, unsere Brüder zu suchen, um sie auf irgendeine Weise zu stärken, zu stützen und zu fördern. Könnte Gott uns eine neue und tiefe Reue in unser steinernes Herz giessen, dann würden wir keine Ruhe finden, bis wir allen unseren Widersachern Gutes getan und in die gespaltenen Beziehungen Öl gegossen hätten. Wir würden noch ganz andere Wege finden, um von uns getrennte Brüder zurückzugewinnen, und würden damit aufhören, das kleinste Fehlverhalten der Brüder herbeizuziehen, um dadurch eine bleibende Trennung zu rechtfertigen! O wie schlau ist doch das verkehrte „fromme

Herz“! Gott gebe uns Gnade, dass wir all diese Dinge wahrhaft erkennen! Wir sollten innehalten mit allem Durchführen und Besuchen von hohen Gemeindeführern und einen Schlussstrich ziehen unter alles weise Bücherschreiben, Filmedrehen, Evangelisieren und Gemeindebauten usw. Solange unser Herz noch nicht zerbrochen ist und wir dadurch den wahren Zustand über uns selbst und die Christenheit noch nicht erkennen, so lange ist alles, aber auch wirklich alles umsonst. Wenn wir auch Kirchensysteme in der Stärke des Turmes zu Babel errichteten, so würde dennoch nichts anderes als „Verwirrung“ aus ihnen hervorfließen! Wir sind allesamt hart geworden, steinhart und ohne wirkliche Erkenntnis des wahren Sachverhaltes. Wenn wir auch gleich einen Dienst der Barmherzigkeit tun, sind wir dadurch nicht gerechtfertigt. Wo unser Herz nicht weint über alle Entartung und wo dieser Aufruf zur Reue und Busse nicht unablässig erschallt, da ist auch kein wahrhaft zerbrochenes Gefäß vorhanden.

Über vierzehn Jahre lang habe ich monatlich aus einem wirklich nach meiner Leserschaft verlangenden Herzen meine Predigten geschrieben. Seit Jahren aber muss ich merken, dass dies alles nicht ausreicht. Oft habe ich zwar vor Gott geweint und Stunden um Sein Wort gerungen. Heute aber bereue ich jeden Ausspruch, der nicht aus dem Boden der Liebe – gepaart mit einer durchdringenden Selbsterkenntnis – entsprossen ist. Einseitige Aussprüche vermögen höchstens Köpfe zu vergrößern und Herzen aufzublähen, niemals aber zu wahrer Selbsterkenntnis und zu wahrer Gotteserkenntnis zu führen – denn jede Pflanze bringt nur nach ihrer Art hervor.

Wenn der Geist und die Gnade des Herrn nicht jedes Einzelne von uns in diese tiefe Selbsterkenntnis und Betroffenheit – gepaart mit fürsorglicher Liebe – hineinführen kann, dann werden wir sehr grossen Schaden leiden – wir Prediger ganz besonders! Betet für uns und beten wir alle füreinander, dass der Herr dieses Werk an uns vollbringen kann. Wir haben es auch erst geschmeckt und kommen aus eigener Kraft keinen Schritt voran. Nur dürfen wir nicht abermals einem blossen Gebetskreislauf verfallen. Lasst uns mit jeder dunklen Stelle in unserem Herzen ans Licht treten, wenn der Herr sie uns aufzeigt, es seien Tat- oder Gesinnungssünden.

Es ist dem Feind leider allzu oft gelungen, uns an uns selber vorbeizuführen, damit wir anstatt an uns selber sogleich an unserem Nächsten oder am Herrn herumarbeiten. Der Teufel liebt das Indirekte, das stets an uns vorbeiarbeitet, und er ist ein Spezialist im Präsentieren attraktiver Nebensächlichkeiten. In diesem Sinne nutzt er zum einen unsere Schwächen für seine Zwecke aus, und zum anderen bietet er den aufrichtig Suchenden von allen Seiten her falsche Schlüssel an.

Eine grosse Schwäche

Eine unserer gefährlichsten Schwächen ist die, dass wir Verirrungen leicht an unseren Mitmenschen feststellen, dagegen sehr schwer an uns selbst. Auf dieser Ebene kann ein Mensch sein ganzes Leben lang ein „Erzieher und Lehrer“ der anderen sein und selber dennoch das Ziel verfehlen. Dies trifft sowohl auf Sünden zu wie auch auf das gesamte lehrmässige Gebiet. Deshalb heisst es in **Mt. 7,5**: „... **Heuchler, ziehe ZUERST**

den Balken aus DEINEM Auge, hernach wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.“ Der Schlüssel der Erkenntnis kann nur auf dem Weg des SELBER HINEINGEHENS gefunden werden. Deshalb waren die Gesetzeslehrer und Pharisäer in erster Linie ihrer Selbstverschönerung wegen angeklagt. Jesus nannte sie blinde Blindenleiter (**Mt. 23,16.24**)¹. Wir haben uns bekehrt und sind worttreue Christen geworden? Wir ziehen herum und predigen nun das Evangelium? Wenn wir an unseren Mitmenschen arbeiten, dann lasst uns stets das Wort aus **Röm. 2,17-21**² vor Augen haben, damit wir nicht als solche erfunden werden, die selbst den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen haben!

Die falschen Schlüssel

Seit vielen Jahren werden alle möglichen „Schlüssel“ feilgeboten, durch die uns geöffnete Türen zum verheissenen Land versprochen werden. Trotzdem bleibt alles beim Alten, und jeder aufrichtige Sucher muss nach einer gewissen Zeit feststellen, dass er nach wie vor „draussen“ steht. Aber diese Spezialisten lassen nicht ab von ihren leeren Versprechungen.

¹ „Wehe euch, ihr blinden Führer! ... Ihr blinden Führer, die ihr die Mücke seht, das Kamel aber verschluckt!“

² „Wenn du dich aber einen Juden nennst und dich auf das Gesetz stützt und dich Gottes rühmst und den Willen kennst und prüfst, worauf es ankommt, weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist, und getraust dich, ein Leiter der Blinden zu sein, ein Licht derer, die in Finsternis sind, ein Erzieher der Törichten, ein Lehrer der Unmündigen, der die Verkörperung der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz hat: Der du nun einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht? Der du predigst, man solle nicht stehlen, du stielst?“

Wie zur Zeit Ahabs und Joschafats stossen diese „Zedekias“ (falsche Propheten) mit ihren eisernen Hörnern vor. In immer neuen Anläufen behaupten sich die „Vierhundert“ und meinen stets von neuem, den „verlorenen Schlüssel“ gefunden zu haben (**1. Kö. 22**). Aber alle führen sie an der *Grundlage* der tiefen Herzenseinsicht, der Beugung, Reue und Busse vorbei. Sie *überspringen* somit den Urheber und die Wurzel des Übels selbst, um abermals einen neuen Flicker auf das alte Kleid zu heften. Solange nicht allem anderen voran eine echte Busse die Grundlage unseres Glaubenswandels bildet, versagen auch sämtliche nachfolgenden Schlüssel. Ich sage damit nicht, der Schlüssel der Busse sei der einzige und „allein seligmachende“! Solche irrigen Auffassungen gibt es natürlich auch. Um ins Zentrum der Gegenwart Gottes zu gelangen, benötigen wir wahrlich einen ganzen „Schlüsselbund!“ Jeder Einzelne dieser Schlüssel wird zu seiner Zeit und an seinem Platz gewiss der unentbehrlichste sein. Doch solange wir noch nicht einmal durchs Hauptportal der Busse eingegangen sind, um jede weitere Tür von *dieser* Grundlage aus zu erschliessen, nützen uns auch sämtliche nachfolgenden Schlüssel nichts: Sei es nun der „Schlüssel des Glaubens“ oder der „Schlüssel der reinen Lehre“, sei es der „Schlüssel der wiederentdeckten Autorität“ oder derjenige der „abermaligen Geisteserfahrung“ etc. – Ohne den Eingangsschlüssel führen alle nachfolgenden am Herzen des Menschen und somit am Menschen selbst vorbei.

Für die allermeisten steht Umkehr, Einsicht, Reue und herzzerreissende Busse auf dem Plan und noch kein selbst- und siegesbewusstes Kampfgeschrei! Übersäumend wird die falsche Schlüsselausgabe dort, wo wir Christen es schaffen,

demütig für eine Stunde gemeinsam auf die Knie zu gehen, um „FÜR-BUSSE“ zu tun. FÜR! Auch an der Fürbusse an sich ist ganz und gar nichts auszusetzen. Weh uns aber, wenn diese Fürbusse nicht zuerst unser eigenes Herz (und zwar anhaltend) umgestalten und prägen konnte! Wo wir es aber so weit gebracht haben, dass wir in scheinbarer Demut zusammen niederknien können, um über uns selbst hinaus für andere unsere Knie zu beugen, um anschliessend in gewohnter Weise unseren Weg zu gehen, der wieder von einem ganz anderen Geist geprägt ist – dann weh uns, weh uns, weh uns! Käme doch nur einer und würde solchem frommen „Studentreiben“ ein Ende setzen! Geliebte, es soll gerade umgekehrt sein. Wir sollen nicht neben unserem lockeren „Privatleben“ ab und zu eine Stunde unsere frommen Pflichten erfüllen. Vielmehr sollten wir uns ununterbrochen im Geist der Busse, Fürbusse und Betroffenheit über allem Niedergang befinden und ab und zu „eine Stunde“ von dieser Last von Gott beurlaubt werden, damit wir nicht überaus schwer zu tragen haben.

Datum der ersten Veröffentlichung: Februar 1989

Frommer Ungehorsam

Vor Jahren hatte ich einmal eine interessante Unterredung mit meinem Onkel. Dieser berichtete mir, seine liebe Frau könne nach einer erfolgreichen Ohrenoperation nun endlich wieder hören. Sie litt zuvor jahrzehntelang an einer Taubheit auf dem rechten Ohr. „*Das muss ja ein ungeheures Erlebnis für sie gewesen sein*“, platzte ich freudig heraus. „Ja und nein“, meinte mein Onkel. Was er mir anschliessend erklärte, machte mich gleich hellwach. Er meinte nämlich, dass sie nach jener Operation zwar wieder die volle Lautstärke vernehme, aber eben doch nicht hören – oder genauer gesagt – noch nicht richtig hören könne. „Wie bitte?“ Dann erklärte er mir dieses Phänomen in einem einzigen Satz: „*Da das Ohr seine Information an das Hirn weitergeben muss, muss diese Kooperation erst wieder eingeübt und erlernt werden.*“ Das Ohr muss m. a. W. wieder hören *lernen!* Das Ohr existierte lange Jahre unabhängig von den Impulsen des Hauptes. Jetzt hört es zwar allerlei Laute und Klänge, es ist aber noch zu unkonzentriert, um diese schon entschlüsseln zu können. Dieser Informationsaustausch muss jetzt zuerst diszipliniert eingeübt werden, sodass das Ohr das hören kann, was das Haupt durch dieses Ohr hören will!

Sogleich war mir klar, dass dieses Phänomen in unserem geistlichen Leben genauso existiert. Gott ist dabei, unsere inneren Ohren, Augen und sonstigen geistlichen Organe „funktionstüchtig“ zu machen. Und genauso erleben wir es doch auch: Wir vernehmen allerlei „Laute“ und sehen

vielerlei „Dinge“ im Geist. Die Organe funktionieren und leben also, aber so vieles ist noch gar nicht mit den Interessen und Befehlen des Hauptes gekoppelt. Wir hören und sehen noch mehrheitlich „ins Leere hinein“. Wir können unsere geistlichen Hände und Füße zwar bewegen und auch Laute über die geistlichen Lippen bringen, aber alles erst im Sinne eines kleinen Kindes, das seine Organe noch nicht kontrollieren kann.

Liegt dieser Mangel etwa am Haupt? O nein, gewiss nicht, denn unser Haupt ist Christus, der vollendete Sohn, „... **in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind**“ (Kol. 2,3). Unser Haupt ist das eines vollendeten und gereiften Mannes, aber wir als Seine Organe „funktionieren“ noch an Ihm vorbei, sind nicht geübt, uns allein auf den Willen und die Impulse des Hauptes auszurichten. Sind wir bereit, unsere „Ohren“ auf Ihn hin therapieren zu lassen? Sind wir bereit, einzig auf diese „Zentrale“ des Hauptes hin diszipliniert zu werden? Dann müssen wir uns auch Seinen Impulsen und Interessen ungeteilt ergeben. Denn das „Haupt“ bestimmt, was es hören oder sehen, sagen oder tun will. Da Christus als das Haupt des Leibes keine Fehler macht und seit je mit aller Kraft Seine Organe auf SEINE Interessen hinzulenken sucht, liegt es an uns, Seinen Gliedern, dass wir noch wie unmündige Kinder herumzappeln. Weil wir nicht oder nur beschränkt auf die Impulse des Hauptes eingehen, sind wir so unmündig geblieben.

Auf welche Weise verpassen wir die Impulse des Hauptes, sodass wir trotz vieler Jahrhunderte noch immer „**hörend nicht hören und sehend nicht sehen**“? Es geschieht durch eine Art frommen Ungehorsams, und zwar eine solch fromme

Art, dass ich damit rechnen muss, ein Ketzer genannt zu werden, wenn ich ihn beim Namen nenne. Um der Wahrheit willen nenne ich ihn aber dennoch. Wir alle sind bis zu einem gewissen Grad diesem frommen Ungehorsam verfallen. Es handelt sich dabei um eine jahrhundertealte Tradition, um eine „unantastbare Überlieferung“. Betet daher, dass ihr es annehmen könnt.

Der Ungehorsam aufgrund der Heiligen Schrift

Vorweg sei gesagt, dass ich kein Tüpfelchen der Heiligen Schrift antaste. Sie ist das vollkommenste Schriftwunder, das es auf dieser Welt gibt. Gott selbst hat Zeugnis über sie abgelegt (**Joh. 7,38¹/10,35²**)! Sie ist in sich ein Beweis eines Schöpfungswunders Gottes, ist sie doch während einer Zeitperiode von über 1500 Jahren von über vierzig verschiedenen Verfassern aus verschiedenen Kulturen und drei Sprachen heraus entstanden. Sie ist ein Wunder vollendeter Einheit und Übereinstimmung. Wer behauptet, die Bibel sei voll von Widersprüchen und dergleichen, ist wahrlich ein Ketzer. Sie ist eine Sammlung vollendeter Schriftstücke, Schriftstücke, die direkt durch den Mund Gottes inspiriert wurden. Amen!

Nun, wer von den bibelgläubigen und gottesfürchtigen Christen würde nicht auf Tod und Leben die Heilige Schrift verteidigen? Wir halten an ihrer Vollkommenheit und Ab-

¹ „Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

² „Wenn er jene Götter nannte, an die das Wort Gottes erging – und die Schrift kann nicht aufgelöst werden ...“

geschlossenheit derart fest, dass uns kein Argument von dem Grundsatz „Allein die Schrift!“ wegrücken könnte. Nun gilt es aber, gerade wegen dieses uns so hochheiligen Erbes aufzupassen. Ich bin der festen Überzeugung, dass gerade der Besitz dieser Heiligen Schriften uns weitgehend zum Fallstrick geworden ist. Wir erleiden ein ähnliches Schicksal, wie es die Juden in Bezug auf ihren „Vater Abraham“ und ebenso in Bezug auf „das Gesetz des Mose“ erlitten haben. Sie hatten eine solche Ehrfurcht vor den ihnen anvertrauten Schriften und ihrem Stammvater Abraham, dass mit der Zeit eine heimtückische Prioritätenverschiebung stattfand. Zuletzt galt unter ihnen die leibliche Abstammung von Abraham mehr als etwa ein gottesfürchtiger Wandel. „**Wir haben Abraham zum Vater**“, rechtfertigten sich die inzwischen bis zur Gottlosigkeit abgefallenen Juden (**Joh. 8,39**). Jesus verwies sie darauf, dass dies noch überhaupt nichts Besonderes heisst, denn Gott könnte ja aus jedem Stein am Boden einen Sohn Abrahams machen. Der nachgeahmte Wandel Abrahams war gefragt, nicht etwa die blossere Verehrung oder leibliche Abstammung von ihm. Ebenso hatte auch Paulus die Juden zu mahnen, weil der Besitz der ihnen anvertrauten Aussprüche Gottes, derer sie sich so hoch rühmten, ihnen überhaupt nichts nützte (**Röm. 2**). Die Juden hätten für die Reinerhaltung ihrer Bibel wohl das Leben gegeben, ja noch mehr! Tatsächlich haben sie mit der Bibel in der Hand, und gerade aufgrund der Bibel, den Sohn Gottes, *das lebendige und fleischgewordene Wort* (**Joh. 1,14**)¹ ans

¹ „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Kreuz geschlagen. Sie alle meinten, in den Schriften das Leben zu haben, und rotteten aufgrund ihres vollkommenen Buchstabens den aus, der das vollkommene Leben in Person ist. Sie hörten durch den, der in vollkommenem Buchstaben zu ihnen gesprochen hatte, an dem vorbei, der leibhaftig zu ihnen sprach. Und es war doch ein und derselbe Redende! Die Schrift war ihnen wichtiger als der gegenwärtig Redende, obgleich der gegenwärtig Redende dem geschriebenen Wort in keinem Punkt widersprochen hatte. Sie aber sahen lauter Widersprüche!

Was soll mit all dem gesagt werden? Geliebte, uns ist der Besitz der Bibel in ähnlicher Weise zum Fallstrick geworden und ebenso das Wissen um unsere Abstammung. Wir fühlen uns sicher, denn wir haben „Christus zum Vater“. Wir meinen, geführt und über alles Notwendige informiert zu sein, denn wir haben ja die Schrift, und die Schrift ist vollkommen. Nun begehen wir aber gerade mit diesem heiligen Erbe einen folgenschweren Irrtum. Alles, was die Schrift sagt, bezeichnen wir zwar als verbindliches Gotteswort. Wenn es sein muss, verteidigen wir ihren Inhalt bis aufs Blut. Niemand von uns wagt es, ihr ein Wort hinzuzufügen, geschweige denn eines hinwegzunehmen. Wie aber sieht unsere Haltung aus, wenn Gott plötzlich *live* (direkt) redet, wenn Christus jetzt und heute durch eines Seiner Glieder wirkt und zu uns redet? Oh, dann sind wir plötzlich ganz frei und unverbindlich! Dann massen wir uns das Recht an, entscheiden zu dürfen, ob wir gehorchen sollen oder nicht. „Allein die Schrift!“ lautet dann die Devise, und alles, was von aussen kommt – Achtung, unverbindlich! Wie schnell berufen wir uns dann auf die Unvollkommenheit der Diener

Gottes! Wenn ein Diener eine Schrift herausgegeben hat, dann lesen wir sie so cool wie einen Roman oder eine Illustrierte, legen sie beiseite und sagen: „*Der ‚So-und-so‘ hat ja schon ganz eigenwillige Ansichten.*“ Finden wir aber oben-drein noch einen klaren Irrtum in einem Buch oder einer Predigt, dann sehen wir uns sogleich dazu bevollmächtigt, *das Ganze* zu verwerfen. Bei alledem berufen wir uns auf unsere alleinige Grundlage und Verbindlichkeit – die Heilige Schrift.

Lasst mich nun etwas sagen, das viele Gemüter erhitzen wird: Wenn wir glauben, dass am Jüngsten Tag allein das Buch der Bibel aufgeschlagen wird, um unsere Werke und Gesinnungen zu richten, dann irren wir gewaltig (**Offb. 20,12**)¹. Glaubt es oder verwerft es, Gott wird einst mehr Bücher zitieren, die von anderen Verfassern als etwa von Paulus, Petrus, Johannes oder Jakobus stammen, Schreiber aus allen Jahrhunderten und Hintergründen. Die Schreiber der Bibel vermitteln uns lediglich den vollkommenen Rohstoff, den vollendeten Samen als Grundlage unseres Glaubens. Darum sagt Jesus im Gleichnis des vierfachen Ackerfeldes: „**Der Same ist das Wort Gottes**“ (**Lk. 8,11**). Die Schrift bedarf ihrer konzentratartigen Beschaffenheit wegen einer Auslegung und geistlichen Deutung (**I. Kor. 2,14**)². Wozu bräuchten wir sonst auch noch

¹ „Und ich sah die Toten, die Grossen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.“

² „Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“

Lehrer usw. (**Eph. 4,11**)¹? Wie Paulus zu den Korinthern gesagt hat: „**Ich habe als ein weiser Baumeister den Grund gelegt, ein anderer aber baut darauf**“ (**I. Kor. 3,10**). Das ganze Reich Gottes ist einer fortlaufenden Entwicklung unterworfen. Jeder, der daran beteiligt ist, legt mit seiner Offenbarung nur wieder eine Grundlage für denjenigen, der nach ihm kommt. Es verhält sich genau gleich wie bei einem Hausbau. Deshalb wird der Leib Christi auch als ein Hausbau geoffenbart (**Eph. 2,21-22**)². Jeder Stein, der gelegt wird, dient somit als Grundlage für den nächsten Stein. Wird es aber versäumt, auf die bereits gelegten Steine weiter aufzubauen, dann stagniert der ganze Bau. Man kann nicht das Dach oder die Türen einsetzen, bevor nicht die entsprechenden Elemente und die Türrahmen eingesetzt wurden. Alles muss in göttlicher Reihenfolge geschehen. So haben die ersten Apostel und Propheten einzig dem Eckstein gemäss Grund gelegt, und durch die Heilige Schrift haben wir alles nötige Saatgut und sämtliches Rohmaterial zum Weiterbau erhalten. Dies bedeutet aber für uns in der Praxis, dass wir all jenen Auslegern der Schrift, die dem Haupt gemäss tieferes Licht gebracht haben, genauso zum Gehorsam verpflichtet sind, wie wir etwa behaupten, es der Schrift gegenüber zu sein. Unsere Tragik aber ist die, dass wir in der Praxis *weder* der Schrift *noch* den von Gott zu deren Auslegung gesandten Dienern wirklich verbindlich Gehorsam leisten. Wir suchen

¹ „Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer ...“

² „In ihm zusammengefügt wächst der ganze Bau zu einem heiligen Tempel im Herrn, und in ihm werdet auch *ihr* mitaufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist.“

uns mit Vorliebe unsere Lieblingsverse heraus und lassen das Übrige liegen, was uns nicht passt. Wir wachen zwar darüber, dass die Schrift in keinem Jota angetastet wird, nur wir selber dürfen nehmen und lassen, wie wir gerade wollen! Was sind wir doch manchmal für fromme Heuchler!

Geliebte, ich fürchte, das Gericht wird uns hart treffen, wenn wir nicht umsinnen. Wie werden wir unseren Ungehorsam gegenüber so vielen Männern Gottes rechtfertigen, die in unseren Tagen und durch alle Jahrhunderte hindurch nach den ersten Aposteln gewirkt haben? Christus hat durch viele von ihnen genauso verbindlich, ja oft sogar *noch verbindlicher* zu uns geredet als durch das Zeugnis der „Schrift allein“. Wie meine ich das? Wenn wir z. B. die Bücher Daniel, Hesekiel, Micha, Nahum usw. nehmen, dann werden wir nur begrenzte Weisungen für unser unmittelbares Leben daraus finden. Diese Tatsache erfahren wir, sooft wir beim Bibellesen feststellen müssen, dass der Text uns zu gewissen Zeiten nicht viel zu sagen hat. Die Diener Gottes dagegen, die Gott eigens zu uns sendet, die bringen uns auch Sein aktuelles Wort zur Stunde. Wie oft aber haben sie uns schon zeitgemässe, stückweise Offenbarung gebracht, und wir haben uns nicht rechtzeitig in Gottes Vorhaben „einbauen“ lassen? Wenn ich nur schon an die Wolke der Zeugen denke, die übereinstimmend die Botschaft von den Haushaltungen Gottes verkündigt haben. Unzählige haben unabhängig voneinander vom Geheimnis des Christus-Organismus und Seiner Vollendung geredet. Sie alle haben die Gemeinde immer und immer wieder zur Besinnung und Umkehr gerufen. Wie sind deren Aufforderungen *zur praktischen Einleibwerdung am Ort* usw. aber mehrheitlich unbeantwortet geblieben! Männer wie

Schwenckfeld, Thierschs, Tozer, Nee, Darby, Stockmeier, Binde usw. bilden im Hinblick auf diese prophetische Linie lediglich die Spitze des Eisbergs. Auch in der jüngsten Zeit hat Gott noch Seine Rufer. Wie kommen wir bloss dazu zu meinen, um sie und ihre Schriften herumkommen zu können? Ich will es euch sagen: Weil wir unsere inneren Ohren und Augen „allein der Schrift“ verschrieben haben (zumindest in der Theorie) und deshalb alles übrige Reden des Hauptes **„hörend nicht hören können und sehend nicht sehen können“**. Wir hören uns die gewaltigsten Predigten geistgesalbter Männer an; weil wir aber diesen Dienern nicht „als dem HERRN“ das Ohr leihen, können wir den Gehalt des Gesagten hernach auch nicht verbindlich umsetzen. Ja, wir fühlen uns keinesfalls etwa zum Gehorsam verpflichtet, wenn da einer auch noch so überführende Dinge sagt, denn: „Allein die Schrift!“. Natürlich muss das Gesagte immer im Einklang mit der Schrift sein. Es geht mir mit diesen Hinweisen auch in keiner Weise darum, „ausserbiblische Schriften“ dem Kanon der Schrift gleichsetzen und einverleiben zu wollen. Ich habe ja eingangs gesagt, dass die Schrift unsere einzige und ewige Grundlage ist. Aber wir übergehen diese Männer Gottes und ihre Sendung eben auch dann, wenn ihre Botschaften hundertprozentig aus dem reinen Samen des Wortes Gottes erwachsen sind! *Und das ist frommer Ungehorsam.*

Denkt nie, euch einmal mit der Unvollkommenheit der Diener Gottes und ihrer Schriften rechtfertigen zu können. *Ihre Fehler und Mängel rechtfertigen nicht gleichsam unseren Ungehorsam dem gegenüber, was sie Richtiges und Geistgewirktes gesagt haben!* Wenn Gott selbst durch die in unseren Kreisen

so verachteten „Zeugen Jehovas“, „Neuapostolen“, „Katholiken“ usw. zu uns redet – wer wollte dem nicht gehorchen? Ich habe gesagt, *wenn* Gott durch sie reden sollte! Natürlich zwingt uns eine richtige Weissagung oder ein echtes Wort des HERRN nie auch gleichzeitig unter *sämtliche* Ansichten oder unter den *ganzen* Wandel einer Person. Wir aber schütten gewöhnlich sogleich das Kind mit dem Bade, das Gute samt dem Schlechten aus, sobald wir einen Makel an einem zu uns Redenden finden. Was für eine Torheit! Gott aber wird uns einmal nicht deshalb richten, weil wir etwa dem grossen Apostel Paulus oder Petrus nicht gehorcht haben. ER wird am Jüngsten Tag nicht sagen: *„Wie konntest du nur ungehorsam sein? Du wusstest doch, dass dies der grosse Apostel Johannes gesagt hat.“* Er wird einzig sagen: *„Weshalb hast du MEINER Stimme nicht gehört? Weshalb hast du MIR nicht gehorcht?“* Dann wirst du antworten: *„Aber HERR, HERR, dies war doch der ‚So-und-so‘, der immer so laut geschrien und gepasst hat beim Predigen, ja, noch schlimmer, er hat sich nicht gescheut, diese schreckliche Musik einzuführen, zu hüpfen und zu tanzen hinter der Kanzel. Oder der andere Bruder ‚So-und-so‘, Du weisst doch, wie der immer lieblos geschimpft hat beim Predigen, wie hätte ich ihn als Autorität anerkennen können?“* Der HERR aber wird uns dafür zur Verantwortung ziehen, weil wir IHN und SEINE Stimme nicht durch ihn hindurchgehört haben.

An einer Predigerkonferenz trat einmal ein Prediger auf, der uns allen so richtig den Kopf gewaschen hat. Er schleuderte uns unsere Sünden und Oberflächlichkeiten nur so ins Gesicht. Ein liebloseres Auftreten hatte ich bis zu jenem Zeitpunkt noch nicht erlebt. Nachdem er uns wiederholt angeschrien

hatte, Gott würde etlichen von uns die Köpfe abhacken, rief einer der zuhörenden Pastoren empört in die Mitte: „Kann man den da vorne nicht abstellen?“. Bevor man ihn aber abstellen konnte, lief dieser schon freiwillig zur Ausgangstür, und sein aufgeblähter Übersetzer ergoss sich nochmals mit Nachdruck: „Man sollte euch allen die Köpfe abschlagen, jawohl, die Köpfe abschlagen!“ Nun herrschte natürlich Stimmung unter uns Pastoren. Die einen gaben offen ihrem Entsetzen, die anderen ihrer Verachtung Ausdruck. Ich selber sass da und weinte im Herzen, weil ich durch manch einen Ausspruch klar und deutlich die Stimme Gottes vernommen hatte. Wie viele mögen sie an jenem denkwürdigen Morgen gehört haben? Lasst uns immerzu sorgfältig unterscheiden zwischen Form und Inhalt einer Sache, denn Gottes Ratschluss verbirgt sich nicht selten genau hinter solchen verächtlichen Fassaden.

Haben wir unsere Augen und Ohren auf die Diener Gottes und auf ALLE Glieder des Leibes genauso ausgerichtet wie auf die Bibel? Ich sage es im Namen des HERRN: Wenn Christus heute auch durch das schwächste und verachtetste Glied einer Gemeinde zu uns redet; es ist für uns genauso verbindlich wie die Schrift selbst! (Ich habe gesagt: WENN Christus durch es redet – nicht durch alle aber, die reden, redet ER!) Er wird uns, wenn wir dieses Glied übergehen, ebenso dafür zur Rechenschaft ziehen, wie wenn wir Mose oder Petrus übergangen hätten. Solange wir aber unsere Augen und Ohren nicht auf den ganzen Leib Christi ausrichten, lernen wir nicht hören! Sobald wir sie aber auf ihn ausrichten, werden wir Gott überall durch alle reden hören

(Eph. 4,5-6¹; Spr. 1). So sei gesagt, dass es für den Leib Christi völlig bedeutungslos ist, ob das vom Haupt an uns gerichtete Wort aus dem Mund eines „Chrischona-Gläubigen“, eines „Baptisten“, „Methodisten“ oder „Pfingstlers“ kommt. Wir leben in frommem Ungehorsam, wenn wir es nicht annehmen und umsetzen. Gott wird uns dafür zur Rechenschaft ziehen, wenn wir Sein Wort nicht *auch durch sie* gehört, angenommen und umgesetzt haben. (Es sei betont: Wir behaupten hier nicht blind, dass jede Predigt einfach von Gott sei! Wir müssen heraushören lernen, wo der Herr drin ist und wo nicht.) Da hilft und rechtfertigt uns keine denominationelle Grenze und kein Namensschild an der Tür unseres Versammlungshauses. Ich sage euch, wenn irgendein Mann oder eine Frau eine Botschaft von Gott hat, dann ist es völlig egal, ob sie aus der Umzäunung der „Taufgesinnten“, der „FEG“ oder der „Landeskirche“ heraus sprechen. Dieses Wort wird für uns alle mehr gelten als dasjenige unseres „eigenen Predigers“, den wir uns so raffiniert selber ausgewählt haben **(2. Tim. 4,3)²**. Wenn einer von Gott dazu gesalbt und gesetzt wird (WENN!), dann mag er in jeder beliebigen Kirche aufstehen und das Wort aussprechen. Wenn man sein Wort verachtet, weil es ja „nur dieser Extremist von da und da“ war, dann ist für diese Kirche das Urteil gesprochen. Es sei denn, sie beugen sich alle mitsamt dem Prediger unter den Impuls des Hauptes, sonst sind sie des Ungehorsams vor Gott schuldig geworden – gerade so, als hätten sie eine Seite oder ein ganzes

¹ „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.“

² „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt.“

Buch aus der Bibel gerissen und verbrannt. Wer nun will, soll dieses Wort verdrehen und herumerzählen, ich hätte mich nun selber an Gottes Stelle gesetzt. Wer dies tut, bedenke aber, dass genau dies das Hauptargument war, das Christus ans Kreuz gebracht hat (**Joh. 8,53ff**)¹. Gott ist souverän und respektiert unsere denominationellen Grenzen nie! Er wird mit Vorliebe durch Glieder aus uns „feindlichen und verachteten“ Denominationen sprechen. Dies ist Seine Weisheit. Ja, Gott hat es sich sogar zum Ziel gemacht, Sein Haus so zu bauen, dass Er die „Feinde“ einander zur Grundlage macht. Sei voll gewiss, dass du deine Vollendung nicht ohne diejenigen Glieder erlangen wirst, die du verachtetest. Gerade *auch* von ihren Reihen her hat Gott deine Fortentwicklung beschlossen und abhängig gemacht. Es sei denn, du disziplinierst dein Ohr zum Haupt hin, das immer wieder auch aus jenen verächtlichen Lagern „funk“², sonst wirst du deine Vollendung verpassen. Nur wer den verachteten Brüdern nicht zugeneigt lebt, kann die Stimme Gottes nicht hören, wenn Er durch sie redet.

Es ist auch zur gängigen Gewohnheit geworden, vermeintlich verirrte Bewegungen zu kritisieren und zu verdammen. Man streckt den Finger gegen sie aus und verweist verächtlich auf die leidige Entwicklung ihrer Anhänger. *„Sollten auch wir etwa noch denselben Weg wie die gehen?“*, argu-

¹ „Bist du etwa grösser als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts; mein Vater ist es, der mich ehrt, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott. Und ihr habt mich nicht erkannt, ich aber kenne ihn; und wenn ich sage: Ich kenne ihn nicht, so würde ich euch gleich sein: ein Lügner. Aber ich kenne ihn, und ich bewahre sein Wort ...“

mentiert man. „*Das hat man doch von Anfang an sehen können, dass ihre Wege auch nichts Besseres bringen.*“ In derselben Weise rechtfertigt man aber auch vielerlei Ungehorsam, weil man eben auf ihre von Gott empfangenen Offenbarungen nicht eingehen will. (Ich rede jetzt nicht von den offensichtlich falschen Lehren, die von ihnen ausgegangen sind.)

Was wird Gott einst dazu sagen? Glaubt es, das Hauptversagen für viele dieser tragischen Fehlentwicklungen liegt nicht immer bei denen, die sich den empfangenen Offenbarungen verpflichtet wussten. Oft brachen sich die gefährlichen Verirrungen erst dann Bahn, als diejenigen, die diese Offenbarungen bei sich selbst hätten fortsetzen sollen, sie stattdessen verworfen hatten. Gerade *ihnen* hatte Gott die weitere Ergänzung und Vervollständigung der geoffenbarten Wirklichkeiten zgedacht. Ausgerechnet sie wären dazu gesetzt gewesen, die „nächste Lage“ zu bilden, doch sie hatten nur kritisiert. Dadurch, dass sie „allein der Schrift“ oder genauer gesagt „allein dem *eigenen Verständnis* der Schrift“ treu geblieben sind, haben sie diese Erstlinge Gottes hängen lassen. Und diese versanken dann in Folge all der untreuen Gefährten um sie her in ihrem halbfertigen Schiff. (Natürlich haben auch Letztere immer wieder ihre Fehler gemacht.)

So wird Gott die Ursache mancher Fehlentwicklung zuletzt nicht denen anlasten, die sie direkt, sondern denen, die sie indirekt bewirkt haben, weil sie das Reden Gottes durch erstere verworfen und ihren Platz nicht getreu zur Fortentwicklung der Offenbarung eingenommen haben. Wie lange wollen wir noch in derselben Weise weitermachen?! Wann endlich werden wir unsere Augen und Ohren auf alle Glieder des Leibes

Christi und somit auf das Haupt ausrichten? Wenn wir weiter in unserem frommen Ungehorsam verharren und obendrein die Bibel zur Grundlage unseres Ungehorsams missbrauchen, dann wird Gott uns eines Tages hart anpacken müssen.

Wenn dieses Wort und dieser Aufruf vom Haupt des Leibes ist, dann wird auch dieses Buch einst vor dem Thron aufgeschlagen werden, und solange es dann aufgeschlagen sein wird, wird es mehr Gewicht haben als zehntausend Bibeln mit Goldschnitt und Ledereinfassung (vorausgesetzt, es war wirklich vom HERRN!). Wir müssen eines lernen, teure Geschwister: Die vollkommene Inspiration der Heiligen Schrift nützt uns einen alten Hut, wenn wir nicht eine ebenso vollkommene Inspiration bei deren Auslegung erhalten. Diese vollkommene Auslegung hat Gott aber willentlich auf den ganzen Leib Christi über alle Zeitalter hin beschlossen und verteilt. Er allein bestimmt, wem Er welche Bausteine der Auslegung anvertraut und wen Er als nächsten Stein einsetzt und für die Fortentwicklung der Offenbarung verantwortlich macht. Wir aber werden zur Rechenschaft gezogen, wenn wir Seine Stimme nicht gehört haben. Wir können uns ebenso wenig mit den Mängeln der Gefässe Gottes rechtfertigen, wie etwa die Gottlosen ihren Unglauben einst mit den Mängeln der Christen rechtfertigen können. Gott hat doch die meisten Gottlosen durch sehr mangelhafte Christen angesprochen (**1. Kor. 1,26-28**)¹ – und sie haben Gott gehört. Lasst uns

¹ „Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache.“

aufhören, die Bibel auf Tod und Leben zu verteidigen, solange wir weder ihr selber noch den dem Haupt dienenden Gliedern konsequent das Ohr zum Gehorsam leihen. Vollkommene Inspiration allein hilft uns nichts.

Kein Buch bietet ausserdem eine bessere Grundlage für handfeste Irrtümer und Irrlehren als gerade die Bibel. Wir rühmen uns zu Recht ihrer vollendeten Inspiration, haben aber vergessen, dass gerade deshalb nur derjenige sie nicht verdreht, der auch in demselben Geist wandelt, in dem sie geschrieben wurde. Sobald wir nicht im Geist sind, müssen wir die Bibel notgedrungen missverstehen und verdrehen. Lies dazu aufmerksam **1. Kor. 2,13-14**¹. Die SCHRIFT muss geistlich beurteilt werden, sonst wird uns ihre vollkommene Inspiration nur zum Gericht! **„Wer aber hat den Sinn des Herrn erkannt?“ (V. 16)**. Somit wird uns der Leitsatz „allein die Schrift“ zum Fluch, wenn wir uns dadurch eine Legitimation zum Ungehorsam gegen die lebendige und direkte Stimme Gottes „ausserhalb“ der Schrift verschafft haben. (Wiewohl das Reden Gottes ja immer aus dem Samen des „Wortes“ entspringt.)

Zum Schluss sei nachgewiesen, dass die Schrift selber aus (für uns zumindest) „ausserbiblischen“ Quellen schöpft und sie mit sich selbst gleichsetzt. Wir rühmten oft die scheinbare Tatsache, dass Gott Sein ganzes Wort durch alle Stürme der

¹ „Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten. Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“

Zeit bewahrt und durch alle Verfolgungen erhalten habe. Stimmt diese Behauptung? Höre die Schrift selber: Paulus stellt in **Kol. 4,16** seinen Brief an die Kolosser auf dieselbe Stufe wie den ebenso durch ihn verfassten „Brief an die Laodizäer“. Er fordert die Kolosser auf, **„dass auch ihr den aus Laodizea lest“**. Wo ist dieser Brief geblieben? Wo sind die zwei verlorenen Korintherbriefe hingekommen? Man weiss, dass es vier gegeben hat. Wir mögen sagen, Gott hätte sie eben nicht als vollkommen inspiriert erfunden, weshalb sie dann auch nicht zur Schrift hinzugefügt werden durften. Man kann natürlich auf fast alles eine so simple Antwort finden. Wenn wir aber **Jak. 4,5** lesen, dürfte uns dieses billige Argumentieren schon etwas schwerer fallen. Dort sagt Jakobus: **„Oder meint ihr nicht, dass DIE SCHRIFT vergeblich rede: »Eifersüchtig sehnt er sich nach dem Geist, den er in uns wohnen liess«?“** Gerade dieses Schriftwort redet deutlich in die heutige Thematik hinein, denn der HERR sucht nach dem Geist IN UNS ALLEN – den Er in uns, in jedem Seiner Glieder wohnen lässt. Nun aber die Frage: Aus welchem Teil unserer „vollkommen erhaltenen Bibel“ wurde denn dieser Satz zitiert? Wer eine neuere Elberfelder Bibel hat, lese Fussnote dreissig nach. Dort steht bezüglich dieses Schriftzitats: *„Vermutlich ein Zitat aus einer uns unbekanntem Schrift“*. Wo ist sie hingekommen? Seid aber gewiss, dass keine Schrift, die aus Gott ist, und keines Seiner Worte jemals dem vorhandenen Schriftgrund widersprechen wird! Noch ein Zitat aus **Jud. 14**: **„Es hat auch Henoah, der siebente von Adam an, von ihnen geweissagt und gesagt: Siehe, der HERR ist gekommen mit seinen Heiligen Myriaden.“** Was für ein Buch zitiert die Schrift dort? (Schon wieder kommt dabei der ganze Leib zur Sprache.) Die

Fussnote elf erklärt: „*Vergleiche das apokryphe Buch Henoch Kap. 1,9.*“ In der Tat, die Schrift selber scheut sich nicht, aus dem von uns so verachteten Schrifttum der Apokryphen zu schöpfen. Es gäbe noch vieles in dieser Richtung zu sagen, aber diese drei Zeugen mögen zur Deckung der Wahrheit genügen. Bedenken wir auch, was die abschliessenden Zitate für Konsequenzen aufzeigen. Ob sie nicht gerade das heutige Wort bestätigen?

„Den Geist löscht nicht aus! Weissagungen (d. h. Reden des erhöhten Hauptes durch irgendeines Seiner Glieder) **verachtet nicht, prüft aber alles, DAS GUTE haltet fest“** (führt es durch euch selbst fort) **(1. Thess. 5,19-21).**

„Ich möchte aber, dass ihr ALLE weissaget“ (Christus DURCH ALLE) **(1. Kor. 14,5).**

„Ihr irrt, weil ihr weder *die Schrift* noch *die Kraft Gottes* kennt“ (Mt. 22,29).

So liegt es also nicht nie an der statischen Schrift allein, sondern auch an der dynamischen Kraft Gottes – am Reden des Geistes durch alle Glieder Christi – „live“!

Datum der ersten Veröffentlichung: Juli 1990

Die verlorenen Söhne

Gestochen scharf und mit prophetischem Weitblick führte Paulus den Ephesern die Absicht Gottes mit seiner herausgerufenen Gemeinde vor Augen. Die Gemeinde, d. h. der Leib des Christus, der zu Pfingsten gleichsam als Säugling geboren wurde, sollte durch viel gezielte Pflege, Erziehung und Ernährung zuletzt die volle Mannesreife, d. h. den Stand der mündigen Sohnschaft erlangen (**Eph. 4,13**)¹. Was für herrliche Aussichten eröffnete Paulus den Ephesern mit dieser Vorausschau! Gewiss versuchten Letztere, die ja bereits einen unvergleichlichen Reifestand erlangt hatten, sich auch ab und zu vorzustellen, um wie viel gewaltiger dann jene letzte Ausgestaltung des Christus sein müsste. Sie waren ja seit Pfingsten in allem hautnah dabei. Aber trotz ihrer Reife und Spitzenstellung waren sie sich gewiss im Klaren darüber, dass sie dieses volle Mannesalter noch nicht erlangt hatten. Wie herrlich aber müsste erst jener „ausgewachsene Sohn“ sein, wenn er schon im „Säuglingsalter“ solch gewaltige Wogen im Weltmeer der Nationen ausgelöst hatte; wie viel mehr also bei seiner vollen Gestalt?! Wie viel allumfassender müsste dann erst jene Weisheit, um wie viel klarer und durchdringender erst jenes geistliche Verständnis, um wie viel hocharhabener jenes Auftreten und wie noch weit erschreckender erst jene Kraft sein?!

¹ „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

Dann aber kam alles ganz anders als erwartet. Gewiss hatte niemand erwartet, dass schon kurze Zeit später von der gesamten zu Pfingsten hereingebrochenen Herrlichkeit kaum mehr etwas zu erkennen war. Nie hätten die ersten Jünger damit gerechnet, dass der Weg vom vollmächtigen, geistgesalbten Dienst zum traditionellen Amt so kurz sein könnte. Mit allem hatte man gerechnet, doch mit so etwas nicht.

Man wusste vom Kommen des Antichristus, und man rechnete gewiss irgendwie mit einem künftig kommenden grossen Abfall. Dass jedoch in so kurzer Zeit blühendste Gnadengaben einer kalten Orthodoxie, pulsierendste ewige Kräfte toten Liturgien, quirlige lebendige Gemeinschaft einem traditionellen Kirchgängertum weichen würden – damit hatte niemand gerechnet. Man rechnete vielmehr, wie einst die Israeliten, mit einem schnellen und direkten Einzug ins verheissene Land – und geriet abermals in eine schreckliche Wüste der Prüfung und der Läuterung. Und doch zeugt die Heilige Schrift unmissverständlich davon, dass der Leib Christi das verheissene Land der vollen Mannesreife, d. h. der mündigen Sohnschaft, noch in diesem Zeitalter erlangen soll **(Eph. 4,13)**.

Nun drängt sich aber die ernsthafte Frage auf: „Wo ist dieser Sohn?“ Sagte Jesus nicht, Er würde in Kürze wiederkommen und dann Sein Reich vollenden? Er sagte uns doch keine solche Wüstenzeit voraus! Ist Ihm etwa etwas Unvorhergesehenes in die Quere gekommen? Gewiss nicht, Geschwister! Wir müssen unbedingt entweder die Bibel genauer lesen oder dann das Gelesene konsequenter auf uns selbst anstatt auf andere anwenden; dann finden wir mit einem Mal, dass

alles klar vorausgesagt wurde. Jesus sagte nämlich nicht nur unmissverständlich voraus, dass bis zu Seiner zweiten Ankunft eine lange (und nicht eine kurze!) Zeit verstreichen würde (lies **Lk. 20,9¹**; **Mt. 25,19²**), sondern Er sagte ebenso klar auch den wesentlichen Entwicklungsverlauf Seiner Gemeinde voraus.

Was nun zuerst Seine leibliche Wiederkunft betrifft, redete Jesus lediglich davon, dass sie »**τάχυ** – *tachy*« = »**schnell, d. h. plötzlich**« sein wird (**Offb. 3,11³/22,7.12.20⁴**). Da das griech. »tachy« aber auch mit „bald“ übersetzt werden kann, wählten die meisten Bibelübersetzer dieses Wort. Es passte wohl besser in ihr evangelistisches Konzept. Es ist in der Tat attraktiver und motivierender, von einem „bald kommenden“ als von einem „schnell kommenden“ Jesus zu zeugen. Aber gerade dieser kleine „Kunstgriff“ wurde hernach auch wieder vielen zum Stolperstein (**2. Petr. 3,4**)⁵.

Was dagegen den damals noch zukünftigen Werdegang Seiner herausgerufenen Gemeinde betraf, hinterliess Jesus Seinen Gläubigen in dem „Gleichnis vom verlorenen Sohn“

¹ „Er fing aber an, zu dem Volk dieses Gleichnis zu sagen: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und verpachtete ihn an Weingärtner und reiste für lange Zeit ausser Landes.“

² „Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab.“

³ „Ich komme bald (Fussnote = schnell) ...“

⁴ „Und siehe, ich komme bald (Fussnote = schnell).“

„Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir ...“

⁵ „Der diese Dinge bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. Amen, komm, Herr Jesus.“

„... und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an.“

ein wahrhaft heilsgeschichtlich-prophetisches Dokument. Leider aber erkannte die Gemeinde dieses nicht als ein solches und wandte es darum stets mit Vorliebe auf die Ungläubigen statt auf sich selbst an. Sie erkannte nicht genügend, dass **dieses** Gleichnis gar nicht im Hinblick auf die Welt, sondern allein im Hinblick auf sie selbst gesagt worden war. Darum wurden sie wohl auch nicht ausreichend nachdenklich, als Jesus gleich dreimal hintereinander eine verblüffend ähnliche Geschichte erzählte (**Lk. 15**)! Obgleich es doch nie die Art Jesu gewesen war, sich in einem Punkt mehrmals zu wiederholen, mussten sie wohl gedacht haben, Er rede dreimal von ein und derselben Sache, als Er zuerst von einem **verlorenen Schaf**, dann von einer **verlorenen Drachme** und schliesslich ausführlich von einem **verlorenen Sohn** sprach.

Geschwister, haben *wir* schon erkannt, dass uns Jesus mit diesen drei Gleichnissen einen prophetisch-heilsgeschichtlichen Überblick hinterlassen hat? Er redete diese drei Gleichnisse damals ja auch nicht zu den Zöllnern und Sündern, sondern zu der aufgebrachten geistlichen Führerschaft, die es theologisch nicht mehr verkraften und einordnen konnte, dass Jesus den Zöllnern und Sündern nachging (**Lk. 15,1-3**)¹. Er offenbarte ihnen deshalb anhand der drei Gleichnisse drei Ebenen der Gott-Mensch-Beziehung. Es besteht ja ein offensichtlicher Unterschied zwischen den Beziehungen eines Hirten zu einem **Schaf**, einer Hausfrau zu einer **Drachme** und schliesslich eines liebenden Vater zu seinem **Sohn**.

¹ „Es nahten sich aber zu ihm alle Zöllner und Sünder, ihn zu hören; und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen. Er sprach aber zu ihnen dieses Gleichnis und sagte ...“

Das verlorene Schaf

Das erste Bild mit dem verlorenen Schaf umschreibt präzise die Beziehung des Volkes Israel zu seinem Gott. Israel hatte bis zu jenem Zeitpunkt den Geist der Sohnschaft noch nicht erlangt und ging beständig wie ein unvernünftiges Schaf in die Irre (**Hes. 34,6ff**)¹. Da war zwar eine Beziehung zu Gott, aber eben nur eine solche, wie sie *ein Schaf zu seinem Hirten* und nicht wie sie *ein Sohn zu seinem Vater* hat. Israel ist bis zum heutigen Tag wie ein verlorenes Schaf in den Augen Gottes.

Die verlorene Drachme

Das zweite Bild von der verlorenen Drachme aber redet von dem verlorenen Sünder aus den Nationen, der zwar einen Wert bei Gott hat, in seiner Beziehung zu Ihm jedoch so tot ist wie ein Geldstück. Heilsgeschichtlich befand man sich damals kurz vor dem Übergang vom ersten zum zweiten Gleichnis, denn der gute Hirte (Jesus, vgl. **Joh. 10,11**)² suchte nur noch kurze Zeit nach Seinem verlorenen Schaf (Israel), während Er schon bald in der Gestalt der Frau (Gemeinde, vgl. **Eph. 5,31-32**)³ nach der verlorenen Drachme (Heiden) zu suchen begann.

¹ „... und irrten umher meine Schafe. Auf allen Bergen und auf jedem hohen Hügel und über das ganze Land hin sind meine Schafe zerstreut worden, und da ist niemand, der nach ihnen fragt, und niemand, der sie sucht ...“

² „Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“

³ „»Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden *ein* Fleisch sein.« Dieses Geheimnis ist gross, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde.“

Der verlorene Sohn

Zuletzt aber finden wir, dass auch noch „ein Sohn verloren“ geht. Dieses dritte Gleichnis nun, dem Jesus die grösste Aufmerksamkeit widmete, redet prophetisch von der damals noch bevorstehenden Geschichte der neutestamentlichen Gemeinde, die, obgleich sie den Geist der Sohnschaft erlangen sollte, dennoch ebenfalls in die Irre gehen würde. Auf welche Weise sie sich aber verirren würde, davon spricht dieses Gleichnis sehr ausführlich. Der heilsgeschichtlich-prophetische Gehalt dieser drei Gleichnisse lässt sich auch daran erkennen, dass die erwähnten Bilder genau in der chronologisch richtigen Reihenfolge genannt wurden.

Eigentlich hätte uns aber schon der erste Satz dieses dritten Gleichnisses davon überzeugen sollen, dass damit *allein wir Gläubigen* – und nicht *etwa die Welt* – gemeint sein konnten, denn es heisst: „**Ein Mensch hatte zwei Söhne ...“ (Lk. 15,11ff)**. Ist es nicht so, dass sich die Gemeinde sonst gleich mit Händen und Füßen wehrt, wenn sich auch Ungläubige als „Kinder Gottes“ bezeichnen? Dies lässt sie „natürlich“ auf gar keinen Fall zu! Da gibt sie dem Gottlosen auf der Stelle zu verstehen, dass er ein in Sünden geborener Mensch ist und deshalb höchstens den Teufel, niemals aber Gott seinen Vater nennen darf! Umso erstaunlicher ist es daher, dass es ausgerechnet die Kirche auf der anderen Seite über Jahrhunderte hinweg fertig gebracht hat, das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ konsequent auf diejenigen anzuwenden, denen sie sonst so gnadenlos jegliche Gottesbeziehung abspricht.

Wenden wir uns aber nun etwas konkreter diesem prophetischen Gleichnis zu. Was will es uns als Gemeinde sagen? Zuerst einmal redet es ganz klar von zwei Söhnen, obgleich über den einen Sohn deutlich mehr geschrieben steht als über den anderen. Diese zwei Söhne repräsentieren **zwei** Schwerpunkte, zwei Hauptlinien im heilsgeschichtlichen Werdegang der neutestamentlichen Gemeinde. Der Heilige Geist offenbarte schon damals die beiden Hauptwurzeln der kommenden Abirrung. Wenn wir uns diese Wurzeln als Mahnung zu Herzen nehmen, können wir davor bewahrt werden, voreilig, falsch und unbarmherzig zu verurteilen. Der Herr wies nämlich darauf hin, dass die kommenden Probleme der Gemeinde letztlich vorwiegend aus deren Unmündigkeit und nicht etwa aus böser Absicht heraus entstehen würden. Bevor wir diese Feststellung im Einzelnen belegen, möchte ich darauf hinweisen, dass genau dieser Tatbestand viel häufiger die Ursache von Problemen ist, als wir denken. So schnell vermuten wir hinter allem böse Absichten, aber das stimmt gar nicht. Wenn wir z. B. die Kreuzigungsgeschichte aufmerksam lesen, werden wir feststellen, dass Jesus die Ursache Seines Gekreuzigtwerdens nicht in erster Linie in der Bosheit der Menschen, sondern in deren Unwissenheit sah. Darum rief Er aus: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!**“ (Lk. 23,34). Natürlich standen gerade aus der religiösen Führerschaft auch einige böartige und neidische Menschen unter dem Kreuz. Die meisten Anwesenden aber waren der Überzeugung, diesen Jesus von Nazareth im Dienste der Gerechtigkeit zu kreuzigen. Sie meinten es gut und dachten allen Ernstes, das Volk vor einem religiösen Verführer bewahren zu müssen. Ein grosser Mangel war daher ihre Unwissenheit und ihre Unmündigkeit. Und

genauso verhält es sich bis zum heutigen Tag im Hinblick auf die meisten religiösen Fragen und Gemeindeprobleme. Wir sollten darum nicht hinter allen Entgleisungen und Spaltungen sogleich böse Absichten vermuten, sonst hat der Teufel immer wieder ein allzu leichtes Spiel. Die allermeisten Konflikte entspringen gutgemeinten Absichten, jedoch unausgereiften Erkenntnissen. Zwei der schlimmsten Feinde des Christentums heissen daher: *gewissenhafter Irrtum* und *beharrliche Unwissenheit*. Nun wenden wir uns aber wieder unserem Gleichnis zu:

Der jüngere Sohn

Da war zuerst einmal der *jüngere Sohn*. *Dieser war* ganz offensichtlich noch unmündig. Trotz seiner Unreife aber wagte er es und trat vor seinen Vater, beanspruchte das ihm verheissene Erbe und sprach: „**Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zusteht**“ (V. 12). Zur grössten Verwunderung erfüllte ihm der Vater sogleich seinen Wunsch und liess ihn ziehen. Den weiteren Verlauf kennen wir. Da dieser Sohn noch unmündig war, wusste er noch gar nicht wirklich mit diesem grossen Erbe umzugehen und landete infolgedessen irgendwann bei den Schweinen. Wenn wir die Kirchengeschichte studieren, werden wir feststellen, dass die Gemeinde bis zum heutigen Tag ihre Herrlichkeit auf genau diesem Weg verprasst und verloren hat. Die „Geschichte der Kirche“ könnte darum im tiefsten Grunde auch die „Geschichte der Verselbständigung“ genannt werden. Schon in den ersten Anfängen der Christenheit begann sich der Gedanke der „Verselbständigung“ bemerkbar zu machen.

Bereits Paulus seufzte deshalb: „**Ihr seid schon reich geworden; ihr seid ohne uns zur Herrschaft gekommen**“ (1. Kor. 4,8). Kaum hatte Paulus den Korinthern den Rücken zugekehrt, hatten sich diese auch schon verselbständigt. Dasselbe Problem zeigte sich auch zunehmend in anderen Gemeinden (2. Tim. 1,15¹/4,10.16²). Die Tendenz, sich zu früh auf eigene Beine zu stellen, liegt uns gefallen Menschen schlichtweg im Blut. Die von Gott gesetzten Diener, welche die Gemeinden zur Mündigkeit hätten führen sollen (Eph. 4,11-13)³, wurden somit durch deren eigene „Kinder“ ihrer Autorität enthoben und kurzerhand übergangen. Unser „Neues Testament“ entstand nicht zuletzt aus eben diesem Grund. Lies einmal die paulinischen Briefe aus dieser Perspektive durch, und du wirst es so bestätigt finden. Weil die Apostel nicht überall gleichzeitig anwesend sein konnten, die Gemeinden aber allzu bald dazu neigten, sich vom Haupt Christi hinweg zu verselbständigen (Kol. 2,18)⁴, wirkten sie mittels ihrer Briefe dieser frommen Emanzipation entgegen.

¹ „Du weisst dies, dass alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben; unter ihnen sind Phygelus und Hermogenes.“

² „Denn Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hat, und ist nach Thessalonich gegangen, Kreszenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien.“

„Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei, sondern alle verliessen mich; es werde ihnen nicht zugerechnet.“

³ „Und *er* hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

⁴ „Um den Kampfpfeis soll euch niemand bringen, der seinen eigenen Willen tut in scheinbarer Demut und Anbetung der Engel, der auf das eingeht, was er in Visionen gesehen hat, grundlos aufgeblasen von der Gesinnung des Fleisches.“

Die ersten Christen fanden es darum wichtig, dass man diese apostolischen Mahnrufe sammelte, gleichsam als „heilige Denkkärtchen“, welche die jungen Christengemeinden bleibend vor Unnützerheit und unzeitigen Ausbrüchen bewahren sollten.

Was geschah aber, als schliesslich das „Neue Testament“ vorlag? Spielte der „junge Sohn“ bis dahin auch erst zunehmend in Gedanken mit der Möglichkeit einer „Verselbständigung“, so wurde diese Erwägung spätestens zu jener Zeit voll in die Tat umgesetzt. Die Kirche riss sich diese Schriften gleich einem „ihr zustehenden väterlichen Erbe“ unter den Nagel und begab sich mit diesem „Vermögen“ dann fortan auf die Wanderschaft. Wie begann aber dieser durchgebrannte Sohn damit zu prassen und dieses kostbare Gut zu missbrauchen! Was hat sich die Kirche doch alles mit der Bibel in der Hand erlaubt! Hat sich die „Verselbständigung“ der unmündigen Kirche im Anfang auch noch von einer scheinbar reifen und ernsthaften Seite gezeigt (z. B. im monarchischen Episkopat, in allerlei hochheilig *scheinender* Liturgie, beeindruckenden Gebäuden, scharfer Ethik etc.), so verrieten ihre darauffolgenden Vermischungen mit der Welt (Kirche und Staat usw.), sowie ihre schwarzen Talare und dunklen Ablassgeschäfte usw. dennoch bald die ganze Hässlichkeit ihrer Abirrung. Wie ist sie doch zur Hure geworden! Wie viele „uneheliche Kinder“ aber hat dieser „verlorene Sohn“ darüber hinaus noch auf seiner „Wanderschaft“ gezeugt!

Und wie er, so zeigten sich auch all seine Nachkommen anfänglich stets wieder von der besten Seite. Letztere sind heute allerdings wesentlich anziehender, überzeugender, kraftvoller und moderner. Ich bin aber überzeugt, dass auch

diese heutigen „Nachkommen“ keine böse Absicht hegen, wenn auch sie wieder und wieder zum himmlischen Vater sagen: **„Gib mir nun das mir zustehende Vermögen!“** Ganz im Gegenteil, auch heute meint man wieder Gott wohlzugefallen, wenn man das väterliche Erbe vor der festgesetzten Zeit an sich reisst. Wie geht das aber im gegenwärtigen Zeitalter praktisch vor sich?

Immer häufiger entdecken junge Christen in ihrer Bibel wieder all die grossen *göttlichen Verheissungen*. Zuerst betrachten sie staunend diese ewigen Zusagen Gottes – und dann schauen sie auf die vergangene und gegenwärtige Lage der armseligen Christenheit. Erschüttert schauen sie erst auf die Verheissungen und hernach wieder auf die Realität. Nach einigen Wechselbädern dieser Art geht ihnen schliesslich mächtig „das Wasser über“, und so greifen sie zuletzt mit kühnster Entschlossenheit nach diesem brachliegenden Kapital: **„Vater, gib mir den Teil des Vermögens (Verheissungen Gottes), der mir zufällt!“** Und dann scheint sie nichts und niemand mehr zurückhalten zu können. Und siehe da, es geschieht auch etwas! Von der Stunde an scheint alles revolutioniert zu sein, alles und jedes erhält plötzlich eine neue Perspektive: Die ganze Haltung und das Auftreten wird kühner; das ganze Denken und die Sprache werden positiver; die Beziehungen zur Materie, zum Geld, zu Beruf und Besitz werden entspannter und erhabener; alles scheint einem plötzlich zu Füssen zu liegen; der Umgang mit den Menschen, Gemeinden und Autoritäten wird anders; ja, auch das Verhältnis zu Gott und der Bibel hat sich auf einen Schlag völlig verändert. Wo vor kurzem noch nagender Kleinglaube und Minderwertigkeitsgefühle das Herz regierten, ist dieses nun

von früh bis spät mit Gedanken wie diesen erfüllt: **„Was immer ihr im Glauben begehrt, das werdet ihr empfangen ... und was ihr auch bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun ... wenn ihr nur Glauben habt wie ein Senfkorn ... Habt Glauben Gottes!“** usw.

Das Seltsame an der ganzen Entwicklung ist nur, dass sich diese „Söhne“ mit ihrem „beanspruchten Erbe“ vor allem nach öffentlichem Ansehen, irdischen Gütern, beruflichem Erfolg, vergänglichem Glück, Gesundheit und materiellem Wohlstand usw. ausstrecken. Das neuartige Evangelium, das sie fortan mit Eifer predigen, scheint einzig darauf aus zu sein, dem Vater im Himmel alle diejenigen Menschen zuzuführen, die gern materiell reich, gesund, erfolgreich und glücklich werden möchten. Und doch muss gerade dieser Pfad letztendlich bei den Schweinen enden.

Der ältere Sohn

Nun wollen wir uns aber noch dem *älteren Sohn* zuwenden. Wir sagten ja eingangs, dass diese beiden Söhne zwei Hauptwurzeln der kirchlichen Problematik darstellten. Der ältere Sohn blieb, im Gegensatz zu dem jüngeren, schön zu Hause und verrichtete treu seine Dienste. Nach aussen sah alles über lange Zeit gut und in Ordnung aus. Erst als der unmündige Sohn voller Einsicht und Reue in sein Vaterhaus zurückkehrte und der Vater ihm ein Freudenfest bereitete, wurde dadurch die ganze bisher verborgene Misere seines „reiferen“ Bruders offenbar. Dieser wurde nämlich sogleich voll von Eifersucht auf seinen jüngeren Bruder und machte beleidigt

seinem Vater Vorwürfe: „**Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und niemals habe ich ein Böcklein von dir übertreten; und mir hast du niemals ein Böcklein gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre; da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Huren durchgebracht hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet**“ (Lk. 15,29-30). Gerade anhand dieser Reaktion stellt uns der Heilige Geist also die zweite typische Problematik der Christenheit vor Augen.

*Während nämlich einerseits **die Unmündigen** in ihrem Glaubensleben noch etwas wagen und erleben möchten, in-
folgedessen aber leicht dazu neigen, ihr Erbe (die grösseren göttlichen Verheissungen) **vor** der vom Vater festgesetzten Zeit zu beanspruchen, um damit eigenmächtige oder gar komplett falsche Ziele anzustreben, versäumen andererseits **die Mündigen** vor lauter treuem Dienen nur allzu oft die bewusste Inanspruchnahme ihrer Sohnesrechte. Die älteren Söhne unterscheiden sich darum oft in keinem Punkt von blossen Knechten; und dies trotz ihrer Reife!*

Oder kannst du mir aufzeigen, in welchem Punkt der ältere Bruder sich von einem blossen Sklaven unterschieden hat? Darum musste ihn der Vater mit den Worten ermahnen: „**Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein**“ (V. 31). Wie ernüchternd! Diesem Sohn war es nie in den Sinn gekommen, auch nur schon vom geringsten Sohnesrecht praktischen Gebrauch zu machen. Wenn er es aber über Jahre hinweg nicht einmal wagte, ein Böcklein für sich und seine Freunde zu beanspruchen, wie hätte er sich da jemals an irgendeines der höheren Sohnesrechte heranwagen können? Der „ältere Sohn“ wird uns hier als ein Opfer von

falscher Bescheidenheit und Zurückhaltung geoffenbart! Spätestens an diesem Punkt sollte es uns darum klar werden, dass dieses Gleichnis nicht nur von *einem*, sondern von zwei verlorenen Söhnen spricht. Denn der ältere Sohn war, zumindest was den vollen Sohnesstand anbetraf, doch mindestens ebenso verloren für seinen Vater wie etwa der jüngere! Welchem der beiden Söhne gleichen *wir*? Welcher der zwei Kategorien gehören wir an? Oh, lasst uns heute begreifen, was in unserem eigenen Leben an der Zeit ist. Lasst uns heute verstehen, worauf der Heilige Geist mit diesem Gleichnis hinaus will! Er ruft allen „jüngeren Brüdern“ zu: „Lasst euch doch nicht dazu hinreissen, euch in eigenwilliger Weise am verheissenen Sohneserbe zu vergreifen. Tut nichts vor der festgesetzten Frist, und handelt nicht eurem eigenen Gutdünken gemäss (unzeitgemässes Beanspruchen von und Hantieren mit allerlei göttlichen Verheissungen)! Macht stattdessen aber reichlich Gebrauch von allen *Kinderrechten*; sucht nicht nach hohen Dingen und erbittet von allem immer nur so viel, wie es euch *eurem Stand gemäss* auch wirklich zusteht!“ Allen „älteren Brüdern“ aber ruft Er ebenso eindringlich zu: „Wann endlich wollt ihr euch in Tat und Wahrheit von blossen Knechten unterscheiden? Wann beginnt ihr, wie Söhne zu handeln? Wann endlich kommt ihr hinter Mir her und stellt euren Fuss auf das immer noch vom Feind besetzte Land? Wann beginnt ihr in Meinem Geist die Feinde auszutreiben und das euch verheissene Erbe mannhaft einzunehmen? Was fürchtet ihr euch vor jedem Wind und jedem Schatten, der vorüberhuscht? Was liegt ihr da im Staub und schreit wegen jeder Kleinigkeit zu Mir wie die kleinen Kinder? Wann endlich steht ihr auf, um auch als Söhne zu handeln und zu leben?“ Gott ruft ihnen dieselben Worte zu, die

Er schon Seinem Knecht Mose zurufen musste, als Er dabei war, ihn in die Sohnschaft einzuführen: **„Du aber erhebe deinen Stab und strecke deine Hand aus über das Meer und spalte es, damit die Söhne Israel auf trockenem Land mitten in das Meer hineingehen!“ (2. Mo. 14,16).**

Die Offensive der Söhne Gottes

In der Tat wartet Gott auf genau das, was heute durch die verschiedensten „Glaubenslehrer“ geschürt und gelehrt wird – nämlich die freimütige Inanspruchnahme und Anwendung der Sohnesrechte. Diese jedoch hat Er seit je nicht Seinen „Kindern“, sondern Seinen zur Mündigkeit gelangten „Söhnen“ vorbehalten. Wie Rasierklingen aber in der Hand der Kinder, so sind die Sohnesrechte in der Hand der Unmündigen. Mündige Sohnschaft aber hat nichts mit einer abermaligen „Verselbständigung“, sondern vielmehr mit *Vollendung des Vaterwillens* zu tun, denn es steht geschrieben: **„So viele aber durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne (nicht Kinder!) Gottes“ (Röm. 8,14).** – **„Denn was der Vater tut, das tut ebenso (gleichzeitig) auch der Sohn“ (Joh. 5,19).** Wenn es nach aussen auch so scheinen mag, als würde der Sohn völlig unabhängig und „frei“ wirken, so ist es in Tat und Wahrheit doch nicht so. Vielmehr zeichnet gerade die *„zur Vollkommenheit gelangte Abhängigkeit“* den Sohn aus. Mit anderen Worten ist der Sohn, im Gegensatz zum noch unmündigen Kind, jedem auch noch so geringen Impuls des Heiligen Geistes bereitwillig ergeben. Der Gehorsam des Kindes ist noch lückenhaft und unberechenbar. Manches tut es nur, weil es durch die väterliche Inpflicht-

Nahme dazu genötigt wird. Darum werden in der Schrift der Knecht und das Kind (der unmündige Sohn) auf die gleiche Ebene gestellt. Vom Sohn aber heisst es: „**Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke** (gleichzeitig/synchron)“ (Joh. 5,17). – „**Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, ausser was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso** (synchron/gleichzeitig) **auch der Sohn**“ (V. 19). Sohnschaft heisst darum im tiefsten Grunde: Der Vater *im* Sohn und *durch* den Sohn. Nicht zuerst der Vater und hernach der Sohn, sondern beide *eins* und gleichzeitig „**Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.**“ – „**Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen**“ (Joh. 12,45/14,9). Da herrscht keinerlei Druck mehr, alles geschieht in vollständiger Freiheit. Der Sohn folgt ungezwungen jedem Wink des Geistes und vollbringt mit Lust die Werke des Vaters. Er geht furchtlos vorwärts und hält Schritt mit dem Geist. Und obgleich der Sohn der Handelnde zu sein scheint, ist es in Wahrheit *der Vater im Sohn*, der alles wirkt, so wie es auch in **Joh. 17,22-23a**¹ heisst. Erst diejenigen nennt die Schrift darum „Söhne“, die vom Vater selbst „übernommen wurden“, so wie es in **Gal. 2,20** heisst: „... **nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.**“ *Diese Söhne nun sollten im Reiche Gottes und in den Gemeinden vorangehen und nicht länger die unmündigen Kinder!* Werden wir noch von unseren eigenen Gedanken, Gefühlen und Wünschen geleitet, oder konnte uns der Heilige Geist schon auf allen Ebenen „übernehmen“?

¹ „Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind – ich in ihnen und du in mir – dass sie in eins vollendet seien ...“

Welchem Beispiel in Wandel und Leben also sollten die „*älteren Söhne*“ folgen? Wie sollten *sie* sich im praktischen Alltag verhalten, wie handeln und entscheiden? Wenn *sie* es genau wissen möchten, müssen sie nur auf ihre „*unmündigen verlorenen Brüder*“ blicken, aber dabei an das Wort Jesu denken: „**Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet, aber handelt nicht nach ihren Werken**“ (Mt. 23,3). Verstehen wir, was damit gemeint ist? Es gibt heute viele verachtete geistliche Bewegungen, nicht selten aus den charismatischen Kreisen. In diesen Bewegungen läuft gewiss manches falsch. Es herrschen oft starke Akzentverschiebungen, es wird da und dort in geradezu kindischer und unnüchterner Weise gegen Teufel und Dämonen, gegen Krankheit und Kleinmut angerannt. Wenn aber auch viele solche und noch andere Fehler passieren, so muss man doch zugestehen, dass diese Brüder wenigstens von der Defensive in die Offensive übergegangen sind und darüber hinaus viele wirkliche Hochziele der christlichen Gemeinde von neuem ins Blickfeld gebracht haben. Lange Zeit verschollene Berufungen sind auf diese Weise wieder von neuem ans Licht gekommen. Wenn darum die „gereiften Söhne“ wissen möchten, wie sich denn ein „mündiger Sohn“ verhält, dann müssen sie es nur von den unmündigen und „verlorenen Söhnen“ abschauen (ausgenommen ihre Werke). Kinder streben doch stets freimütig auf ihre Ziele zu und greifen unbekümmert nach dem Gut des Vaters. In diesem Sinne können die „älteren Brüder“ gewiss vieles von ihren jüngeren lernen.

Wollen dagegen die „jüngeren Söhne“ sich wieder zurechtfinden und wissen, wie sich denn ein „unmündiger Sohn“ verhält, wandelt und lebt, dann müssen sie nur auf die „mündigen und zu Hause gebliebenen Söhne“ blicken. Aber auch hier

gilt wieder dasselbe Wort: „**Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet, aber handelt nicht nach ihren Werken**“ (Mt. 23,3); denn der Mündige lebt wie der Unmündige und der Unmündige wie der Mündige. Darum sollen nicht mehr länger die „unmündigen Söhne“ hinaustreten und nach eigenem Gutdünken „herumaposteln“. Dafür sollen aber die gereiften Söhne aufstehen und wie ein Mose den Stab in die Hand nehmen; sie sollen anfangen so wie Josua das verheissene Land und Erbe einzunehmen. Wie gesagt: Gott erwartet es in der Tat genauso, wie es heute vielfach proklamiert wird – nur dass Er dies von Seinen „daheim gebliebenen Söhnen“ und nicht mehr länger von den „durchgebrannten Kindern“ sehen will. Ich sage es einmal mit bewusst überspitzten Worten (nimm deshalb keinen Anstoss), so nämlich, wie es da und dort in *unnüchterner* und *überheblicher* Weise proklamiert wird: „Erkenne endlich, dass du ein ‚Sohn Gottes‘ bist ...; hör endlich auf, vor dem Feind am Boden herumzukriechen und handle wie ein ‚Sohn Gottes‘ ...; tritt aus deinem Versteck hervor und beanspruche kühn, was Gott dir als Erbe zugelost hat ...; werde offensiv! Stelle deinen Fuss aufs Land und sprich das schöpferische Wort ...; beginne den Umständen zu gebieten, und herrsche über alle Widerwärtigkeiten ...; was immer du von Gott aufgrund Seiner Verheissungen beanspruchst, das wirst du empfangen ...“ Denn der Geist des Vaters drängt allezeit zur Offensive. Er redet und wirkt unablässig, nur folgen Ihm Seine „älteren Söhne“ so überaus schwer. Allzu oft deuten sie das Werben des Geistes als blosse „Anmassung des eigenen Herzens“. Längst ist es dem Feind gelungen, durch die verlorenen Söhne die daheim gebliebenen abzuschrecken und bitter zu machen (und umgekehrt!). Mit tödlicher Verachtung beobachten darum die „nüchternen Söhne“ das Treiben ihrer

„jüngeren Brüder“ und sagen infolgedessen jedem offensiven Glauben ab. Dabei erkennen sie nicht, dass zuvor gerade ihr Beispiel der Festgefahrenheit die Versuchung ihres „jüngeren Bruders“ mit ausgelöst hatte. Dieser wollte nämlich um keinen Preis auch so werden wie sein „älterer Bruder“. Genauso schlimm aber ergeht es denjenigen Söhnen, die einst selber in irgendeiner Weise mit dem Erbe des himmlischen Vaters durchgebrannt und dabei zuschanden geworden sind. „Alles, nur nie wieder solch einem Unfug unterliegen wie damals!“, sagen sie. „Hände weg, nur nie wieder etwas mit diesem Glaubensfanatismus zu tun haben!“, usw. Hast du diesbezüglich auch schon das Kind samt dem Bade ausgeschüttet? Es wäre besser, wir würden damit aufhören und einsehen, dass es nicht an der Glaubenslehre, sondern an unseren unmündigen und vor allem eigenwilligen Werken gelegen hat. Kurz: Wenn es uns auf diese Weise widerfahren ist, dann sollen wir uns genau wieder zu *dem* Glauben hinwenden, den uns der Feind stinkend gemacht hat, aber diesmal unserem Glaubensstand gemäss. Gott sucht beide Söhne! Nur einen Weg aber kann es geben, wenn die Tragik unserer Verlorenheit ein Ende haben soll:

1. Wir müssen aus unseren Fehlern für uns lernen.
2. Wir müssen aus den Fehlern von anderen für uns lernen und dürfen nicht immer gleich das Kind samt dem Bade ausschütten!
3. Wir müssen wieder voneinander lernen!

Wenn wir darum zu den eher „genauen und steifen“ Brüdern gehören, dann lasst uns einiges von unseren „freien und unkomplizierten“ Brüdern lernen – und umgekehrt. Wir brau-

chen uns deshalb in keiner Weise gleich in allen Punkten anzugleichen. Etwas Wesentliches jedoch ist stets für uns drin. Würdevolle haben stets etwas für Ekstatische, und Ekstatische stets etwas für die Würdevollen. Empiristen haben etwas für Dogmatiker, und Dogmatiker etwas für Empiristen. Und so könnten wir in beliebiger Weise fortsetzen. Ich denke, dass es bis zur gegenwärtigen Zeit noch keine zur „Sohnschaft“ gelangte Gemeinde gibt, die nichts mehr zu lernen und zu ergänzen hätte. Was aber noch ergänzt werden muss, das muss durch unseren „unbequemen“ und in unseren Augen noch „verlorenen Bruder“ ergänzt werden.

In Bezug auf die Förderung des Reiches Gottes sollten wir bei all diesem nüchtern beachten, dass der zu Hause gebliebene ältere Sohn letztlich in grösserer Gefahr steht als etwa sein durchgebrannter, unmündiger Bruder. Der jüngere Bruder hat in dieser Geschichte nämlich sehr wesentliche Einsichten gemacht, die dem Älteren eindeutig bis zuletzt abgehen. Für die gegenwärtige Heilsgeschichte deute ich dieses Gleichnis so, dass viele, die jetzt noch kühn und eigenwillig drauflosgehen und mutig alle möglichen Verheissungen für sich „im Glauben beanspruchen“, zuletzt Reue finden und bereit sind, wieder kürzer zu treten und Versäumtes nachzuholen – während die auf ihren Hefen liegenden „mündigen Brüder“ über ihrem steifen Verharren im „Knechtstand“ obendrein noch Gefahr laufen, bitter zu werden, sich zu verstocken und für ihren Vater völlig unbrauchbar zu werden. Davor möge uns Gott bewahren!

Datum der ersten Veröffentlichung: Juli 1992

Der Einbruch des Reiches Gottes

„Und als er von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte; noch wird man sagen: Siehe hier! Oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist (bereits) mitten unter euch“ (Lk. 17,20-21).

„Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Lk. 11,20).

Das Reich des Vaters war über der Erde ausgebreitet, und die Menschen sahen es nicht. Sie fragten sehnsüchtig danach, wann denn die neue Welt komme, und erkannten nicht, dass sie bereits gekommen war.

Sie schauten nach einem sichtbaren Imperium aus und verpassten darüber dasjenige Reich, das zwar unsichtbar, jedoch in grosser Kraft und Macht mitten unter ihnen angebrochen war. Noch bevor sie das Reich erkannt hatten, waren sie auch schon durch dasselbe disqualifiziert und ausgeschieden worden **(Mt. 21,43)¹**.

¹ „Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen werden und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte bringen wird.“

Dies war und ist die Tragik der Juden bis auf den heutigen Tag. Wir Christen wissen das. Was wir aber nicht wissen, ist, dass wir seit vielen Jahrhunderten einer noch viel grösseren Tragik verfallen sind. Während wir nämlich das unsichtbare Reich zu kennen und uns mitten in ihm zu bewegen meinen, stehen die meisten von uns in Tat und Wahrheit ebenso (wenn nicht noch schlimmer) daneben wie etwa die Juden von damals. So wie nämlich die Juden *das nach ihren Vorstellungen Kommende* irrtümlicherweise für das Reich Gottes hielten, halten wir Christen irrtümlicherweise das *Gegenwärtige, in dem wir uns befinden*, für das Reich Gottes. Dem ist aber durchaus nicht so, denn die allermeisten befinden sich weit ausserhalb des Reiches Gottes.

Spreche ich jetzt leichtfertig der Christenheit das Heil ab? Wer sich durch obige Aussage sogleich seines Heils beraubt fühlt, bestätigt damit lediglich die eben gemachte Behauptung. Er beweist ja gerade, dass für ihn „Im Reich Gottes sein“ und „Gerettetsein“ ein und dasselbe ist, obgleich es sich um zwei grundverschiedene und voneinander zunächst einmal völlig unabhängige Wirklichkeiten handelt. Es handelt sich auch hier wieder um eine sehr ähnliche Problematik wie diejenige von „Gesetz und Gnade“. So wie nämlich durch das strenge Beobachten des Gesetzes noch in keiner Weise die Frage des Heils geklärt ist, so ist durch die Heilserfahrung noch in keiner Weise die Frage des Reiches Gottes geklärt. *So wenig uns die Einhaltung des Gesetzes irgendeinen Stand des Heils garantieren kann, so wenig kann uns auch die Heilserfahrung irgendeinen Stand im Reiche Gottes garantieren.* So wie wir also sorgfältig zwischen der Gesetzes- und Heilsfrage unterscheiden müssen, so müssen wir andererseits ebenso sorgfältig

tig zwischen der Heils- und Reichgottesfrage unterscheiden. Gott schenke uns Gnade, die von Ihm geschenkten Dinge erkennen und unterscheiden zu lernen.

Das Reich Gottes existiert zunächst einmal völlig autonom und ist nicht in der geringsten Weise gebunden an irgendwelche kirchliche Strukturen: Es besteht nicht aus Lehrsätzen und ist nicht abhängig von Meinungen, Ansichten, Bemühungen oder Personen. Das Reich Gottes wird eben nicht durch den Menschen gebaut und bestimmt, sondern der Mensch durch das Reich Gottes. Das Reich Gottes ist seit je eine „fix und fertig“ existierende Wirklichkeit. Diese kann darum nur Schritt um Schritt geoffenbart, niemals aber in irgendeiner Weise durch den Menschen ergänzt, gebaut oder beeinflusst werden. Für den Durchschnittschristen bilden aber tragischerweise die Begriffe „Reich Gottes“, „Heilsgewissheit“ und „Glauben an Jesus Christus“ einen unzertrennbaren wie auch undefinierbaren einzigen Knäuel. Dem ist aber durchaus nicht so.

Als Jesus auf diese Erde kam, verkündigte Er zunächst einmal nichts anderes als **„das Evangelium vom Reich Gottes“** (Mk. 1,15¹; Lk. 9,2²; Apg. 1,3³ usw.). Redete Er damals zu „Verlorenen“ oder zu „Erretteten“? Natürlich redete Er zu „Erretteten“ und nicht zu „Verlorenen“, denn Er war ja einzig

¹ „... und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Busse und glaubt an das Evangelium.“

² „Und er sandte sie, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken gesund zu machen.“

³ „Diesen hat er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt, indem er sich vierzig Tage hindurch von ihnen sehen liess und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen.“

zu dem auserwählten und bereits begnadigten Haus Israel gesandt. Diese glaubten schon seit Jahrhunderten in eben derselben Weise an ihren *kommenden* Messias, wie wir Christen seit Jahrhunderten an unseren bereits *gekommenen* Messias glauben. Die Heilsfrage war somit längst geklärt, sonst wären ja auch Abraham, Mose und David usw. unselig gestorben. Sind für dich „Errettung“, „Wiedergeburt“ und „Im Reich Gottes sein“ noch völlig identische Begriffe? Bedeutet für dich „Gerettetsein“ oder „Im Reich Gottes sein“ noch ein und dasselbe?

Geliebte, mir ist es ein Herzensanliegen, dass wir heute die schwerwiegende Konsequenz dieser Differenzierung erkennen. Ich betreibe hier keine Haarspaltereien. Es geht vielmehr darum aufzuzeigen, dass das Reich Gottes eine autonome Realität ist, die sich ständig fortentwickelt, ganz unabhängig davon, ob wir wiedergeborenen Christen mit ihm Schritt halten oder nicht. Solange wir jedoch in der Annahme leben, dass unsere „Heilserfahrung“ der wesentliche Inhalt des Reiches Gottes sei, so lange werden wir uns an der lebendigen Wirkung dieses Reiches vorbeientwickeln und von ihm losgekoppelt zuletzt grossen Schaden erleiden. *Nicht unsere Heilserfahrung ist der wesentliche Inhalt der Reichgottesverkündigung, sondern das Reich Gottes ist der wesentliche Inhalt unserer Heilsverkündigung.*

Hast du dich schon gefragt, weshalb Jesus und die Jünger immerzu „das Evangelium vom Reich Gottes“ und so selten „das Evangelium vom ewigen Heil“ verkündigt haben? Hätten wir es an ihrer Stelle nicht gerade umgekehrt gemacht? Jesus jedoch wehrte sich bis an Sein Lebensende geradezu beharrlich dagegen, dass Ihn jemand als den Christus Gottes

bekannt machte (**Mt. 16,20**)¹. Dabei wäre doch *genau das unsere* Botschaft gewesen! Ihm aber schien es zunächst einmal viel gewichtiger zu sein, Tag und Nacht allein von der Wirklichkeit, von der Gegenwart und den Gesetzmässigkeiten *des bereits angebrochenen* Reiches Gottes zu reden. Nicht aber vom zukünftigen „Himmel droben“ reden Seine vielen „Reichgottes- bzw. Himmelreichsgleichnisse“, sondern von dem damals bereits „unsichtbar“ auf Erden hereingebrochenen Reich. Dieses beschrieb Er unermüdlich als ein einerseits bereits *gegenwärtiges* (**Lk. 17,20-21**)² und stets *wachstümliches* (**Mk. 4,30-32**)³, andererseits gleichzeitig auch als ein noch *künftig kommendes Reich* (**Mt. 6,10**)⁴.

Geschwister, das für uns klassische Evangelium vom ewigen Heil kam erst mit Jesu Tod am Kreuz ins Rampenlicht und darf deshalb keinesfalls einfach leichtfertig mit dem Evangelium des Reiches Gottes gleichgesetzt oder verwechselt werden! Ich will diese beiden voneinander unabhängigen Wirklichkeiten um der besseren Verständlichkeit willen einmal einander gegenüberstellen, obgleich man das eigentlich nicht tun sollte: Allein die Tatsache, dass ich „bekehrt

¹ „Dann gebot er den Jüngern, dass sie niemand sagten, dass *er* der Christus sei.“

² „Und als er von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte; auch wird man nicht sagen: Siehe hier! Oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

³ „Und er sprach: Wie sollen wir das Reich Gottes vergleichen? Oder in welchem Gleichnis sollen wir es darstellen? Wie ein Senfkorn, das, wenn es auf die Erde gesät wird, kleiner ist als alle Arten von Samen, die auf der Erde sind; und wenn es gesät ist, geht es auf und wird grösser als alle Kräuter, und es treibt grosse Zweige, so dass unter seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.“

⁴ „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!“

und wiedergeboren“ bin, garantiert mir noch lange nicht, dass ich mich deshalb auch „im Reich Gottes befinde“. Die Wiedergeburt ist laut dem Zeugnis des Herrn erst eine Voraussetzung, dass ein Mensch a) das Reich Gottes erkennen und b) in das Reich Gottes eingehen kann. Lies es selber nach in **Joh. 3,3-5**¹! Obgleich nach Gottes Plan natürlich jedem Wiedergeborenen sein Platz auch „im Reich Gottes“ zugedacht ist, ist es ihm „technisch“ dennoch ohne weiteres möglich, sich ausserhalb des Reiches zu befinden. So heisst es beispielsweise in **Offb. 3,20**: „**Siehe, ich stehe VOR der Tür!**“ Einer von beiden befand sich somit ausserhalb des Reiches: War es der Herr oder die Gemeinde? Gewiss doch die Gemeinde, die Er aber um ihrer grundlegenden Errettung willen liebte und darum auch züchtigte (**V. 19**)². Auch Reichgottesarbeiter oder einzelne Gläubige können nach dem Zeugnis von Paulus ihren Dienst ausserhalb des Reiches Gottes tun und dabei meinen, sie stünden mittendrin: „**Denn alle (übrigen Reichgottesarbeiter jener Gegend) suchen das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist**“ (**Phil. 2,21; 1. Kor. 3,15**)³.

Auf der anderen Seite lesen wir aber auch in der Schrift, dass sich Menschen *innerhalb* des Reiches Gottes befinden und

¹ „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter hineingehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen.“

² „Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe.“

³ „... wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.“

bewegen können, die nicht von Gott erkannt, nicht errettet oder wiedergeboren sind. So lesen wir im *Reichgottesgleichnis* von einem Menschen inmitten der Hochzeitsgäste, der aber kein Hochzeitskleid anhatte (Mt. 22,2.10-13)¹. Jeder Christ weiss aufgrund von Lk. 16,26², dass im Himmel eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Geretteten und den Unerretteten besteht. Somit ist es klar, dass obiges Gleichnis vom Reich Gottes hier auf Erden reden muss. Wieder andere wirkten in der *Kraft* und den *Nachweisen des Reiches Gottes* (= Dämonen austreiben usw., siehe Mt. 12,28) und waren dennoch nicht errettet: „**Herr, Herr, haben wir nicht durch deinen Namen geweiagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!**“ (Mt. 7,22-23). Am Ende dieses Zeitalters wird auch eine Zeit geschildert, in der alle „faulen Fische“ (böse und ungehorsame Menschen) aus Gottes Reich ausgeworfen werden (Mt. 13,47-50)³. Sie waren also drin trotz ihres Unglaubens. Wie kommt das?

¹ „Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem König, der seinem Sohn die Hochzeit bereitete.“

„Und jene Knechte gingen aus auf die Landstrassen und brachten alle zusammen, so viele sie fanden, Böse wie Gute. Und der Hochzeitssaal wurde voll von Gästen. Als aber der König hereinkam, die Gäste zu besehen, sah er dort einen Menschen, der nicht mit einem Hochzeitskleid bekleidet war. Und er spricht zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein Hochzeitskleid hast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füsse und Hände, und werft ihn hinaus in die äussere Finsternis: Da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“

² „Und zu diesem allen ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft festgelegt, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, es nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen.“

³ „Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und Fische von jeder Art zusammenbrachte, das sie dann, als es voll war,

-Fortsetzung nächste Seite-

Wenn die Bibel vom „Reich Gottes“ (griech. »basileia«) redet, dann umschreibt sie damit einerseits ein Herrschaftsgebiet, andererseits aber – und darauf kommt es bei Gott in erster Linie an – meint »basileia« „Oberherrschaft, Herrschaft oder Königsherrschaft Gottes“. Wenn immer die Bibel also vom Einbruch des „Reiches Gottes“ oder des „Reiches der Himmel“ spricht, redet sie darum nicht nur von einer Örtlichkeit, einem Herrschaftsgebiet, sondern darüber hinaus vor allem von der unmittelbar nahenden, in grosser Kraft um sich greifenden und alles vereinnahmenden Herrschaft Gottes. **„Denn das Reich Gottes besteht nicht im Wort, sondern in Kraft“ (1. Kor. 4,20).** Wer sich dieser wirksamen Kraft nicht freiwillig unterwirft, wird unmerklich ausgeschieden. **„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden ... Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte bringen wird“ (Mt. 21,42-43).**

Ziel des Einbruches des Reiches Gottes ist einzig die schrittweise Unterwerfung und vollständige Rückführung aller Kreatur unter die lebendigen Wirkungen der Herrschaft Gottes. Jesus verkörperte somit das Reich Gottes, aber Er war nicht selbst das Reich Gottes. Ebenso verkörpert nun auch Seine Christusgemeinde das Reich Gottes, ohne jedoch dasjenige selbst zu sein. Der Leib Christi ist lediglich das „Werkzeug Gottes“, durch das Er Seine vollkommene Herrschaft und

ans Ufer heraufzogen; und sie setzten sich nieder und lasen die guten in Gefässe zusammen, aber die faulen warfen sie hinaus. So wird es in der Vollendung des Zeitalters sein: Die Engel werden hinausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen: Da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“

Gegenwart unter den Menschen wiederherstellt. Aus diesem Grunde muss zunächst einmal jede fremde Herrschaft abgetan und alles unter die Füße des Christus gelegt werden, bevor „der Sohn“ sich selbst Gott unterwirft, **„damit Gott alles in allem sei“ (1. Kor. 15,25-28)**¹.

Die entscheidende Frage des Reiches Gottes ist darum immer und einzig die Frage nach der unmittelbar wirksamen Herrschaft über einem Ort, einer Person, einer Situation oder Gemeinde usw. (d. h.: Welche Macht oder Kraft hat die Oberhand; wer regiert?) und darf keineswegs bloss als identischer oder austauschbarer Begriff von „ewigem Heil“ usw. gesehen werden (d. h. „gerettet = im Reich Gottes“; „nicht gerettet = *noch nicht* im Reich Gottes“).

Die *Heilsfrage* ist zunächst einmal ebenso wenig an die Zugehörigkeit oder an den Stand im Reich Gottes gekoppelt, wie sie es etwa an die Einhaltung des Gesetzes ist. Und dennoch dürfen wir diese Tatsache auf der anderen Seite nicht einfach zum Anlass für das Fleisch nehmen und sagen: „Hauptsache, ich bin gerettet, egal, ob ich mich nun innerhalb oder ausserhalb des Reiches Gottes befinde.“

So wie uns nämlich die peinliche Einhaltung des Gesetzes zwar nicht ins Heil versetzt, die Verwerfung und fortgesetzte Missachtung des Gesetzes andererseits aber unsere Heilsgüter

¹ „Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan. ‚Denn alles hat er seinen Füßen unterworfen.‘ Wenn es aber heisst, dass alles unterworfen sei, so ist klar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sein.“

gefährdet, so hängt auch unser Heilsempfang nicht vom Reiche Gottes ab, die Verwerfung und fortgesetzte Missachtung des Reiches jedoch wird ebenso zunehmend unsere Heilsgüter gefährden.

Die Folgen des nahenden Reiches

Wir befinden uns in diesen Tagen wieder an derselben Schwelle, an der Israel kurz vor dem Erscheinen Christi stand. Es ergeht abermals von verschiedensten Seiten die „Stimme der Rufenden in der Wüste“ an das Volk Gottes. Diese Stimmen rufen zur Busse und inneren Zubereitung. Das Reich Gottes wirkt von zwei Seiten herauf uns ein: Auf der einen Seite „naht es sich uns“ *von aussen*, indem es unaufhaltsam heranwächst und durch diejenigen „herbeikommt“, die sich ihm unterwerfen und anpassen. Auf der anderen Seite „nahen wir ihm“. Dies geschieht *innerlich*, indem jeder Einzelne tiefer und tiefer in dieses Reich „eingeht“ und so selber schrittweise zum Repräsentanten dieses Reiches wird. Das Reich Gottes ist ein „Weg“ und nicht bloss ein „örtlicher Bereich“! Die Schrift redet darum immer wieder von einem „Eingehen“ in dieses Reich (**Apg. 14,22**)¹.

Um seiner Struktur und Beschaffenheit willen kann es uns nur schrittweise enthüllt werden. Nur demjenigen aber, der sich in einen Bereich dieses Reiches hat einführen lassen,

¹ „Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu verharren, und sagten, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen müssen.“

kann ein weiterer Bereich des Reiches enthüllt werden, denn es heisst: **„Wer da hat, dem wird gegeben“ (Lk. 8,18)**. Manch einer mag nun erschrocken mit Thomas fragen: „Wie können wir den Weg wissen?“ Jesus antwortet auch ihm: **„Ich bin der Weg“ (Joh. 14,6)**. Noch immer aber denken viele, es wäre ein und dasselbe, ob man die enge Pforte oder den Weg gefunden habe. Man meint noch immer, es seien nur wenige, die die enge Pforte finden würden. Die Schrift aber spricht nicht von der Pforte, sondern von dem Weg und dass ihn nur wenige finden würden. Lies es selber aufmerksam nach in **Mt. 7,13-14**¹. Weil man aber aus der Pforte und dem Weg ein Einziges gemacht hat, versäumen die meisten, auch in das Reich einzugehen. Weil sich die christliche Lehre immer wieder nur um die Heilsfrage gedreht hat, ist das Reich Gottes nicht erkannt worden. So wie uns Jesus „Tür“ sein will, so will Er uns aber auch „Weg“ sein. In demselben Glauben, wie wir durch die enge Pforte eingegangen sind, müssen wir auch Schritt um Schritt auf dem Weg ins Reich eingehen. Dies geht aber nur durch unsere fortlaufende Unterwerfung nach Geist, Seele und Leib. Vollständige Auslieferung unserer Glieder durch den Glauben, heisst die Formel. Wenn es nicht Jesus ist, der uns zu Seinem Zeitpunkt und auf Seine Weise von einem Bereich zum nächsten führt, dann können wir uns nur in frommer Eigendynamik am Reich Gottes vorbeientwickeln – trotz und samt all unserer gutgemeinten christlichen Aktivitäten!

¹ „Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“

Bei der Frage nach der Zugehörigkeit zu diesem Reich geht es darum nicht nur um „drin“ oder „draussen“, sondern um „unterwegs“ oder „nicht unterwegs“, um „tiefer eingehen“ oder „stehen bleiben“, um „schritt haltenden Gehorsam“ oder „Ungehorsam“. Eine vorrangige Wesenseigenschaft des Reiches Gottes ist seine „Unaufhaltsamkeit“. Es ist in sich selbst so angelegt, dass es immerfort und unaufhaltsam wachsen und zunehmen muss (Mt. 13,31-33)¹. Es gleicht darum den Wassern Noahs, die sich so lange ergossen, bis sie alles entweder unter sich zugedeckt und vernichtet hatten oder aber mit sich mittragen und bestimmen konnten. Wer sich in diesen Tagen nicht wie Noah innerlich auf dieses einbrechende Reich rüstet, wird wie dessen Zeitgenossen von den hereinbrechenden Fluten weggerissen. Es gibt nur ein Entweder – oder: ein „Auf-dem-Wasser“ oder ein „Unter-dem-Wasser“.

In Dan. 2,44² wird uns dieser unaufhaltsame Einbruch des Reiches Gottes im Bild eines heranrollenden Steines geoffenbart, der *ein Reich nach dem anderen* zermalmt, vernichtet und ablöst, bis nichts mehr ausser dem Stein übrig bleibt. Dieser Stein aber ist der Christus, dessen Reich ewig bleiben wird. Weil die Christenheit über lange Zeit eingeschlafen,

¹ „Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; es ist zwar kleiner als alle Arten von Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es grösser als die Kräuter und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.“

² „Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das ewig nicht zerstört werden wird. Und das Königreich wird keinem anderen Volk überlassen werden; es wird all jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber wird es ewig bestehen.“

d. h. stehengeblieben (!) ist, befinden wir uns heute in einer äusserst gefährlichen und bedenklichen Situation. Denn das Reich Gottes ist während dieser Zeit nicht ebenfalls stehen geblieben! Es hat sich ohne Unterlass weiterentwickelt, wenn auch stets nur durch eine Minderheit. Wo immer es aber durch seine Wirksamkeit in Erscheinung tritt, da fordert es zu einer unausweichlichen Entscheidung heraus, die entweder zur „Einverleibung“ oder zu „Scheidung und Trennung“ führt. **„Und wer auf diesen Stein fällt (wer Anstoss daran nimmt), wird zerschmettert werden; aber auf wen ER fallen wird (wer unvorbereitet von ihm getroffen wird), den wird ER zermalmen“ (Mt. 21,44).** Weh uns darum, wenn für uns „Wiedergeburt“ und „Im Reich Gottes sein“ nichts weiter als zwei identische Begriffe sind! Vielmehr ist es in diesen Tagen wieder genauso wie in den Tagen der beiden Wüstenprediger Noah und Johannes dem Täufer. Nur erschallt die Stimme der Rufenden diesmal nicht aus einer Sandwüste, sondern aus der *Wüste der Christenheit*: **„Bereitet den Weg des Herrn, machet seine Pfade gerade! Jedes Tal wird ausgefüllt und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden, und das Krumme wird zum geraden und die holprigen zu ebenen Wegen werden ... Schon ist aber die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt, jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen!“ (Lk. 3,4-9).**

Die Menschheit, inklusive die Christenheit, befindet sich, ohne sich dessen bewusst zu sein, auf Frontalkollisionskurs mit dem Reich Gottes. In Kürze kommt es in der Welt zum grössten Zusammenprall aller Zeiten, obgleich da und dort noch wundersame Dinge und verheissungsvolle Aufbrüche geschehen werden. Bei Gott ist kein Ansehen der Person. Ob einer „wiedergeboren“ ist oder nicht, steht angesichts des

Einbruches des Reiches Gottes nicht zur Debatte. Die einzige Frage ist diejenige der gebührenden Unterwerfung. Die Kräfte dieses ewigen Reiches werden sich in diesen Tagen bis aufs Äusserste durchsetzen. Sie werden uns „bis aufs Blut“ herausfordern und erschüttern. Es gibt zunehmend nur noch ein „Links oder rechts“, ein „Entweder oder“. Entweder wir sind demütige und korrigierbare Menschen und lassen uns Schlag auf Schlag zurechtbringen oder aber wir verstocken uns und müssen unweigerlich zu erbitterten Feinden des Reiches Gottes werden. Zuletzt aber wird keiner mehr passiv und verborgen bleiben können angesichts der wirksamen Kräfte des hereinbrechenden Reiches. Wo immer das Reich Gottes gegenwärtig ist, muss alles ans Licht kommen und sein wahres Gesicht zeigen – da gibt es kein Versteckspiel mehr. Parallel zur Vollendung des Reiches Gottes wird dem Menschen die Kraft genommen, mit der er bisher sein wahres Gesicht und seine heimliche Schande verbergen konnte. Alles Verborgene muss aufbrechen und seine wahre Gestalt zeigen. Wer sich nicht in Demut und Busse diesen Prozessen stellt, wird früher oder später gezwungen sein, sein wahres Wesen voll auszuleben.

Die Scheidungskraft des Reiches Gottes

Wo immer darum Jesus als Repräsentant des Reiches erschien oder predigte, da kam auch das Verborgene ans Licht. Dämonen begannen offen aus den Menschen zu sprechen, die Besessenen fingen vor Ihm an zu schreien und fielen Ihm zu Füßen. Die verborgenen Geister mussten sich nicht nur in ihrer Art, sondern auch in ihrer Ohnmacht vor Ihm zu erken-

nen geben. Alles musste ans Licht kommen, so wie es in Wahrheit war. Die Herzen aller wurden in der Gegenwart des genahnten Reiches Gottes offenbar. Deshalb musste es immerzu und an allen Orten, an die Jesus und später die Träger des Reiches Gottes hinkamen, zu tiefen Scheidungen und offenen Skandalen kommen. Die stolzen religiösen Führer mussten um ihrer Unbeugsamkeit willen beständig ihrem Neid und ihrer Eifersucht freien Lauf lassen. Sie waren zuletzt regelrecht durch sich selbst gezwungen, zu Mördern zu werden. Vielleicht haben wir uns auch schon gefragt, wie in aller Welt die Jünger Jesu sich noch während der Einsetzung des Abendmahls darum streiten konnten, wer von ihnen für den Grössten zu halten sei (**Lk. 22,19-24**)¹? Es war eben die Stunde unmittelbar vor Gethsemane. Die Kraft des Reiches Gottes hatte sich so sehr verdichtet, dass alle Herzen offenbar werden mussten! Judas musste seinen Weg gehen, die Hasser Jesu mussten ihr Vorhaben ausführen, Petrus und die übrigen Jünger mussten in ihrer Selbstüberschätzung und ihrer wahren Schwäche offenbar werden. Alle mussten, nachdem sie grosse Töne gemacht hatten, die Flucht ergreifen und Petrus musste sogar dreimal seinen Herrn verleugnen, denn so armselig stand es um sie. Durch die Handvoll Frauen und den Jünger Johannes unter dem Kreuz wurde schliesslich der wahre

¹ „Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird: Dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Doch siehe, die Hand dessen, der mich überliefert, ist mit mir auf dem Tisch. Und der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie es beschlossen ist. Wehe aber jenem Menschen, durch den er überliefert wird! Und sie fingen an, sich untereinander zu befragen, wer es wohl von ihnen sein möchte, der dies tun werde. Es entstand aber auch Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Grössten zu halten sei.“

Sachverhalt des Reiches offenbar. Genauso und nicht anders sah es in Wahrheit in Bezug auf das Reich Gottes aus. Tausende und Zehntausende hielten sich zu Jesus, als Er noch hoch im Kurs war. Des Reiches Gottes aber waren bis zu jenem Zeitpunkt erst eine Handvoll Menschen würdig.

Geliebte, lange genug haben wir Christen uns über Ansichten, Praktiken und Theologien gestritten. Lange genug haben wir uns unter tausend Vorwänden den Abschied gegeben, einander etwas vorgespielt und unser spalterisches Verhalten mit frommen Worten gerechtfertigt. Die Stunde ist angebrochen, in der alle wahren Motive zum Vorschein kommen müssen. Ein jeder, der sich nicht demütig vom Licht strafen lässt, muss zunehmend seinen eingeschlagenen Weg bis zum letzten Meter fortschreiten, seinen Kelch bis zum letzten Tropfen ausschöpfen und auf seinem Irrtum bis zum letzten Atemzug in Wort und Tat bestehen.

Wir Christen denken unbewusst noch bis zum heutigen Tag, dass Jesus gekommen sei, um den Frieden auf Erden zu bringen. Deshalb erwarten wir noch immer von jeder echten Geistesbewegung, dass „Einheit und Friede“ ihr Wahrzeichen sein müsse. Das genaue Gegenteil aber ist der Fall! Friede und organische Einswerdung herrschen nur und einzig innerhalb der Grenzen des wahren Reiches Gottes! Wo immer aber die Grenzen dieses Reiches auch durchgehen, muss es zu offenen Entzweigungen und Aufruhren kommen, denn Jesus sagte: **„Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf Erden zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern Entzweigung (das Schwert)“ (Mt. 10,34; Lk. 12,51).** Wer darum meint, er halte Schritt mit dem Reich Gottes, und dabei keine beständigen Konfrontationen erfährt, der irrt.

„Wehe, wenn alle Menschen wohl von euch reden, denn ebenso taten ihre Väter den falschen Propheten“, warnt Jesus in Lk. 6,26. Jesus war gekommen, **„Feuer auf die Erde zu werfen“ (Lk. 12,49)** und bis hinein in die tiefsten Familienbande Trennungen zu verursachen. Was und wer auch immer sich dem stetig fortschreitenden Einbruch des Reiches Gottes unbeugsam widersetzen würde, sollte an eben derselben Stelle vom Reich geschieden werden. Da zählen keine Familienbande, keine Liebhabereien, keine Lehransichten, Meinungen und Stellungen. **„Wer Eltern, Kinder, Ehegatten, Freundschaften, Besitztümer usw. mehr liebt als Ihn, ist Seiner nicht wert.“** Einzig in diesen Zusammenhang hinein gehört auch das Wort:

„Jeder nun, der mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. Wer mich aber vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt. 10,32ff).

Reich Gottes gemässes Bekennen

Wir neutestamentliche Gläubige haben es uns diesbezüglich gewaltig einfach gemacht. Wir haben dieses „Jesus Bekennen“ entweder auf jene vereinzelt Momente beschränkt, in denen uns noch jemand konkret dazu auffordert, für unseren Glauben Farbe zu bekennen – und „zum guten Glück“ kommt das heutzutage ja kaum mehr vor – oder aber wir verstehen darunter das mutige „Jesus Bezeugen“ am Arbeitsplatz, auf offener Strasse usw. In Tat und Wahrheit bedeutet dieses Wort aber nichts anderes, als dass wir in jeder einzelnen Situation,

in der sich das Reich Gottes wieder bemerkbar macht und uns irgendeine weitere geistliche Wirklichkeit erschlossen wird, wir uns kompromisslos zu ihr zu bekennen und zu halten haben – und dies ganz gleich, was der Mensch links und rechts neben mir darüber denkt. Das Reich Gottes aber ist unablässig wirksam und herausfordernd, und wie es die Natur des Feuers so in sich hat, breitet es sich in geradezu provozierender und schonungsloser Weise aus.

Wo immer also das Reich Gottes in Wahrheit gegenwärtig ist, da wird gesetzmässig in unwiderstehlicher Gewalt die Spreu vom Weizen getrennt, das Verborgene der Herzen offenbar und das Licht von der Finsternis geschieden. Keinesfalls aber ist dieses Scheidungsprinzip nur zwischen Gläubigen und Ungläubigen wirksam. In noch weit tieferem Sinne muss es sich unter den sogenannten Gläubigen bemerkbar machen. Waren es denn nicht die sogenannten „Frommen“, die den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt hatten? Sind es nicht überhaupt seit je die „Frommen“, die ausnahmslos jeden Propheten verfolgen (**Apk. 7,52**)¹? Wo aber nicht eine fortlaufende Läuterung und Ausscheidung der Ungehorsamen stattfindet, da ist das Reich Gottes noch fern von uns – und wir dem Reich. Wo immer das Reich Gottes gegenwärtig ist, da *muss* es auch zu Provokationen, Aufruhren, Verfolgungen, Trennungen usw. in irgendeiner Form kommen (**1. Kor. 11,19**)². Das Leben Jesu und dasjenige von Paulus und der Apostel und Propheten sind die deutlichsten Beispiele dafür.

¹ „Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, welche die Ankunft des Gerechten vorher verkündigten ...“

² „Denn es müssen auch Parteiungen unter euch sein, damit die Bewährten unter euch offenbar werden.“

Natürlich ist längst nicht jede Schwierigkeit und Spaltung auch ein Produkt des einbrechenden Gottesreiches. Ein jeder prüfe hier sorgfältig seinen eigenen Weg.

Welcherlei Ursprungs jegliche Scheidung ist, muss wie gesagt in zunehmendem Masse offenbar werden. Um der zunehmenden Kraft des Lichtes willen müssen alle unbeugsamen Menschen all das zur vollen Auswirkung bringen, was tief in ihrem Herzen ist. Darum werden Kriege, Gewalt, Hass, Verrat, Verleumdung, Unreinheit, und was es sonst noch alles geben mag, zunehmend an der Tagesordnung sein. Ein jeder muss in seiner Art und Unart vervollständigt werden.

Das Reich Gottes aber muss unaufhaltsam hereinbrechen und vollendet werden, und das Ende dieses Zeitalters wird so sein wie sein Anfang, nur dass das Ende den Anfang bei weitem übertrifft: Unter Verfolgungen und Drangsalen wird eine Geisteswelle der anderen folgen, Licht und Finsternis müssen sich kompromisslos scheiden; die Geister müssen in voller Wucht aufeinander prallen, und überall dort, wo das wahre Reich gegenwärtig ist, werden sich die Menschen wieder vor einem Anschluss an die herausgerufene Gemeinde zu fürchten beginnen (**Apg. 5,13**)¹.

In der Welt aber bedeutet der Einbruch des Reiches Gottes zuerst einmal unausweichliches Gericht, Tod und Verderben. Lange genug hat der Herr Seine Propheten gesandt und bezeugt, dass *Er als der Kommende* zuletzt auch sichtbar erscheinen wird. Nun wird Seine heilige Gegenwart erscheinen –

¹ „Von den übrigen aber wagte keiner, sich ihnen anzuschliessen, doch das Volk rühmte sie.“

und die Menschen haben sich nicht bereitet. Die apokalyptischen Gerichte des letzten Buches in der Bibel zeugen im Grunde genommen von nichts anderem als von den praktischen Konsequenzen dieses Einbruches des Reiches Gottes auf Erden. Was den einen vollendeter Geruch des Lebens zum Leben sein wird, wird den anderen vollendeter Geruch des Todes zum Tode sein (**2. Kor. 2,14-16**)¹.

Dieselbe Kraft, die die einen machtvoll herrlich verwandelt und ihrem Haupte in die Luft entgegenrückt, die schmettert auf der anderen Seite alle Widerstrebenden mit Wucht zu Boden und übergibt sie gnadenlos dem Gericht des Feuereifers Gottes. Im Grunde genommen war es ja schon immer so, nur muss sich in diesen letzten Tagen alles, was bisher erst keimhaft vorhanden war, in seiner vollendeten Form ausgestalten.

Gott gebe uns Gnade zu rechtzeitiger Hilfe! Sein Reich breche *in* unseren Leben an, sodass es sich auch *durch* unser Leben hindurch ausbreiten kann.

„Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun“ (1. Thess. 5,23-24).

Datum der ersten Veröffentlichung: November 1992

¹ „Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug umherführt in Christus und den Geruch seiner Erkenntnis an jedem Ort durch uns offenbart! Denn wir sind ein Wohlgeruch Christi für Gott unter denen, die errettet werden, und unter denen, die verloren gehen; den einen ein Geruch vom Tod zum Tode, den anderen ein Geruch vom Leben zum Leben.“

Die Herkunft des Christbaumes

Vor Jahren liess mich eine kirchengeschichtliche Studie von Pfarrer Albert Lüscher stark aufmerken. Er zeigte darin Hintergründe unseres traditionellen Weihnachtsfestes auf. Ich musste eingestehen, dass ich über zwei Jahrzehnte einer Tradition diene, die ich nicht ansatzweise verstanden hatte. Als Christen haben wir ein Anrecht auf die Wahrheit. Wir müssen wissen, was wir tun. Weisst du, in welchem Zusammenhang der Weihnachtsbaum mit unserem Herrn Jesus Christus steht? Weisst du, was die Zweige, die Geschenke, der Schmuck und die Lichter mit unserem Erlöser zu tun haben? Damit du nicht ein ganzes Buch über dieses Thema lesen musst, fasse ich in diesem Kapitel die wichtigsten Aspekte kurz zusammen.

Als Erstes erstaunte mich die Tatsache, dass der 25. Dezember unmöglich der Geburtstag unseres Herrn sein kann, da sich zu dieser Zeit gar keine Schafherden auf den Weiden befinden konnten. Diese werden bereits Ende Oktober in die Ställe geführt, weil es auch in Palästina einen beissend kalten Winter gibt. Von dieser Tatsache zeugt auch das Wort Jesu aus **Mt. 24,20**: „**Bittet, dass eure Flucht nicht im Winter geschehe!**“ Die Bibel berichtet uns, dass Jesus zur Zeit einer Volkszählung geboren wurde. Der ganze östliche Erdkreis war somit unterwegs auf beschwerlichen, teils langen Reisen (**Lk. 2,1ff**)¹. Niemals hätte Kaiser Augustus eine solche

¹ „Es geschah aber in jenen Tagen, dass eine Verordnung vom Kaiser Augustus
-Fortsetzung nächste Seite-

„Pilgerreise“ mitten im Winter angesetzt. Es wäre für Mütter und Säuglinge viel zu beschwerlich gewesen. Nun waren aber nach der Schrift alle diese Menschen auf der Reise und die Herden samt ihren Hirten nachts auf den Fluren.

Wieso feiert die Kirche dann trotzdem im Dezember den Geburtstag Christi? Und wieso gerade am fünfundzwanzigsten?

Verschollene Fakten

Chrysostomus, ein mutiger Zeuge und Märtyrer Jesu, wirft eine noch dringlichere Frage in uns auf, wenn er im Jahre 380 nach Christus schreibt:

„Es sind keine zehn Jahre, seitdem wir mit diesem Tag (Weihnachten) bekannt gemacht worden sind!“

Weshalb feierten die Christen die ersten drei Jahrhunderte lang keine Weihnachten? Der Grund ist in Jesu eigenen Anweisungen zu finden. Er ordnete nicht seine Geburt, sondern das Abendmahl als Fest zu seinem Gedächtnis an. So feierten die Christen der ersten Jahrhunderte ausschliesslich den Tod und die Auferstehung Jesu und sahen keinerlei Anlass für ein zusätzliches Geburtstagsfest.

Aber aus strategischen Gründen legte die römische Kirche im Jahre 336 n. Chr. den 25. Dezember als Geburtstag des Herrn fest. Da gab es eine ganz gewaltige Opposition durch die Ortskirche. 213 Jahre lang widerstand die Kirche zu Jerusalem

ausging, den ganzen Erdkreis einzuschreiben. Diese Einschreibung geschah als erste, als Quirinius Statthalter von Syrien war. Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, ein jeder in seine Vaterstadt ...“

diesem Weihnachtsfest, das nun am 25. Dezember gefeiert werden sollte. Solche kirchengeschichtlichen Tatsachen sollten uns zu denken geben!

Was war der Grund für so harte Widerstände? Der Grund lag insbesondere im 25. Dezember. An diesem Tag wurde nämlich seit über 1900 Jahren bereits ein berühmtes Fest unter den Heiden gefeiert: das Fest zur Ehre der babylonischen Himmelskönigin und ihrem Gottsohn! Der Ursprung dieses Festes lag in der Hure Semiramis und Nimrod, dem ersten Gewaltigen auf Erden, dem Gründer Babylons (**1. Mo. 10**). Gerade dieses babylonische Fest war in den ersten Jahrhunderten für viele Heiden ein Haupthinderungsgrund, weshalb sie sich nicht zu Jesus Christus bekehrten. Dann hätten sie nämlich auf dieses und auch auf andere Heidenfeste verzichten müssen.

Rom setzte deshalb aus strategischen Gründen den 25. Dezember als Tag der Geburt des Herrn durch. An diesem Tag könnten die Heiden statt der Mutter des Adonis, des Sonnengottes, „der grossen Mittlergottheit“ – einfach den Gott Jesus Christus ehren und bräuchten dadurch nicht auf ihre Festlichkeiten zu verzichten. Christliche Prediger des Ostens nannten diesen Entscheid eine offenkundige Leichtfertigkeit. Die mesopotamischen Christen nannten ihre westlichen Brüder sogar Götzendiener und Sonnenanbeter.

Wieso Götzendiener? War das nicht zu hart? Wie wurde dieser 25. Dezember denn von den Heiden gefeiert? Mittelpunkt jenes Festes bildete ein Baum. In Ägypten war es der Palmbaum, genannt „Baal-Tamar“, und in Rom war es die Föhre, „Baal-Berit“ genannt. Die Bedeutung war dieselbe. Der Baum stellte den heidnischen Messias dar. Dieser Baum wurde geschmückt mit Glimmer und Lichtern, und dadurch wurde der vom Tod auferstandene Gott Nimrod symboli-

siert. Nimrod und seine Hurenfrau Semiramis waren bekanntlich die Gründer einer Okkultreligion, die unzählige Menschen vom patriarchalischen Glauben abbrachten. Als Nimrod starb, war Abraham gerade etwa neun Jahre alt (1987 v. Chr.). Wenn dieser Baum in vollem Lichtglanz stand, wurde Nimrod gerühmt und geehrt. Man hielt Ess- und Trinkgelage ab und verteilte einander Geschenke, alles zu Ehren der Himmelsgöttin und ihres „Gottsohnes“. Abscheuliche Fressorgien waren dabei an der Tagesordnung. Geliebte, kommt euch dieser Ablauf irgendwie bekannt vor?

Vergessene Ermahnungen

Tertullian, der berühmte Kirchenvater, schrieb deshalb im dritten Jahrhundert den Christen: *„Den Juden macht der Heilige Geist ihre Feste zum Vorwurf.“* Er sagt ferner: *„Eure Sabbate, heisst es, Neumonde und Zeremonien hasst Meine Seele. Von uns Christen aber, die die Sabbate, Neumonde und die ehemals gottwohlgefälligen Tage nichts angehen, werden Saturnalien (25. Dez.), Janusfeste (Neujahr), Winter-sonnenwenden und Matronalien gefeiert. Geschenke strömen zusammen und die Neujahrgelder klingen. Spiele und Gastmähler werden laut. Da verfährt denn doch der heidnische Glaube gegen seine Leute besser. Der nimmt keinen christlichen Feiertag für sich in Anspruch. Die Heiden würden weder den Sonntag noch Pfingsten mitmachen, selbst wenn sie ihnen bekannt wären, denn sie würden fürchten, für Christen gehalten zu werden. Wir aber scheuen uns nicht, uns als Heiden bezeichnen zu lassen.“* („Über den Götzendienst“, Bd. 1, Kap. 14)

Was haben somit der Weihnachtsbaum, die Zweige und die Lichter mit unserem Herrn Jesus Christus gemeinsam? Nüchtern gesehen – nichts. Der Weihnachtsbaum ist unverändert das Bild des Götzen „Baal-Berit“ – zu Ehre des Gotteslästerers Nimrod und der babylonischen Mutter der Huren Semiramis. Sie wurde übrigens über Jahrhunderte hinweg als Weib mit einem goldenen Becher in der Hand dargestellt und angebetet (vergleiche **Offb. 17,1-6**)¹.

„An den Früchten sollt ihr erkennen“: Lasst uns auch noch an folgenden Früchten erkennen, ob der ganze „Baum“ gut oder faul ist.

Zu keiner Zeit des Jahres:

- fördert ein Unternehmen mehr „Einheit“ zwischen Gottlosen und Gottesfürchtigen. Unter dem Baum singen plötzlich alle zusammen „dem Herrn“ – anschliessend geht die Verachtung und „Verfolgung“ weiter.

¹ „Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm her! Ich will dir das Gericht über die grosse Hure zeigen, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige der Erde Unzucht getrieben haben; und die Bewohner der Erde sind trunken geworden von dem Wein ihrer Unzucht. Und er führte mich im Geist hinweg in eine Wüste; und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das voller Lästernamen war und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte. Und die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelsteinen und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voller Greuel und Unreinheit ihrer Unzucht; Und sie hatte an ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimnis: Babylon, die grosse, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde. Und ich sah die Frau trunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu. Und ich wunderte mich, als ich sie sah, mit grosser Verwunderung.“

- fördert ein Fest mehr Streit und Trennung (Familien-skandale gibt es vor allem an Weihnachten).
- verursacht ein Fest mehr Selbstmorde, haben die Menschen mehr Depressionen und Probleme.
- wird durch ein Fest so viel Stress, Fluchen und Klagen hervorgerufen.
- wird so viel Geld für unnötige Dinge ausgegeben. Man könnte damit wohl mehr Hunger in der Welt stillen als durch Ersparnisse mittels Abrüstung ...
- findet ein sogenanntes christliches Fest statt, an dem es unchristlicher zuginge: Fressgelage, Saufen, Hurerei, Spott ... (... so, Mutter, singe uns mal eins vor usw.)
- sind die Kassen der Missionswerke leerer. – Im Namen Gottes beraubt man Ihn!
- praktizieren wir verblendeter und hingebungsvoller verborgene, dunkle Rituale. Oder wussten wir jeweils, wen dieser Baum usw. darstellt?
- feiern wir einen abnormaleren, unpersönlicheren, abgelenkteren und mystischeren Gottesdienst.
- herrscht zu solch überschwenglicher frommer Heuchelei gleichzeitig eine solch schweigende Toleranz der Christen! Man wagt diesen „bezaubernden Frieden“ nicht zu stören.

Und trotz dieser offensichtlichen Missstände müssen wir objektiv feststellen: Mit keiner Tradition sind auch Christen mehr verwurzelt als mit der Weihnachtstradition. Pfingst- und Osterfest (letzteres hat dieselbe Herkunft) mögen wegfallen, was aber wäre Weihnachten ohne den Lichtenbaum

und ohne alles Drum und Dran? Was wäre Weihnachten ohne den 25. Dezember und ohne Geschenke und Zweiglein? Wenn du jetzt Mühe mit mir hast, dann lass dir zum Schluss etwas über Götzendienst sagen.

Wo beginnt Götzendienst?

1. Der Götzendienst beginnt nach dem Zeugnis der Schrift *nicht erst* beim Kniefall vor einem Bild. Der Fluch beginnt bereits beim Aufstellen oder Herstellen eines Götzenbildes. Lies **5. Mo. 27,15¹** und **4,23-24²**.

„Du sollst keinen Greuel (Götzenbild) (nur schon) in dein Haus bringen, damit du nicht gleich ihm dem Bann verfallst. Du sollst es als abscheulich verabscheuen ... Gebanntes ist es“ (5. Mo. 27,25-26).

2. Götzendienst meint: *„An die Stelle des unsichtbaren Gottes tritt eine sichtbare Darstellung, der man Verehrung darbringt, die in Wahrheit dem Herrn zukommt.“* „Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter ...“
3. Götzendienst ist auch dann Götzendienst, wenn aus Unwissenheit gehandelt wird (**Eph. 5,5³**; **Kol. 3,5⁴**). Eine

¹ „Verflucht sei der Mann, der ein Götterbild oder ein gegossenes Bild macht, einen Greuel für den Herrn, ein Werk von Künstlerhänden, und es im Verborgenen aufstellt! Und das ganze Volk antworte und sage: Amen!“

² „Hütet euch, dass ihr ja nicht den Bund des Herrn, eures Gottes, vergesst, den er mit euch geschlossen hat, und euch ein Götterbild macht in der Gestalt von irgendetwas, das der Herr, dein Gott, dir verboten hat. Denn der Herr, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer, ein eifersüchtiger Gott!“

³ „Denn dies sollt ihr wissen und erkennen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner
-Fortsetzung nächste Seite-

blasse Liebe zum Geld nennt die Bibel bereits Götzendienst, **1. Sam. 15,23**¹: Eigenliebe, Widerspenstigkeit und Ungehorsam sind auch Götzendienst.

- 4.** Die abscheulichste Form des Götzendienstes ist das Verehren fremder Gegenstände im Namen Gottes: **„Habt ihr MIR vierzig Jahre in der Wüste Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht, Haus Israel?“** (lies **Am. 5,21-26**)².

Geschwister, Gottes Herz blutet Jahrtausende lang über solchem Treiben. Wie oft klagt Er in den Heiligen Schriften: **„... und die Höhen kamen nicht hinweg.“**? Sie opferten fremden Göttern und den Dämonen (**1. Kor. 10,20**)³, und solches im Namen des Herrn!

Als ich diese Botschaft 1987 zum ersten Mal veröffentlicht hatte, besuchte mich kurz darauf ein etwas aufgebrachter Bibelschullehrer. Er war über meine Ausführungen entrüstet und fühlte sich angegriffen. Mehrmals forderte er mich dazu

oder Habsüchtiger – er ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat in dem Reich Christi und Gottes.“

⁴ „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist!“

¹ „Denn Widerspenstigkeit ist eine Sünde wie Wahrsagerei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst ...“

² „Ich hasse, ich verwerfe eure Feste, und eure Festversammlungen kann ich nicht mehr riechen: Denn wenn ihr mir Brandopfer opfert, missfallen sie mir, und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und das Heilsopfer von eurem Mastvieh will ich nicht ansehen. Halte den Lärm deiner Lieder von mir fern! Und das Spiel deiner Harfen will ich nicht hören. Aber Recht ergiesse sich wie Wasser und Gerechtigkeit wie ein immerfließender Bach! Habt ihr mir vierzig Jahre in der Wüste Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht, Haus Israel? Und habt ihr den Sikkut, euren König und Kiun getragen, eure Götzenbilder, den Stern eurer Götter, die ihr euch gemacht habt?“

³ „Nein, sondern dass das, was sie opfern, sie den Dämonen opfern und nicht Gott. Ich will nicht, dass ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen.“

auf, ihm zu sagen, ob er in meinen Augen ein Götzendiener sei. Was war geschehen? Schon während etlicher Tage, bevor damals mein Artikel über die Herkunft des Christbaumes erschien, schwärmte dieser Lehrer vor allen Bibelschülern wiederholt von seiner neuesten Errungenschaft: Es war ein künstlicher Weihnachtsbaum „Made in USA“. Er erzählte ihnen und hernach auch mir, wie er bereits seit ca. zwei Wochen vor Weihnachten diesen Baum in seinem Wohnzimmer installiert hatte und nun Morgen für Morgen in seinem Lichterschein „Stille Zeit“ machte. Und so kam er zu mir, um mich von der Harmlosigkeit des Weihnachtsfestes und meiner Engherzigkeit zu überzeugen. Als er mir aber in allen Farben schilderte, welche glückselige und geradezu mystische Gefühle ihn während diesen morgendlichen Andachten unter dem Lichterbaum durchströmten, machte ich mein Herz in dieser Sache vor Gott fest. In Jesu Namen warne ich euch Gotteskinder – tut es solch irrenden Lehrern nicht gleich! Ich habe meine Hand von solch seelisch-dämonischem Treiben zurückgezogen und trete heute als Zeuge gegen solche Menschen auf. Ich reinige mich von allem Blut des Götzendienstes, indem ich bezeugend warne: *Vor Gott ist zwischen unserem Weihnachtsbaum und einem „Buddha-Götzen“ absolut kein Unterschied. Götzenbild ist Götzenbild.*

Werden wir die fremden Götter weiterhin dulden? Oder werden wir unsere Höhen endlich abbrechen?

Gott gebe dir jetzt Weisheit und Gnade! (**Jak. 1,5**)¹.

Datum der ersten Veröffentlichung: Dezember 1987

¹ „Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden.“

Wichtige Schlussbemerkungen

Ist dir diese Schrift zum Segen geworden, kannst du ihn nur durch Weitergeben erhalten:

- durch Umsetzung ins eigene **Leben**,
- durch Weiterverbreitung dieser **Schrift**,
- durch mündliches **Weitersagen**.

Der Herr lasse deine Saat reichlich aufgehen und mache dich dadurch fruchtbar.

Hast du beim Lesen dieses Buches realisiert, dass du in den bezeugten Wirklichkeiten nicht drinstehst, möchtest aber gerne im Organismus als lebendiges Glied erfunden sein, dann mache doch Gebrauch von unseren monatlichen Bemessungsdiensten. Termine unserer Veranstaltungen können dem Rundbrief „Panorama-Nachrichten“ entnommen werden.

Alle unsere Schriften sind kostenfrei zu beziehen (solange Vorrat reicht) bei:

Gemeinde-Lehrdienst
Nord 33
CH-9428 Walzenhausen
Tel.: 0041 (0)71 888 14 31
Fax: 0041 (0)71 888 64 31

Von Ivo Sasek sind auch Botschaften auf mp3-CDs und Rundbriefe mit aktuellen Lehrschriften erhältlich. Bitte Bestellliste anfordern.

Weitere Schriften von Ivo Sasek und Familie

Bücher

„Gläubig oder glaubend?“

Bestellnr. 1

Dieses Buch fordert zu einem lebendigen und dynamischen Glaubenswandel heraus und legt gleichzeitig den Massstab an unser Glaubensleben an. „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“, heisst es in Gal. 5,25. In Bildsprache könnte man auch sagen: Wenn wir schon Flügel haben, so lasst uns auch fliegen! Für evangelistische Zwecke geeignet! (von Ivo Sasek, 152 Seiten)

„Lehre mich, Herr!“

Bestellnr. 2

Ein fundamentales Lehrbuch mit leicht verständlichen und praktischen Belehrungen zum christlichen Wandel im Alltag. Es kann als Fortsetzung zu „Gläubig oder glaubend?“ verstanden werden und eignet sich insbesondere auch für diejenigen Christen, die sich nach einem standhafteren und ausgeglicheneren Christenleben sehnen. (von Ivo Sasek, 219 Seiten)

„Die Wiederherstellung aller Dinge“

Bestellnr. 4

Die Frage der Wiederherstellung stellt uns vor unbequeme und schwerwiegende Entscheidungen. Immer wieder werden wir vor die Wahl gestellt: Gott oder Mensch, Himmlisches oder Irdisches, Zeitliches oder Ewiges? Im Hinblick auf die Vollendung der Gemeinde und die Wiederherstellung aller Dinge gipfelt die Herausforderung in der Frage: Konzepte oder Vollendung? Auch dieses Buch ist nur für Wahrheitsliebende und im Glauben Fortgeschrittene gedacht. (von Ivo Sasek, 150 Seiten)

„Krieg in Gerechtigkeit“

Bestellnr. 5

Dieses Buch ist eine Zusammenfassung der geistlichen Kriegsführung. Es behandelt den äonischen Kampf, den Gott um Seiner Ehre willen kämpft. Es vermittelt eine Übersicht über die Heils- und Menschen-geschichte und bringt den geistlichen Kampf des kleinen Alltags in den grossen Zusammenhang der Hochziele Gottes. Die Frage nach Ursprung und Ziel aller geistlichen Kampfführung wird eingehend behandelt. Nur wem die Aufrichtung der Herrschaft Gottes wirklich am Herzen liegt, sollte dieses Buch lesen. (von Ivo Sasek, 327 Seiten)

„Apostolisch Beten“

Bestellnr. 7b

Der Autor nimmt die Gebete des Apostels Paulus unter die Lupe und kommt zu der atemberaubenden Feststellung: Sie offenbaren den Weg in „nukleare“ Gebetsdimensionen. (von Ivo Sasek, 223 Seiten)

„Erziehe mit Vision!“

Bestellnr. 8

Alles vermittelte man mir in der Schule, nur eines nie – die Vision, wozu das alles! Die daraus resultierenden Qualen schienen endlos. Erst als ich meinen Lehrbrief in den Händen hielt, verstand ich zum ersten Mal, dass all die Mühen nicht vergeblich waren. Familiengründung, Kindererziehung, ein Lebenswerk mit ungeahnten Höhen und Tiefen. Doch kein Preis wird uns zu hoch, kein Weg zu steil und kein Schicksal zu schwer sein, wenn wir dieses Lebenswerk mit dem angehen, was mir so lange fehlte – mit Vision! Vorliegendes Buch will diesen Mangel beheben, darum: „Erziehe mit Vision!“ (von Ivo Sasek, 204 Seiten)

„Die Königsherrschaft“

Bestellnr. 9

Eine Leseprobe, die aus den Büchern Nr. 1-5 zusammengestellt wurde. Zusammen mit „Gläubig oder glaubend?“ (Nr. 1) geeignet für Neueinsteiger in den Leserkreis von Ivo Sasek, dem Inhalt nach aber besonders auf die aktuellen Bedürfnisse unserer Zeit eingehend:

Licht in der Dunkelheit, Orientierung in Zeiten der Verwirrung, Grundlagen und Hochziele unseres Glaubens, praktische Auswege aus gegenwärtigen und kommenden Nöten. (von Ivo Sasek, 252 Seiten)

„Die Erkenntnis Gottes“

Bestellnr. 15

Gott erkennen meint nicht, Wissen über Gott anzuhäufen, sondern durch Berührungen mit Gott immer mehr mit Ihm Selbst wesensvereint zu werden. Von drei Seiten bringt uns diese Schrift Weg und Bedingungen unserer Vereinigung mit Gott nahe. Zur Auslegung der Stiftshütte finden sich möglicherweise ganz neue Zusammenhänge. (von Ivo Sasek, 232 Seiten)

„Herr der Wandlungen“

Bestellnr. 19

Eine lebensnahe Autobiographie von Ivo Sasek, die beweist, dass die Dinge, die den Menschen ein allzu Schweres, dem *Herrn der Wandlungen* ein allzu Leichtes sind. Ein spannendes Buch mit stark evangelistischem Charakter. (von Ivo Sasek, Format 11x18cm, 140 Seiten)

„Reich Gottes zwischen Kochherd und Wäschekorb“

Bestellnr. 22

In der Tat geschah es immer wieder, dass die Autorin exakt am Kochherd, vor einem Wäscheberg oder bei einer der unzähligen Alltagssituationen mit ihren damals zehn Kindern eine Berührung mit Gott hatte. Plötzlich eröffneten sich ihr geistliche Zusammenhänge, Schwieriges wurde einfach oder die Predigt wurde ihr durch die Kinder veranschaulicht. Die Erlebnisberichte der Familie möchten jedem weiterhelfen, der sich danach sehnt, dass sich das Reich Gottes nicht bloss in Worten, sondern in Tat und Wahrheit im ganz praktischen Familienalltag ausgestaltet. (von Anni Sasek, Format 11x18cm, 156 Seiten)

„Die Erlösung des Leibes“

Bestellnr. 23

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, (a) auch wenn er gestorben ist; und (b) jeder, der da lebt und hinein in mich glaubt, wird keinesfalls sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?“ (Joh. 11,25-26)

Dieses Buch ruft verkannte Verheissungen und Tatsachen ausserordentlicher Art ins Bewusstsein zurück. Die Überwindung des leiblichen Todes wird darin zur obersten organischen Pflicht und die landläufige Erwartung des Todes zur bedrohlichen, heimtückischen Epidemie. – Eine Lektüre für alle, die leben möchten ... (von Ivo Sasek, 318 Seiten)

„Anstatt- oder Christus“

Bestellnr. 25

Der Anstatt-Christus kommt nicht erst, er ist bereits da. Auch das ersehnte Reich Gottes kommt nicht erst, weil es bereits da ist – doch wir gewahren es nicht!

Dieses Buch zeigt auf, dass sowohl der Anstatt-Christus als auch das Reich Gottes seit bald 2000 Jahren mitten unter uns herangewachsen und wir der Mannesreife nahe gekommen sind. Eine Herausforderung für jeden Leser. (von Ivo Sasek, 268 Seiten)

„Der Alltag – Sprungbrett zur Herrlichkeit“

Bestellnr. 26

Zitat der Autorin: „Alltag war wohl nie mein Lieblingswort, wie deines vielleicht auch nicht. Durch den Dienst wurden mir die Augen geöffnet, dass gerade und *nur* der ‚graue Alltag‘ der Geburtsort für wahren geistlichen Fortschritt ist. Lass dich durch meine Erzählungen aus dem Alltag ermutigen, dieses besagte Wort auch zu einem deiner Lieblingsworte zu machen. Denn ich bin gewiss, der Alltag mit seinen Problemen und Unannehmlichkeiten ist auch für dich *die* Geburtsstätte deiner Begabungen und Befähigungen – er ist schlicht das Sprungbrett zur Sichtbarwerdung der Herrlichkeit Gottes!“ (von Anni Sasek, Format 11x18cm, 140 Seiten)

„Erschütterung“

Bestellnr. 27

Dieses Buch zeigt Ursachen – Wirkungen – Auswege aus Erschütterungen auf.

„Christus ist uns nicht nur mit dem Ziel gegeben, uns aus allen Erschütterungen herauszuführen. Alle Erschütterungen aber sind uns mit dem Ziel gegeben, uns in Christus hineinzuführen.“ (von Ivo Sasek, 186 Seiten)

„Charagma – das Malzeichen des Tieres“

Bestellnr. 29

Ein kluges Sprichwort sagt: „Wenn etwas aussieht wie eine Gans, davonwatschelt wie eine Gans und sich auch sonst verhält wie eine Gans – dann ist es wahrscheinlich auch eine Gans.“

Ähnliches geht mir durch den Kopf hinsichtlich der neuesten RFID-Entwicklung. Sie sieht aus wie eine Überwachungstechnologie, funktioniert wie eine Überwachungstechnologie und wird explizit für Überwachungszwecke genutzt. Was wird sie demnach, aufgebracht auf oder implantiert unter unsere Haut, einst für einen Zweck erfüllen? (von Ivo Sasek, 150 Seiten)

Das Kapitel „RFID – Radio Frequenz Identifikation“ ist auch als separate Broschüre (A5-Format) unter Bestellnr. 32 erhältlich.

„Israel – Schatten oder Wirklichkeit?“

Bestellnr. 30

„Ihr (Juden und Heiden) seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte ... – sondern ihr seid übergetreten (so wörtlich) zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“ (Hebr. 12,18.22).

Was dieses Schriftwort in seiner praktischen Konsequenz bedeutet, beschreibt dieses Buch. Es arbeitet in theologischem Tiefgang den Stellenwert Israels in der göttlichen Ordnung in Bezug auf die Gemeinde und das Reich Gottes gründlich heraus. Fazit: Weder Israelfanatismus noch Ersatztheologie (die Lehre, dass wir Heiden anstelle von Israel getreten seien) führen zum Ziel. (von Ivo Sasek, 151 Seiten)

„Erweckung an der Basis“

Bestellnr. 34

Hautnah und lebendig zeigen die Sasek-Kinder anhand vieler Beispiele auf, wie sie die Predigten ihres Vaters Ivo Sasek im Alltag ausleben. Es ist nicht nur eine praxisnahe Ergänzung zum gesamten Lehrmaterial des Gemeinde-Lehrdienstes, sondern auch spannend und erfrischend zu lesen – eine Ermutigung, in allem furchtlos auf Gott zu vertrauen. (von den Sasek-Kindern, 260 Seiten)

Broschüren

„Apostolische Gebete“

Bestellnr. 7a

Diese Gebetstexte wurden von Ivo Sasek neu aus dem Griechischen übersetzt. Sie bilden die Grundlage zum Buch „Apostolisch Beten“. (von Ivo Sasek, A6-Format, 72 Seiten)

„Geistliche Satzbrüche“

Bestellnr. 10

Geistliche Satzbrüche sind Reich-Gottes-Wirklichkeiten, die kurz und knapp in „Nusschalenform“ zusammengefasst sind. Diese Broschüre ist eine Einführung in die Reich-Gottes-Formellehre, die gleichzeitig auch zur Mitarbeit an diesem geistlichen Formelbuch motiviert und anleitet. Denn noch nie war das Volk Gottes so dringend auf Kürze und Prägnanz auch im Hinblick auf biblische Lehre angewiesen wie heute. (von Ivo Sasek, 60 Seiten)

„Die Waffenrüstung Gottes“

Bestellnr. 11

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)

Eigener Krampf oder geistlicher Kampf? Die Waffenrüstung Gottes ist keine Sache, sondern eine Person. (von Ivo Sasek, A6-Format, 88 Seiten)

„Die festgesetzten Zeiten“

Bestellnr. 12

So wie es in der Natur festgesetzte Zeiten gibt, die bestimmte Gelegenheiten (oder Ungelegenheiten) bieten (z. B. Frühling, Sommer, Herbst und Winter oder die fruchtbaren Tage der Frau usw.), so gibt es diese auch im geistlichen Leben. Es gilt daher, diese Fristen (griech. »kairos«) mit ihren dargebotenen Gelegenheiten a) zu erkennen und b) richtig zu nutzen. (von Ivo Sasek, A6-Format, 87 Seiten)

„Manchmal ist weniger mehr“

Bestellnr. 13a (Band 1)

Bestellnr. 13b (Band 2)

Eine Sammlung geistlicher Merksätze aus Ivo Saseks Predigt- und Lehrdienst im In- und Ausland. Ein idealer Einstieg, um Gesinnung, Lehren und Werk des Verfassers kennenzulernen. (von Ivo Sasek, A6-Format, Band 1: 116 Seiten; Band 2: 64 Seiten)

„Der Glaube Abrahams“

Bestellnr. 14

(Auszug aus dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)
Der Glaube Abrahams erinnert uns an das grosse Geheimnis, dass ein gottvertrauendes Annehmen aller Lebenssituationen stets mehr Veränderungskraft in sich trägt als deren glaubensstarke Ablehnung oder Manipulation. Diese Schrift hat ihr Ziel dann an uns erreicht, wenn nicht mehr wir mit Gott, sondern Gott wieder mit uns Geschichte machen kann. (von Ivo Sasek, A6-Format, 40 Seiten)

„Ruhe ringsum“

Bestellnr. 20

(Auszug aus dem Buch „Erziehe mit Vision“, Bestellnr. 8)
„Ruhe ringsum“! Ein verheissungsvoller und ungewöhnlicher Titel für eine Familienlehreschrift. Ist er etwa zu hoch gegriffen? Unter Ruhe ringsum verstehen wir nicht ein von Problemen befreites Leben. Ruhe ringsum redet von einem gemeinschaftlichen Leben, das erfolgreich über den Problemen steht und dieselben gemeinschaftlich im Griff hat.

Dass dieses in der Praxis möglich ist, erfahren wir als Grossfamilie seit Jahren. Ruhe ringsum über alle, die dieses Wort nicht nur hören, sondern auch tun! (von Ivo Sasek, A6-Format, 76 Seiten)

„Vollendet in Ihm“

Bestellnr. 24

(Enthält Auszüge aus den Büchern: „Die Erlösung des Leibes“, Bestellnr. 23 und „Anstatt- oder Christus“, Bestellnr. 25)

„Wir sollen die Heilige Schrift nicht unserer Erfahrung, sondern unsere Erfahrung der Heiligen Schrift anpassen. Erforsche darum deine Vollkommenheit in Christus nicht aufgrund deiner Erfahrung, sondern aufgrund der Schrift.“ (von Ivo Sasek, A6-Format, 159 Seiten)

„Der Herr ist mein Hirte“

Bestellnr. 28

Ein persönliches Zeugnis von Anni Sasek:

„Ich wurde als verwundetes, zerschundenes und verwirrtes Schaf aus den Dornen herausgelöst, auf die Arme genommen und sanft auf eine saftige, blühende Weide getragen. Und diese Weide blüht und blüht und blüht ... Danke für den Dienst, der mich nicht bevormundet oder beherrscht, sondern mich in Christus hineinführt, in die lebendige Wirklichkeit Seiner Person!“ (von Anni Sasek, A6-Format, 64 Seiten)

„Das brausende Meer“

Bestellnr. 31

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)

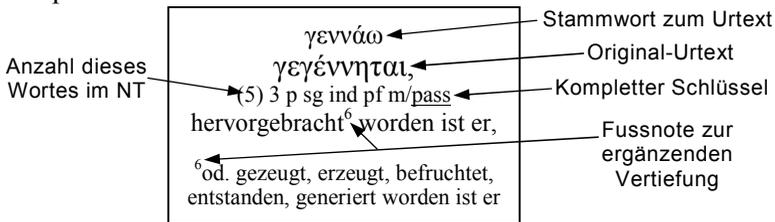
„Ich bin der Herr – und sonst keiner –, der das Licht bildet *und* die Finsternis schafft, der Frieden wirkt *und* das Unheil schafft. Ich, der Herr, bin es, der das *alles* wirkt“ (Jes. 45,6-7).

Ursachen – Wirkungen – Auswege aus neuzeitlichen Erschütterungen. (von Ivo Sasek, A6-Format, 99 Seiten)

„Der Epheserbrief“ – I-VO*Bestellnr. 33*

„I-VO“ bedeutet Interlineare Vollanalyse. Der griechische Urtext wird nach und nach jedem Leser des Neuen Testaments vollständig zugänglich gemacht. Jedes einzelne Wort wird „decodiert“ präsentiert, indem es nicht nur mit seinem ihm zugehörigen Stamm beschrieben, sondern auch noch mit dem jeweiligen Schlüssel versehen wird. Eine Fundgrube ohnegleichen für alle, die der Wirklichkeit auf die Spur kommen wollen.

Beispiel:



(von Ivo Sasek, 72 Seiten)

Weitere I-VO-Übersetzungen sind als Rundbriefausgaben erhältlich.

Traktate**„Ein prophetisches Wort an die christlichen Versammlungen“**

(von Ivo Sasek)

„Die Brandkatastrophe zu Kaprun“

Für evangelistische Zwecke sowie für Christen geeignet.

(von Ivo Sasek)

„Das Gesetz der Blutschuld“

Zum Thema Abtreibung

(von Ivo Sasek)

„Und sie fragen warum ...?“

Aufrüttelnd und aufklärend – zum aktuellen Zeitgeschehen

„Der Schatz der unsichtbaren Welt“

(von Loisa Sasek, damals 12 Jahre, evangelistisch)

Spezielles

„OCG-Jugend“

Bestellnr. 39

In dieser Zeit, wo man Ungehorsam, Streit und Rebellion als Ausdruck von Charakterstärke zu definieren versucht, weil die Früchte der anti-autoritären Erziehung ihre kompromisslosen Tribute fordern, stehen Kinder und Jugendliche auf und beweisen wahre Charakterstärke in den eigenen vier Wänden. (von der OCG-Jugend, 144 Seiten)

„Helden sterben anders“

Bestellnr. 36

Eine schriftstellerische Co-Produktion von fünf Autoren, die das Script von Drehbuchautor und Regisseur Ivo Sasek zum gleichnamigen Film in einen spannenden Roman verwandelt haben.

„Helden sterben anders“ ist die schicksalhafte Geschichte eines Mannes, der erst spät begreift, dass Rache immer auch Unschuldige trifft. Im Kampf gegen die Habsburger Unterdrücker kommt es zum historischen Sieg der Schweizer Eidgenossen anno 1386. Arnold Winkelried bezahlt dafür mit seinem Leben. Spannend und dramatisch vermittelt das Buch die kraftvolle Wirkung von Glaube, Friede, Freiheit und Brüderlichkeit und fordert dazu heraus, diese wieder zu entdecken. Denn wahre Freiheit ist mehr als eine gewonnene Schlacht. (von Günter Voelk, Maja Brändli, Magdalena Schulz, Beatrice Krähenbühl, Linda Garten, 335 Seiten)

„Idealgewicht mit Vision“

Bestellnr. 35

Eine erfrischende und motivierende Anleitung mit den wichtigsten Akzenten einer ausgewogenen, gesunden Ernährung für Geist, Seele und Leib – mit einigen Rezepten. (von Iris Meyer, 63 Seiten)